



Eine Erhebung von Open Doors Deutschland

Mangelnder Schutz religiöser Minderheiten in Deutschland

Religiös motivierte Übergriffe auf 743 christliche
Flüchtlinge in deutschen Asylunterkünften



OpenDoors

Im Dienst der verfolgten **Christen** weltweit

Kontakt

Open Doors Deutschland e.V.

Postfach 1142 · 65761 Kelkheim

T 06195 / 6767-0 · **F** 06195 / 6767-20

E info@opendoors.de · **I** www.opendoors.de

Pressebüro für Interviewanfragen, Grafiken

T 06195 / 6767-180

E pressebuero@opendoors.de

Die PDF-Version dieses Berichtes finden Sie unter:

www.opendoors.de/fluechtlingsbericht

Inhalt

1	Einführung	5
2	Die Ergebnisse der Erhebung im Kurzüberblick	7
3	Erfassung, Einschätzungen und erste Maßnahmen	10
3.1	Systematische Erfassung religiös motivierter Übergriffe	10
3.1.1	Schwierigkeiten bei der Erfassung	10
3.1.2	Problematik bei Nichterfassung der religiösen Motivlage	10
3.2	Bisherige Einschätzungen und Maßnahmen auf Bundesebene	11
3.2.1	Flächendeckende Erfassung von Flüchtlingen	11
3.2.2	Forschung intensiviert	11
3.2.3	Das Integrationsgesetz vom 25. Mai 2016	12
3.3	Bisherige Einschätzungen und Maßnahmen auf Landesebene	14
3.3.1	Relativierung der Probleme (Niedersachsen, Hamburg, Bremen, NRW)	14
3.3.2	Landtag lehnt Antrag zum besseren Schutz von Christen ab (Thüringen)	15
3.3.3	Grenzen der Religionsfreiheit (Bayern)	15
3.3.4	Maßnahmenkatalog zur Vermeidung religiöser Konflikte (Hessen)	16
3.4	Einschätzungen der Großkirchen	18
4	Datenerhebung	20
4.1	Konzeption des Fragebogens	20
4.2	Zeitraum und Gebietsbezug der Befragung	20
4.3	Durchführung	20
4.4	Hürden bei der Erfassung der Übergriffe	21
4.4.1	Sprache und Kultur	21
4.4.2	Zeitlicher Aufwand	21
4.4.3	Angst der Flüchtlinge	22
4.4.4	Interessenkollisionen anderer Beteiligter	22
5	Auswertung der erweiterten Erhebung	23
5.1	Statistischer Rahmen	23
5.2	Verteilung der Betroffenen nach Bundesländern	24
5.3	Ausprägungen von Diskriminierung und Gewalt	25
5.4	Umgang mit Übergriffen	27
5.5	Übergriffe auf Jesiden	27
5.6	Strukturelle Missstände	28
5.6.1	Strafanzeigen ohne Ergebnisse	28
5.6.2	Diskriminierung durch Mitarbeiter in Unterkünften	28
5.6.3	Vom Islam geprägte Strukturen und Denkweisen	29
5.6.4	Fehlende Sensibilisierung für religiöse Motive	30
5.7	Die Empfehlungen der Betroffenen	31
6	Besondere Situation von Konvertiten	32
7	Die erste Erhebung – Rückblick und Reaktionen	33
8	Positive Ansätze zum Unterbinden religiös motivierter Übergriffe	34
8.1	Berlin	34
8.2	Stuttgart	35
8.3	Bad Homburg	35
8.4	Rotenburg a.d. Fulda	35
8.5	Schloß Holte-Stukenbrock/Kreis Gütersloh	35
8.6	Rottach-Egern	36

9	Übergriffe auf Flüchtlinge in anderen EU-Staaten	37
9.1	Österreich	37
9.2	Schweiz	37
9.3	Frankreich	37
9.4	Vereinigtes Königreich	38
9.5	Schweden	38
9.6	Niederlande	39
9.7	Italien	39
9.8	Spanien	40
9.9	Griechenland	40
10	Schlussfolgerungen und Forderungen	41
Anhang 1	Fragebogen Vorlage	43
	Fragebogen auf Arabisch ausgefüllt	49
	Deutsche Übersetzung des Fragebogens	55
Anhang 2	Medienberichte zu religiös motivierten Übergriffen auf Christen	61
Anhang 3	Umgang mit Übergriffen: Erfahrungen von ZOCD-Mitarbeitern	80
	Über Open Doors	84
	Die anderen beteiligten Organisationen	85

1 Einführung

„Wir haben die Bedeutung von Religion unterschätzt.“ Es war Bundesinnenminister Thomas de Maizière, der diese Feststellung im Rahmen des „Zukunftskongresses Integration und Migration“ am 20. September 2016 bei einem Rückblick auf die Ereignisse der vergangenen Monate traf. Anders als viele in Deutschland annahmen, habe die Bedeutung von Religion und Glaube in der Welt nicht abgenommen.¹

Diese Feststellung, deren Auswirkungen sich gerade auch in den deutschen Asylunterkünften widerspiegeln, wird bis heute weitgehend ausgeblendet. Dadurch werden für die Entstehung vieler Übergriffe durch muslimische Flüchtlinge die falschen Rückschlüsse gezogen und der Schutz der betroffenen religiösen Minderheiten in den Asylunterkünften vernachlässigt.

Am 9. Mai 2016 luden die Hilfs- und Menschenrechtsorganisationen AVC („Aktion für verfolgte Christen und Notleidende“/Nidda), IGFM („Internationale Gesellschaft für Menschenrechte“/Frankfurt), Kirche in Not (München), Open Doors (Kelkheim) sowie der ZOCD („Zentralrat Orientalischer Christen in Deutschland“/München) zu einer Pressekonferenz nach Berlin ein. Die beteiligten Organisationen hatten sich zusammengeschlossen, um auf die Häufung von Übergriffen gegen Christen und andere religiöse Minderheiten in deutschen Flüchtlingsunterkünften aufmerksam zu machen und wirksame Schutzmaßnahmen für sie einzufordern (vgl. Kapitel 10). Im Verlauf der Pressekonferenz wurden die Ergebnisse einer Erhebung unter christlichen Flüchtlingen vorgelegt, die Open Doors im Vorfeld durchgeführt hatte. Darin berichten 231 Betroffene von massiver Diskriminierung bis hin zu Morddrohungen und gewaltsamen Übergriffen, die Flüchtlinge in Deutschland aufgrund ihres christlichen Glaubens erleiden.²

Gemeinsam mit dem AVC, der EMG³ und dem ZOCD hat Open Doors die Erhebung weitergeführt und präsentiert hiermit die Ergebnisse auf deutlich erweiterter Datengrundlage. Die dokumentierten Fälle belegen die nach wie vor untragbare Situation christlicher Flüchtlinge, die in den deutschen Asylunterkünften als Minderheit von muslimischen Flüchtlingen und zum Teil muslimischen Angestellten (Wachschutz, Dolmetscher, Helfer) aufgrund ihrer Religion diskriminiert, geschlagen und mit dem Tode bedroht werden. Auch zehn Flüchtlinge jesidischen Glaubens haben sich an der Erhebung beteiligt. Ihre Angaben wurden in diesem Bericht separat ausgewertet (vgl. Kapitel 5.5 sowie Fragebogen unter Anhang 1). Die Erfahrungen dieser religiösen Minderheit entsprechen denen christlicher Flüchtlinge.

Die Veröffentlichung des ersten Berichts im Mai löste ein starkes Echo in Medien, Politik und Kirchen aus. In der Folgezeit berichteten Medien immer offener von religiös motivierten Übergriffen gegen Flüchtlinge (vgl. Kapitel 7). Wirksame Maßnahmen zum Schutz von Angehörigen religiöser Minderheiten in den Einrichtungen wurden bis auf wenige positive Einzelfälle bis heute jedoch nicht ergriffen. Die regionale Konzentration des ersten Berichts – ein Großteil der ausgefüllten Fragebögen stammte aus Berlin und Brandenburg – wurde von einigen Beobachtern als Beleg dafür gewertet, dass die Problematik nur regional begrenzt sei. Diese Einschätzung hat sich jedoch nicht bestätigt.

Die vorliegende Erhebung zeigt anhand 512 weiterer von Mai bis September 2016 dokumentierter Fälle in diesen und weiteren Bundesländern, dass religiös motivierte Übergriffe in Asyleinrichtungen bundesweit gehäuft auftreten. Damit haben mittlerweile 743 christliche Flüchtlinge von religiös motivierten

1 Vgl. <https://www.bundesregierung.de/Content/DE/Artikel/2016/09/2016-09-20-de-maiziere-integrationskongress.html> (abgerufen am 06.10.2016)

2 Vgl. https://www.opendoors.de/downloads/Berichte/Open_Doors_Bericht_Religioes_motivierte_Uebergriffe_gegen_christliche_Fluechlinge_in_Deutschland.pdf (abgerufen am 06.10.2016)

3 Europäische Missionsgemeinschaft e.V., Penkun

Übergriffen berichtet. Mithilfe größerer personeller Kapazitäten bei der Erfassung hätten sogar deutlich mehr Übergriffe in die Erhebung aufgenommen werden können. Deshalb muss auch in dieser Erhebung hinsichtlich der Anzahl der erfassten religiös motivierten Übergriffe auf christliche Flüchtlinge und andere religiöse Minderheiten weiterhin von der „Spitze des Eisbergs“ gesprochen werden. Es ist von einer hohen Dunkelziffer weiterer, nicht dokumentierter Vorfälle auszugehen.

Opferschutz oder Generalverdacht gegen Muslime?

Eine Reaktion auf die Veröffentlichung der ersten Erhebung zu religiös motivierten Übergriffen war die Befürchtung, dass hierdurch ein Generalverdacht gegen alle Muslime geschürt werde. Es bestünde die Gefahr, dass Religionskonflikte oder Ausländerfeindlichkeit durch derartige Publikationen gefördert werden könnten.

Befürchtungen wie diese sind sehr ernst zu nehmen, dürfen aber auf keinen Fall zu Untätigkeit gegenüber den Opfern von Übergriffen führen. Dies gilt umso mehr, als zahlreiche Betroffene bereits in ihren islamischen Herkunftsländern als religiöse Minderheiten massives Unrecht und Verfolgung erleiden mussten – und dies für viele der Grund ihrer Flucht ins vermeintlich sichere Deutschland war. Doch nun erleben diese teils schwer traumatisierten Flüchtlinge hier Ähnliches, ohne davor geschützt zu werden.

Open Doors hat als gemeinnütziges Hilfswerk keine politische Agenda, sondern satzungsgemäß den Auftrag, sich mit aller Kraft für die weltweit von Verfolgung und Diskriminierung betroffenen Christen einzusetzen. Dieser Auftrag schließt die Verpflichtung ein, das Unrecht zu benennen, das religiöse Minderheiten mittlerweile auch in Deutschland erleiden müssen.

Wer dieses Unrecht aus politischen oder anderen Beweggründen verharmlost, verschweigt oder für eigene Zwecke missbraucht, ermutigt die Täter in ihrem Tun und macht sich damit mitschuldig am Leid der Betroffenen.

Als christliches Hilfswerk ist Open Doors nicht gegen Muslime, wie der Geschäftsführer Markus Rode bereits im Januar 2015 im Rahmen einer ausführlichen Stellungnahme dargelegt hat.⁴ Es ist wesentlicher Bestandteil des christlichen Glaubens, dass Muslime von Gott geliebte Menschen sind, denen mit Nächstenliebe zu begegnen ist. Gleichzeitig darf jedoch nicht verschwiegen werden, dass der Islam, der in den Herkunftsländern der meisten muslimischen Flüchtlinge die Mehrheitsreligion ist, für die massive Verletzung des Menschenrechtes auf Religionsfreiheit verantwortlich ist. Dies ist beispielsweise der Fall, wenn Muslime Morddrohungen gegen Konvertiten aussprechen und sich dabei auf den Koran berufen.

Lagebericht und Belege als Basis zum Handeln

Diese erweiterte Erhebung stellt mit den dokumentierten Übergriffen auf 743 christliche Flüchtlinge in deutschen Asylunterkünften die bislang umfangreichste ihrer Art dar. Zusätzlich zu dieser Erhebung ist in Anhang 2 als weitere Belege eine Vielzahl der in den Medien veröffentlichten Berichte zu religiös motivierten Übergriffen auf christliche Flüchtlinge in deutschen Asylunterkünften chronologisch zusammengestellt.⁵ Daran knüpft sich die Hoffnung, dass ein derartig umfassend belegter Lagebericht die verantwortlichen Politiker und zuständigen Behörden dazu bewegt, schnellstens im Sinne der Betroffenen zu handeln und das gültige EU-Recht umzusetzen.

⁴ Vgl. https://www.opendoors.de/od_live/stellungnahme_zum_islam/ (abgerufen am 06.10.2016)

⁵ <https://www.opendoors.de/fluechtlingsbericht-pressespiegel-2> (abgerufen am 06.10.2016)

2 Die Ergebnisse der Erhebung im Kurzüberblick

Gegenstand der Erhebung:

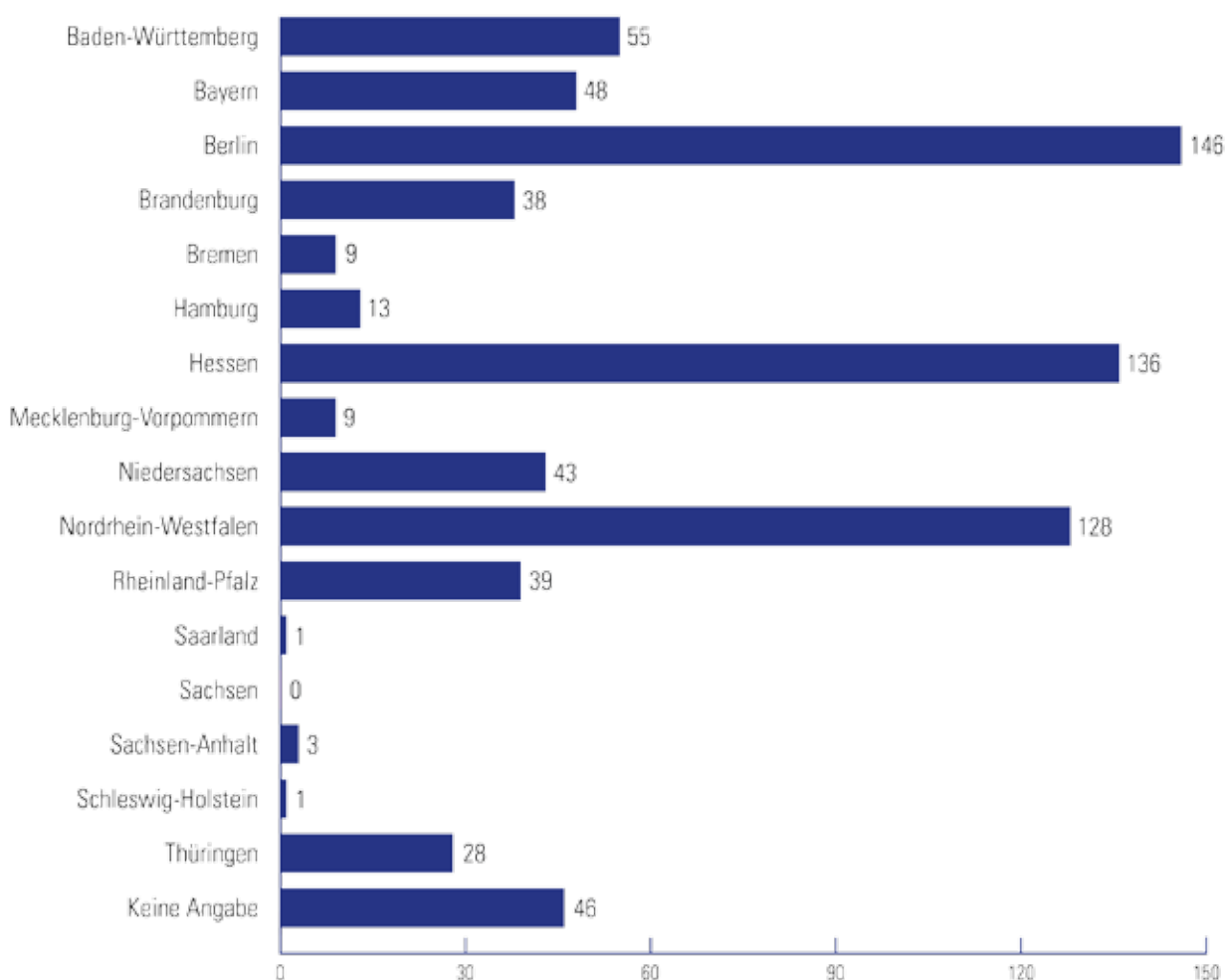
Religiös motivierte Übergriffe gegen christliche Flüchtlinge in Deutschland

Zeitraum und Gebietsbezug:

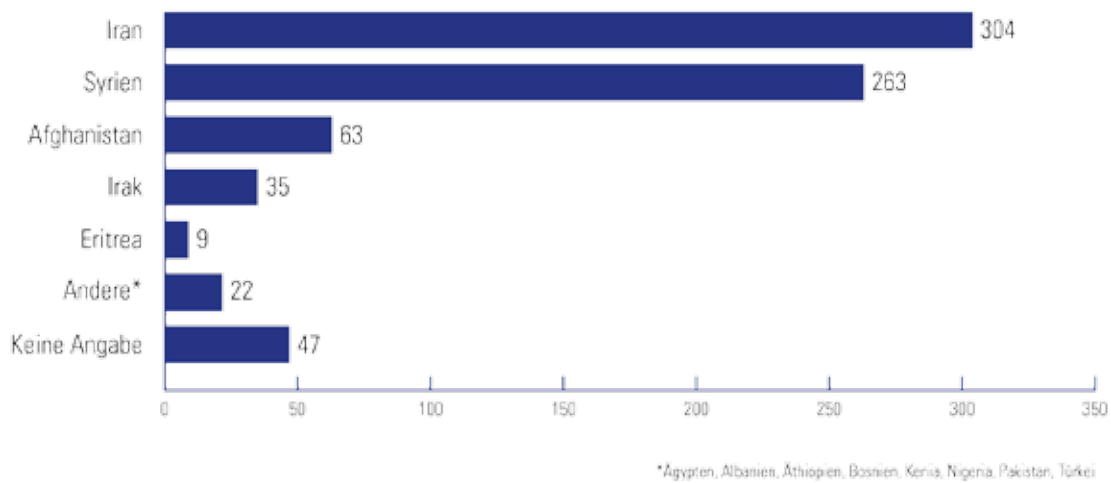
15.02.–30.09.2016, deutschlandweit

Umfang:

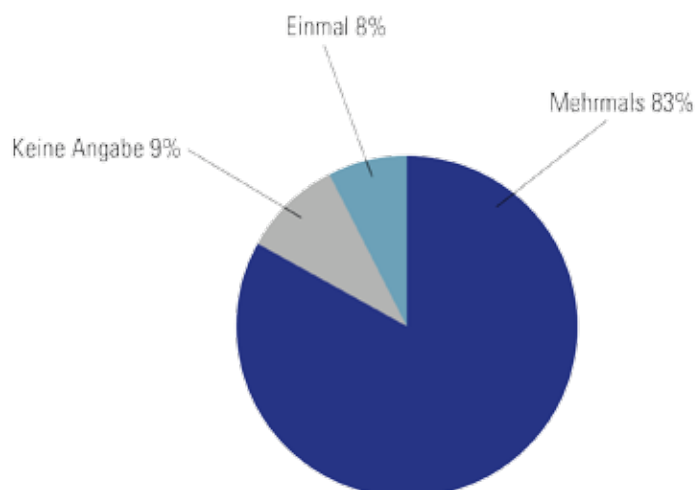
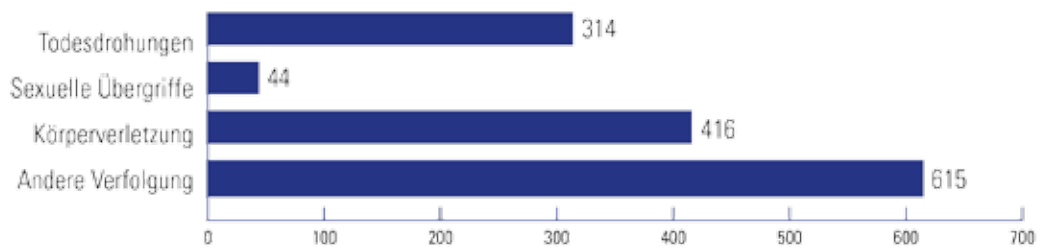
753 Teilnehmer (davon 743 Christen, 10 Jesiden)

Verteilung der Betroffenen nach Bundesländern

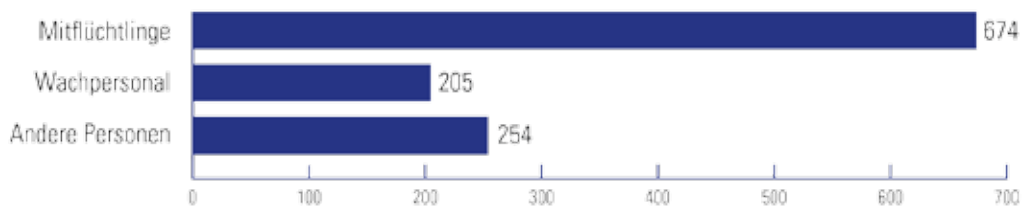
Anzahl der befragten Flüchtlinge nach Herkunftsländern



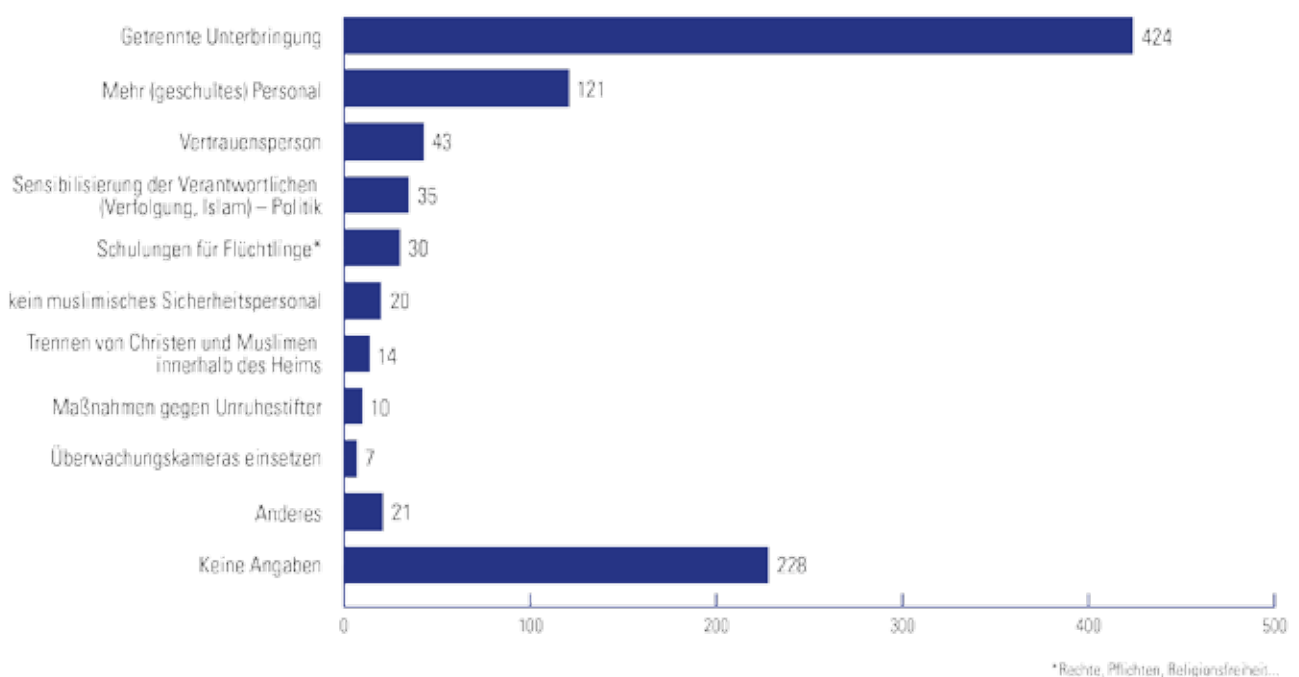
Art und Häufigkeit der Verfolgung



Angaben zur Identität der Tätergruppen



Häufigste Empfehlungen der befragten Flüchtlinge für mehr Sicherheit



Die ausführliche Auswertung der vorliegenden Ergebnisse zusammen mit Erläuterungen und Informationen zur Einordnung der Zahlen ist unter Kapitel 5 zu finden.

3 Erfassung, Einschätzungen und erste Maßnahmen

3.1 Systematische Erfassung religiös motivierter Übergriffe

Die Erfassung religiös motivierter Übergriffe ist generell schwierig. In Deutschland werden diese Taten bislang nicht systematisch erfasst. Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge hat in seinen statistischen Angaben für 2015 nur mitgeteilt, dass 73,1% Muslime, 13,8% Christen und 4,2% Jesiden einen Asylantrag gestellt haben.⁶ Vergleichbare Zahlen für Flüchtlinge allgemein hat das BAMF nicht vorgelegt.

3.1.1 Schwierigkeiten bei der Erfassung

Obwohl weder der Ankunftsnachweis noch später der Aufenthaltstitel die Religionszugehörigkeit automatisch erfassen, wird bei der Erstregistrierung die Religionszugehörigkeit von den meisten Flüchtlingen angegeben. Allerdings fehlt vonseiten der Heimleitung und Behörden oftmals das Bewusstsein, dass die Religion ein wesentliches Motiv für Übergriffe auf religiöse Minderheiten darstellt.

Einzelne Hindernisse im Überblick:

- >> Die Erfassung der Religionszugehörigkeit erfolgt beispielsweise bei Straftaten, ist jedoch nur bei der freiwilligen Angabe des Geschädigten und des Tatverdächtigen möglich.
- >> Sprachliche Hürden und bewusste Fehlübersetzung durch muslimische Dolmetscher (z. B. bei Konvertiten) erschweren häufig eine klare Zuordnung der Delikte.
- >> Die Beschuldigten müssen grundsätzlich keine Aussagen zu ihrer Motivation machen.
- >> Religiös motivierte Straftaten können sich auch in Straftaten widerspiegeln, die nur in-

direkt mit religiösen Fragen verbunden sind, wie z. B. Übergriffe muslimischer Männer gegen christliche Frauen.

- >> Bei den verantwortlichen Stellen fehlt auch weiterhin häufig das Bewusstsein für Religion als ausschlaggebende Motivation von Übergriffen. Stattdessen werden eher ethnische Konflikte, „Essenskonflikte“ oder „Alltagssituationen“ als Ursache angegeben (siehe auch Ergebnis der kleinen Anfrage der AfD an den Hamburger Senat vom Februar 2016⁷).

Aus diesen Gründen basiert die Einordnung der in der Erhebung dargestellten Übergriffe als „religiös motiviert“ auf der persönlichen Erfahrung und Einschätzung der Betroffenen. Eine belastbare Einschätzung von offizieller Seite gibt es hierzu leider nicht. Der CDU/CSU-Fraktionsvorsitzende Volker Kauder wies am 11.04.2016 darauf hin, dass Bundesinnenminister Thomas de Maizière zugesichert habe, solche Straftaten künftig in einer Sonderkategorie religiös motivierter Delikte bei der politisch motivierten Kriminalität zu erfassen.⁸

3.1.2 Problematik bei Nichterfassung der religiösen Motivlage

Wenn die religiöse Motivlage bei Übergriffen gegen Flüchtlinge in Unterkünften aber weder festgestellt noch erfasst wird, können keine effektiven Gegenmaßnahmen ergriffen werden. Außerdem ist Deutschland dann nicht in der Lage, seine Verpflichtungen aus der EU-Flüchtlingsrichtlinie zu erfüllen. Diese sieht vor, dass besonders schutzbedürftigen Gruppen von Flüchtlingen, zu denen auch religiöse Minderheiten gehören, den ihnen zustehenden und notwendigen Schutz erhalten. Geschieht dies nicht, verstößt Deutschland gegen seine internationalen Verpflichtungen.

6 Wobei die Zahl der Asylanträge mit 441.899 angegeben wurde. „Das Bundesamt in Zahlen 2015 – Asyl“, März 2016. Abgerufen am 06.10.2016 von: https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Broschueren/bundesamt-in-zahlen-2015-asyl.pdf?__blob=publicationFile

7 <https://www.buergerschaft-hh.de/ParlDok/dokument/51655/religi%C3%B6s-motivierte-gewalt-gegen-minderheiten-in-hamburger-fl%C3%BChtlingsheimen-ii-.pdf> (abgerufen am 06.10.2016)

8 Vgl. <https://www.cducsu.de/themen/innen-recht-sport-und-ehrenamt/christen-fluechtlingsheimen-besser-schuetzen> (abgerufen am 06.10.2016)

3.2 Bisherige Einschätzungen und Maßnahmen auf Bundesebene

3.2.1 Flächendeckende Erfassung von Flüchtlingen

Zum 1. Februar 2016 wurden laut Mitteilung des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF) vom 22. Juni 2016 mehr als 1.200 Erfassungsstationen in allen Bundesländern errichtet, sodass von einer flächendeckenden Erfassung auszugehen ist.⁹ Damit ist allerdings noch nicht gesagt, dass auch alle Flüchtlinge, die 2015 nach Deutschland kamen, ebenfalls bereits erfasst wurden. Diese Lücke (auch „EASY-Gap“ genannt) sollte ursprünglich bis Ende September geschlossen sein, zwischenzeitlich wurde Mitte Oktober als Ziel ausgegeben.¹⁰ Seit Februar 2016 wurden nach Auskunft des BAMF vom 21. Juli 2016 mehr als 90.000 Ankunftsnachweise ausgestellt.¹¹

3.2.2 Forschung intensiviert

Das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), die Forschungseinrichtung der Bundesagentur für Arbeit, hat seine Tätigkeit zum Thema Flüchtlinge in den letzten Monaten verstärkt. So wurde am 20. Juli 2016 eine Studie mit dem Titel „Geflüchtete Menschen in Deutschland – eine qualitative Befragung“¹² veröffentlicht, in der 123 Flüchtlinge zu ihrer Situation befragt wurden. Dabei wurde das Thema „religiöse Minderheiten“ nur am Rand gestreift, allerdings wurde auf Seite 28 festgehalten:

„In ihrer Religionsausübung fühlt sich niemand eingeschränkt bzw. behindert. Vereinzelt wurde der Wunsch nach mehr Information geäußert, wo in geografischer Nähe eine Moschee oder eine Gemeinde/Gruppe der eigenen Glaubensrichtung vertreten sei. Andersherum gab es viele, die wissen, dass und wo es eine Moschee und eine spezielle Gemeinde gibt – wollen dies aber nicht in Anspruch nehmen. Generell braucht man zur Ausübung der Religion nicht viel, meist wird allein praktiziert.“

Aussagen wie diese implizieren, dass im Bereich der Religionsfreiheit keine Probleme existieren würden. Es darf jedoch nicht übersehen werden, dass Angehörige religiöser Minderheiten aus den weiter unten erläuterten Gründen (vgl. Kapitel 4.4, besonders 4.4.3) häufig sehr zurückhaltend sind, wenn es darum geht, Diskriminierungen und Übergriffe zu schildern. Auch bleibt unklar, inwieweit nach solchen Vorkommnissen bzw. nach dem Hintergrund der Vorkommnisse tatsächlich gefragt wurde.

In der IAB-Studie weisen jedoch Experten auch darauf hin, dass die Religionszugehörigkeit beim Zusammenleben auf engstem Raum zu Schwierigkeiten führen kann.

„Auch die befragten Experten bewerten die Situation in den Unterkünften als kritisch, da das Zusammenleben auf engem Raum von Menschen, die sich hinsichtlich ihrer Ethnie, Religionszugehörigkeit, Alter, Mentalität und Alltagsanforderung stark unterscheiden, zu hohem Konfliktpotential und Stressbelastung führt. Der Aufenthalt in großen Erstaufnahmeeinrichtungen kann nur eine Übergangslösung sein, so lautet auch die Einschätzung eines Arbeitsmarktexperten:

9 Vgl. <http://www.bamf.de/DE/DasBAMF/BAMFdigital/Ankunftsnachweis/ankunftsnachweis-node.html> (abgerufen am 06.10.2016)

10 Vgl. <http://www.n-tv.de/politik/Bamf-verfehlt-das-selbstgesteckte-Ziel-article18771346.html> (abgerufen am 06.10.2016)

11 Vgl. <https://www.bamf.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/2016/20160721-033-pm-fuenf-ankunftszentren-nrw.html> (abgerufen am 06.10.2016)

12 Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit (Hg.): Geflüchtete Menschen in Deutschland – eine qualitative Befragung. 9/2016. Abgerufen am 06.10.2016 von: http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Studien/201609-iab-forschungsbericht.pdf?__blob=publicationFile

Fehlverhalten einiger Flüchtlinge müsse durch Überanpassung anderer ausgeglichen werden. Hier sind aus Expertensicht klare Regelvorgaben für das Zusammenleben von der Einrichtungsleitung gefragt. Ein Experte berichtet, dass eine geregelte und für alle Beteiligten sichere Unterbringung an Personalnot scheinere. Willkür, Unterdrückung und Korruption in Erstaufnahmeeinrichtungen seien die Folge."

Die Beobachtung des Phänomens der „Überanpassung“ verdient eine nähere Betrachtung, weil hierbei unerwähnt bleibt, welche Gruppen sich im Zweifel anzupassen haben. Betroffen davon sind im Regelfall Minderheitengruppen, die sich häufig schon im vorausseilenden Gehorsam und aus Angst vor unmittelbaren Konsequenzen überanpassen, um keinesfalls Anstoß oder Aufmerksamkeit zu erregen. Dass dies in besonderem Maß für religiöse Minderheiten gilt, die ein solches Verhalten teils über Generationen hinweg bereits in ihren Herkunftsländern erlernen mussten, ist sehr wahrscheinlich.¹³ Deshalb ist mit einiger Wahrscheinlichkeit davon auszugehen, dass eine Feststellung der freien Religionsausübung, wie sie auf Seite 28 der IAB-Studie getroffen wird, in einigen Fällen lediglich das Resultat einer solchen Überanpassung ist. Hierzu nimmt die Studie, deren Datenbasis mit lediglich 123 befragten Flüchtlingen auch sehr gering ist, leider mit keinem Wort Stellung.

3.2.3 Das Integrationsgesetz vom 25. Mai 2016

Die Bundesregierung hat in ihrer „Meseberger Erklärung zur Integration“ vom 25. Mai 2016 beschlossen, dass Übergriffen auf Schutzbedürftige entgegengetreten werden muss. Wörtlich heißt es: *„Übergriffe auf Frauen, Kinder und andere Schutzbedürftige werden wir nicht akzeptieren, ganz gleich ob sie gegen Bürger unseres Landes oder gegen Flüchtlinge gerichtet sind.“*

*Deshalb hat die Bundesregierung Übergriffe auf Frauen wie z. B. in der Silvesternacht 2015/2016 scharf verurteilt und durch Änderung von Gesetzen schnell reagiert. Auch Übergriffen in Flüchtlingsunterkünften muss konsequent entgegengewirkt werden. **Der Bund wird gemeinsam mit den Ländern zeitnah prüfen, inwieweit eine bundesgesetzliche Regelung erforderlich ist, um diesen Schutz zu gewährleisten.**“¹⁴ (Hervorhebung nicht im Original)*

Dieser Schritt ist sehr zu begrüßen, allerdings fehlt ein Hinweis auf religiöse und andere Minderheiten völlig, sodass unklar bleibt, ob die Bundesregierung deren besonderen Schutz anstrebt und sich des Problems ausreichend bewusst ist.

Eine Trennung der Flüchtlinge nach Religionszugehörigkeit, selbst nach schweren, religiös motivierten Übergriffen, ist auch weiterhin nicht vorgesehen. Damit sind nach den vorliegenden Erfahrungen (aus 2015/2016) Konflikte vorprogrammiert, wobei die Leidtragenden in aller Regel Christen, Jesiden und andere religiöse Minderheiten sind. Das Aufenthaltsgesetz beinhaltet in §12a auch eine Wohnsitzregelung für Flüchtlinge, die eine Aufenthaltsgenehmigung erhalten haben; sie beinhaltet u.a. eine Wohnsitzauflage¹⁵. Diese Auflage wird je nach Bundesland unterschiedlich umgesetzt; so werden die Betroffenen etwa in Niedersachsen lediglich dazu verpflichtet, ihren Wohnort innerhalb des Bundeslandes zu wählen, dem sie am Anfang des Verfahrens zugewiesen wurden.¹⁶ In Bayern sieht das entsprechende Landesrecht „Freizügigkeit innerhalb des Landkreises bzw. der kreisfreien Stadt“ vor, dem bzw. der ein Flüchtling zugewiesen wurde.

Falls ein Bundesland Flüchtlinge im Rahmen der Wohnsitzauflage an einen bestimmten Ort verweist, können Angehörige religiöser Minderheiten dadurch in eine prekäre Lage gebracht werden. Dies wäre der

¹³ Detaillierte Informationen zu zahlreichen Herkunftsländern sind abrufbar unter <https://www.opendoors.de/verfolgung/laenderprofile/> (abgerufen am 06.10.2016)

¹⁴ <https://www.bundesregierung.de/Content/DE/Pressemitteilungen/BPA/2016/05/2016-05-25-meseberger-erklaerung.html> (abgerufen am 06.10.2016)

¹⁵ Die Wohnsitzauflage beinhaltet zwei Aspekte: Einerseits verpflichtet sie Asylberechtigte, für drei Jahre in dem ihnen zugewiesenen Bundesland zu bleiben; gleichzeitig räumt sie Ländern das Recht ein, Asylberechtigte zu verpflichten, ihren Wohnsitz an einem bestimmten Ort zu nehmen.

¹⁶ Randermann, Heiko. „Flüchtlinge dürfen ihren Wohnsitz doch frei wählen“, Hannoversche Allgemeine Zeitung, 22.09.2016

Fall, wenn Täter und Opfer eines religiös motivierten Übergriffs gemeinsam in einer kleinen Kommune untergebracht würden. In einem solchen Fall ist sicherzustellen, dass die Ausnahmeregelung (§12a Abs. 5 Nr. 2c) Anwendung findet. So sieht die bayerische Verordnung zur Durchführung des Asylgesetzes (DVAsyl) die Möglichkeit einer landesinternen Umverteilung vor, „wenn auf Grund konkreter oder allgemeiner Erkenntnisse zu bestimmten Personen(-gruppen) zu vermuten ist, dass durch die gleichzeitige Unterbringung verfeindeter oder rivalisierender Staatsangehöriger oder ethnischer Gruppen Sicherheitsrisiken nicht auszuschließen sind.“¹⁷ Dazu ist anzumerken, dass nicht nur ethnische, sondern gerade auch religiöse Minderheiten derartigen Sicherheitsrisiken unterliegen und deshalb im selben Maße schutzbedürftig sind.

Was derartige Verordnungen nicht leisten, ist eine proaktive Gewährleistung des Schutzes für Angehörige religiöser Minderheiten. Dies ist nach den Ergebnissen der vorliegenden Erhebung jedoch dringend geboten.

Der Vizepräsident des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge hat bereits in einem Schreiben an den Beauftragten der Deutschen Evangelischen Allianz bei der Bundesregierung vom 6. Juni 2016 erkennen lassen, dass man sich des Problems von Übergriffen auf christliche Flüchtlinge durchaus bewusst ist:

„Uns erreichen von vielen Stellen und Persönlichkeiten zahlreiche Hinweise auf Übergriffe, Mobbing, Einschüchterung und Bedrohung insbesondere von Konvertiten. Vonseiten des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge gehen wir Hinweisen auf Übergriffe und Gewalt in Flüchtlingsunterkünften natürlich nach und sammeln entsprechende Informationen sorgfältig.“¹⁸

Nach einem Hinweis auf die in diesem Bericht bereits zitierte Meseberger Erklärung führt er als Konsequenz weiter aus:

„Daher prüft die Bundesregierung zeitnah, inwieweit auch eine bundesgesetzliche Regelung erforderlich ist, um den Schutz von Personen in den Unterkünften zu gewährleisten. Wir werden Ihre Hinweise dem Bundesministerium des Inneren zur Prüfung gesetzgeberischer Maßnahmen weiterleiten und diese Thematik weiter sorgfältig beobachten.“¹⁹

In seinem Bemühen, Flüchtlingen den Stellenwert der Religionsfreiheit sowie die in Deutschland gelebte religiöse Vielfalt zu vermitteln, führt das BAMF sogenannte Orientierungskurse durch. Doch neben diesem Thema behandelt der 60 Stunden umfassende Kurs noch viele weitere.²⁰ Dabei ist es gerade und zuallererst die religiöse Identität, über die sich die Mehrheit der Flüchtlinge definiert.

17 <http://www.gesetze-bayern.de/Content/Document/BayDVAsyl-10> (abgerufen am 06.10.2016)

18 Griesbeck, Michael. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. Ihr Schreiben vom Mai 2016 an den Leiter des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge. Brief an W. Baake, Evangelische Allianz Deutschlands, 06.06.2016

19 *ibid.*

20 Vgl. das Curriculum Orientierungskurs, Stand März 2015, BAMF (Hg.), Module I und III sprechen Religionsfreiheit zumindest an. Abgerufen am 06.10.2016 von: http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Integrationskurse/Kurstraeger/KonzeptLeitfaeden/curriculum-orientierungskurs-pdf.pdf?__blob=publicationFile

3.3 Bisherige Einschätzungen und Maßnahmen auf Landesebene

Ein großes Problem bei der Eindämmung religiös motivierter Übergriffe sind die vielfältigen Zuständigkeiten: Die Erstaufnahmeeinrichtungen werden von den Bundesländern betrieben, die weiterführende Versorgung ist nach der Zuteilung in kommunale Einrichtungen Sache der Kommunen. Letzten Endes sind daher Städte und Landkreise dafür zuständig, solchen Übergriffen vorzubeugen.²¹ Dies macht die Lage sehr unübersichtlich.

Konsequenterweise wird in den einzelnen Integrationsgesetzen der Bundesländer, die zum Großteil bisher nur als Entwurf vorliegen, der Umgang mit religiös motivierten Übergriffen nicht thematisiert.²² Festgehalten wird meist nur, dass die Religionsfreiheit im jeweiligen Bundesland ein unaufgebbares Grundrecht ist.

3.3.1 Relativierung der Probleme (Niedersachsen, Hamburg, Bremen, NRW)

Die Schutzbedürftigkeit von Angehörigen religiöser Minderheiten unter den Flüchtlingen ist unstrittig. Während einige Politiker das Problem der Übergriffe gegen sie erkennen,²³ äußern andere Politiker und Verantwortliche, dass ihnen konkrete Fälle

nicht bekannt seien.²⁴ Der Innenminister von **Nordrhein-Westfalen**, Ralf Jäger, teilte auf Anfrage des Beauftragten der Deutschen Evangelischen Allianz in einem Schreiben vom 1. August 2016 mit:

*„Meinem Ministerium liegen bislang keine Erkenntnisse auf religiös motivierte Übergriffe auf christliche Flüchtlinge oder andere religiöse Minderheiten in den Landeseinrichtungen vor. Ebenso wenig gibt es zum jetzigen Zeitpunkt Erkenntnisse darüber, dass Christen, Jesiden oder andere religiöse Minderheiten in Flüchtlingseinrichtungen des Landes besonders gefährdet wären.“*²⁵

Aus **Hamburg** berichteten verschiedene Medien von religiös motivierten Übergriffen gegen Christen in Flüchtlingsunterkünften. So schrieb das Hamburger Abendblatt am 17.03.2016:

*„Der Senat sieht indes kein ‚grundsätzlich höheres Risiko‘ für religiöse Anfeindungen und verweist auf die Hausordnungen der Unterkünfte, die die Bewohner verpflichte, ‚rücksichtsvoll miteinander umzugehen‘. Die Einrichtungen seien ‚Orte religiöser Neutralität‘. Aus mehreren Gesprächen habe sich ergeben, dass Beschwerden über religiöse Diskriminierung nur ‚vorgeschoben‘ würden, um die Verlegung in eine ‚bessere Unterkunft‘ zu erwirken.“*²⁶

21 Auf diese Unterscheidung machte der kommissarische Leiter der hessischen Erstaufnahmeeinrichtung in Gießen, Ralf Stettner, in einem im April 2016 veröffentlichten Interview aufmerksam. Abgerufen am 06.10.2016 von: <http://chrismon.evangelisch.de/artikel/2016/32095/religioese-konflikte-unter-fluechtligen>

22 Vgl. etwa das Bayerische Integrationsgesetz, Gesetzentwurf der Staatsregierung vom 10. Mai 2016, Landtags-Drucksache 17/11362 (Abgerufen am 06.10.2016 von: https://www.bayern.landtag.de/www/ElanTextAblage_WP17/Drucksachen/Basisdrucksachen/0000007000/0000007265.pdf) und den Antrag der Fraktion der SPD sowie der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen im Landtag Nordrhein-Westfalen „Gelingende Integration von Flüchtlingen“. Ein Integrationsplan für NRW, vom 23. Februar 2016, Landtags-Drucksache 16/11229 (Abgerufen am 06.10.2016 von: <https://www.landtag.nrw.de/portal/WWW/dokumentenarchiv/Dokument/MMD16-11229.pdf>)

23 So erklärte der religionspolitische Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Dr. Franz-Josef Jung, am 13. Juli, seine Fraktion erwäge die Einführung eines Notfalltelefons (Abgerufen am 06.10.2016 von: <https://www.cducsu.de/themen/innen-recht-sport-und-ehrenamt/mehr-sicherheit-fuer-christen-fluechtlingsheimen>)

24 Exemplarisch die Antwort des Innenministeriums von NRW auf die Kleine Anfrage der CDU-Landtagsfraktion am 13. Juni 2016, Landtags-Drucksache 16/12249 (Abgerufen am 06.10.2016 von: <https://www.landtag.nrw.de/portal/WWW/dokumentenarchiv/Dokument?Id=MMD16/12249&quelle=alle>)

25 Jäger, Ralf. Ministerium für Inneres und Kommunales des Landes Nordrhein-Westfalen. Unterbringung von asylsuchenden Christen und Jesiden in Landeseinrichtungen. Brief an W. Baake, Evangelische Allianz Deutschland, 01.08.2016

26 http://www.abendblatt.de/thema_552/article207214099/Wie-zwei-Fluechtlinge-als-Christen-verfolgt-werden.html (abgerufen am 06.10.2016)

Ähnliche Stellungnahmen gaben Nadine Bunzler, Sprecherin des Innenministeriums von **Niedersachsen**, und Bernd Schneider, Sprecher der **Bremer** Sozialsenatorin, im Mai 2016 ab: Straftaten aufgrund der Religionszugehörigkeit seien nicht bekannt.²⁷

3.3.2 Landtag lehnt Antrag zum besseren Schutz von Christen ab (Thüringen)

Der thüringische Landtag beriet Ende September 2016 über einen von der CDU-Fraktion eingebrachten Antrag unter dem Titel „Interreligiöse Kompetenz und Toleranz stärken – Christliche Werte schützen und antichristliche Gewalt ächten und ahnden“.²⁸ Darin wird unter anderem gefordert, „religiös motivierte Kriminalität gegen Christen/antichristlich motivierte Kriminalität statistisch zu erfassen“ und interreligiöse Kompetenz in die bundesweite Verordnung über das Bewachungsgewerbe aufzunehmen. Der Antrag fand ebenso wie ein Antrag der AfD mit dem Titel „Religionsfreiheit schützen – Übergriffe auf christliche Asylbewerber verhindern“ vom April 2016 keine Mehrheit.^{29,30} Das Thema religiös motivierter Übergriffe gegen Christen wurde im Thüringer Landtag damit bereits mehrfach erörtert, wobei es zum Teil auch um die getrennte Unterbringung religiöser Minderheiten ging.³¹ Zu konkreten Maßnahmen kam es jedoch leider bislang nicht.

3.3.3 Grenzen der Religionsfreiheit (Bayern)

Im Hinblick auf die Erhebung von Open Doors kommentierte der Integrationsbeauftragte der Bayerischen Staatsregierung Martin Neumeyer gegenüber Open Doors:

„Religionsfreiheit heißt für mich, dass jeder frei ist in seinem Glauben. Sie [...] bedeutet nicht, dass man unter Berufung auf seinen Glauben andere unterdrücken kann. Sie ist nur denkbar, [...] solange man sich anderen Religionen gegenüber tolerant zeigt. Wer dazu nicht bereit ist, soll sich meiner Ansicht nach auch nicht mehr auf die Religionsfreiheit berufen dürfen. [...] Wer Christen oder auch Atheisten in Flüchtlingsunterkünften terrorisiert, sollte für mich auch kein Schutzbedürfnis als Flüchtling in Anspruch nehmen dürfen.“³²

Einer getrennten Unterbringung zum Schutz religiöser Minderheiten steht das Land Bayern immer noch ablehnend gegenüber. In einem Schreiben des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Soziales, Familie und Integration an Open Doors vom 20.09.2016 wird diesbezüglich auf die Möglichkeit verwiesen, bei Schwierigkeiten in Einzelfällen eine Auszugsgestattung zu erwirken. Aber:

„Spezielle Unterkünfte für christliche Asylbewerber bestehen nicht. Vielmehr wird von allen Schutzsuchenden erwartet, dass sie unabhängig von ihrer Religion, Herkunft und sexuellen Orientierung friedlich miteinander auskommen.“³³

27 Vgl. http://www.nwzonline.de/politik/niedersachsen/land-verzeichnet-keine-uebergrieffe-auf-christen_a_31,0,106373919.html (abgerufen am 06.10.2016)

28 <http://www.parldok.thueringen.de/ParlDok/dokument/59223/interreligi%cb6se-kompetenz-und-toleranz-st%cb4rken-christliche-werte-sch%cbctzen-und-antichristliche-gewalt-%cb4chten-und-ahnden.pdf> (abgerufen am 07.10.2016)

29 Vgl. <http://www.idea.de/politik/detail/thueringen-cdu-antrag-zum-besseren-schutz-von-christen-faellt-durch-98424.html> (abgerufen am 07.10.2016)

30 Vgl. <http://www.idea.de/politik/detail/thueringen-landtag-lehnt-antrag-zum-schutz-christlicher-fluechtlinge-ab-96552.html> (abgerufen am 07.10.2016)

31 Vgl. <http://www.tlz.de/web/zgt/politik/detail/-/specific/Erfurter-CDU-Fraktion-will-Muslime-und-Christen-separat-unterbringen-1786635423> (abgerufen am 07.10.2016)

32 E-Mail von Martin Neumeyer an die Pressestelle von Open Doors, 29.08.2016

33 Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration. Brief an Markus Rode (Geschäftsführer Open Doors), 20.09.2016

3.3.4 Maßnahmenkatalog zur Vermeidung religiöser Konflikte (Hessen)

Ende August fand ein Gespräch zwischen dem geschäftsführenden Vorstandsvorsitzenden von Open Doors und dem hessischen Innenminister statt. Dabei wurde dem hessischen Innenminister eine Dokumentation übergeben, in der 32 religiös motivierte Übergriffe gegen Christen in einer hessischen Erstaufnahmeeinrichtung (HEAE) aufgezeichnet wurden. Der hessische Innenminister versprach, sich dieser Problematik in seinem Bundesland verstärkt anzunehmen. Mittlerweile haben das hessische Innen- und das Sozialministerium gemeinsam mit Kirchenvertretern einen Aktivitätenplan zur Optimierung des Schutzes von Betroffenen religiöser Konflikte erarbeitet. Open Doors erhielt Anfang Oktober eine stichpunktartige Darstellung der entsprechenden Maßnahmen, die im Folgenden aufgelistet werden.³⁴

- >> zunehmende Besetzung der Standortleitungen mit Mitarbeitern des Landes nach einheitlichen Vorgaben (Förderung eines einheitlichen Verständnisses)
- >> definierte, nachrangige Zuständigkeiten der externen Dienstleister in den Standorten
- >> Verbesserung der Info-/Meldekette (HEAE, RP Gießen und Sozialministerium) über entsprechende Vorfälle
- >> Sensibilisierung der Standortleitungen und der festen Mitarbeiter (hauptamtliche Sozialbetreuer) an den Standorten
- >> Besetzung der Teams im Bereich Security und Dolmetscher vor Ort mit Mitarbeitern unterschiedlicher Religionszugehörigkeiten zur Sicherstellung von neutraler Weitergabe und Behandlung von entsprechenden Sachverhalten (bereits umgesetzt in Frankfurt und Rotenburg a.d. Fulda)
- >> Besetzung der Infopoints mit Mitarbeitern unterschiedlicher Religionszugehörigkeiten
- >> Einführung eines „Meldebuchs“ am Infopoint in allen HEAE, in dem alle Meldungen des Tages und das weitere Vorgehen dokumentiert sind
- >> direkte Kommunikationsmöglichkeit der Flüchtlinge mit den Landesstandortleitungen über einen eigens dafür eingerichteten Briefkasten
- >> Ansprechpartner für alle Belange rund um die Erstaufnahmeeinrichtungen sind bei allen zuständigen Polizeistationen und -revieren vorhanden
- >> Sensibilisierung der Beamtinnen und Beamten bezüglich des Konfliktpotentials religiöser Übergriffe
- >> Sensibilisierung aller Schichtbediensteten bei der Erstaufnahme von Straftaten bezüglich möglicher religiöser Motivationen
- >> Aufnahme der Thematik religiös motivierter Übergriffe und der Gleichstellung aller Religionen bei den Informationsveranstaltungen für Flüchtlinge durch das HKE (Hessisches Informations- und Kompetenzzentrum gegen Extremismus – aktueller Stand: 27 Veranstaltungen in 14 Erstaufnahmeeinrichtungen)
- >> Aufnahme des Themas religiös motivierter Übergriffe und der Gleichstellung aller Religionen bei den Mitarbeiterbeschulungen in Erstaufnahmeeinrichtungen durch das Landesamt für Verfassungsschutz (aktueller Stand: 18 Schulungen mit über 1000 Teilnehmern)
- >> Ansprechpartner für die Belange der Unterbringung von Flüchtlingen in den Kommunen bei allen Polizeidirektionen

³⁴ E-Mail des Hessischen Ministeriums des Innern und für Sport, Dr. Roland Wagner, an Markus Rode (Geschäftsführer Open Doors), 04.10.2016; Maßnahmenkatalog auch abrufbar unter: <https://www.opendoors.de/massnahmen-hessen>

- >> Entwicklung eines entsprechenden Themenbausteins im Zuge des bereits etablierten Gesamtpräventionsprogramms „Konzept zum Dialog mit Flüchtlingen / Vertrauensbildung in der Zweitaufnahme“ der Migrationsbeauftragten der Polizei
- >> Aufnahme des ausdrücklichen Hinweises auf die Gleichstellung und Gleichbehandlung aller Religionen in Deutschland in den Flyer „Herzlich willkommen in Deutschland“
- >> Informationsveranstaltungen des HKE mit den hessischen Jugendamtsleitungen (zwei Veranstaltungen im Oktober 2016) sowie den hessischen Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern („Extremismusprävention – Land und Kommunen gemeinsam für Hessen“ am 02. Dezember 2016). Dargestellt werden insbesondere Hilfsangebote, Projekte und Fördermöglichkeiten zur Extremismusprävention und -intervention in Hessen (u.a. Angebote der „Beratungsstelle Hessen – religiöse Toleranz statt Extremismus“ in den Bereichen Multiplikatorenfortbildungen, Arbeit mit radikalierungsgefährdeten Jugendlichen, Beratung für Angehörige, Ausstiegsbegleitung)
- >> Sensibilisierung auf Ebene der Behördenleitungen und der Abteilungsleitungen der Polizeipräsidien sowie der Leitungen der Kriminaldirektionen (verantwortlich für die Staatsschutzkommissariate) für die Thematik religiöser Übergriffe
- >> Benennung eines Ansprechpartners im Kontext im Einsatzreferat des Landespolizeipräsidiums
- >> Abstimmung mit Vertretern der Evangelischen und Katholischen Kirche zur Sensibilisierung und Abstimmung von Informationswegen sowie der Verbesserung der Ansprechbarkeit vor Ort

Bei der letztgenannten Maßnahme ist zu wünschen, dass auch andere kirchliche Einrichtungen mit besonderer kultureller Kompetenz und praktischer Erfahrung im Bereich Flüchtlingsarbeit künftig in die Erarbeitung von Schutzkonzepten mit einbezogen werden. Dazu gehören Migrantengemeinden ebenso wie deutsche Kirchengemeinden, die sich in der Arbeit mit Flüchtlingen und/oder Konvertiten besonders engagieren; außerdem die Interessenvertretungen orientalischer Christen und Kirchen wie der ZOCD.

In jedem Fall ist der Maßnahmenkatalog des hessischen Innenministeriums ein positives Beispiel dafür, dass Missstände erkannt und aufseiten der Verantwortlichen auch zielgerichtet an Lösungen gearbeitet wurde.

3.4 Einschätzungen der Großkirchen

Auch die Vorsitzenden der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und der Deutschen Bischofskonferenz (DBK) erkennen zwar im Grundsatz die besondere Schutzbedürftigkeit der christlichen Flüchtlinge an, sehen die Übergriffe jedoch immer noch als Einzelfälle. So schrieb der Ratsvorsitzende der EKD am 6. Juli, dass berichteten Fällen nachgegangen und Abhilfe geschaffen werden müsse.³⁵ Dies ist uneingeschränkt zu begrüßen. Doch wie diese erweiterte Erhebung belegt, wartet die große Mehrzahl der betroffenen Christen bislang vergeblich auf Hilfe. Am 12. Juli 2016 gaben die Vorsitzenden von EKD und DBK in einer gemeinsamen Stellungnahme bekannt, dass in ihren Diözesen, Landeskirchen und kirchlichen Einrichtungen „in den letzten Monaten“ Umfragen und eine Expertenanhörung durchgeführt worden seien und man zu einer „differenzierten Betrachtung“ gekommen sei. Es wird ausgeführt:

„Es liegen jedoch auch Berichte vor, wonach Christen und andere religiöse Minderheiten aufgrund ihrer Religionszugehörigkeit Ablehnung, Einschüchterung, Benachteiligung oder sogar Gewalt erfahren. Niemand, die staatlichen Stellen eingeschlossen, ist in der Lage, genaue Zahlen vorzulegen. Aber selbst wenn derartige Vorfälle nach derzeitigem Erkenntnisstand vergleichsweise selten sind, dürfen sie keinesfalls bagatellisiert werden. Wie immer, wenn die Würde des Menschen verletzt wird, gilt auch hier: Jeder Fall ist ein Fall zu viel.“³⁶

Auch die besondere Lage der Konvertiten wird anerkannt:

„In einer speziellen Situation befinden sich Asylbewerber, die vom Islam zum Christentum übergetreten sind. Hier wird vergleichsweise häufig von körperlichen Übergriffen und der Schmähung religiöser Symbole bis hin zu Morddrohungen berichtet. In islamisch geprägten Ländern sehen sich Konvertiten oft staatlicher Verfolgung oder gesellschaftlicher Ächtung ausgesetzt. Bei nicht wenigen Asylbewerbern dürfte die in ihren Herkunftsländern geläufige Vorstellung, dass Personen, die vom Islam zum Christentum übertreten, sich eines schweren Vergehens schuldig machen, auch nach ihrer Flucht nach Deutschland fortbestehen. Erschwerend kommt hinzu, dass Konvertiten bisweilen auch bei muslimischen Sicherheitskräften und Dolmetschern auf deutliche Ablehnung stoßen.“³⁷

Eine nach Religion getrennte Unterbringung, wie in der ersten von Open Doors durchgeführten Erhebung von der weitaus überwiegenden Zahl der Befragten gewünscht, wird zumindest als Ultima Ratio anerkannt:

„Mit aller Klarheit muss aber auch gesagt werden: Das Ideal des friedlichen Zusammenlebens von Menschen unterschiedlicher Prägungen darf nicht zur Folge haben, dass einzelne Asylbewerber oder bestimmte Gruppen von Schutzsuchenden Übergriffen ausgesetzt werden. Wenn in einer Unterkunft der Schutz von Minderheiten nicht gewährleistet ist, kann eine getrennte Unterbringung eine sinnvolle Lösung sein. Gleiches gilt, wenn sich Konflikte ereignen oder abzeichnen und eine Lösung nicht oder nur zu Lasten der Opfer erfolgen kann. An erster Stelle müssen stets der Schutz von Minderheiten und die Vermeidung menschlichen Leids stehen.“³⁸

35 Vgl. http://www.ekd.de/aktuell_presse/news_2016_07_06_03_bs_christenverfolgung.html (abgerufen am 06.10.2016)

36 Kardinal Reinhard Marx (Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz) und Landesbischof Dr. Heinrich Bedford-Strohm (Vorsitzender des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland), Stellungnahme zur Situation von Christen und religiösen Minderheiten in Asylbewerberunterkünften, 12.07.2016, Seite 3 (abgerufen am 06.10.2016 von: http://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/presse_2016/2016-123a-Gemeinsame-Stellungnahme-Situation-Asylbewerberunterkuenfte.pdf)

37 ibid

38 ibid, Seite 5

Allerdings verweisen die Autoren einschränkend darauf, dass „interreligiöse Konflikte in Einrichtungen in christlicher Trägerschaft nur in wenigen Einzelfällen aufgetreten sind“.³⁹ Erkenntnisse anderer Organisationen, wie etwa dem ZOCD, sind nicht erkennbar in die Ergebnisse eingeflossen.⁴⁰ Die Aussagekraft dieser Erhebung wird zudem durch einige Unklarheiten stark eingeschränkt. Zum einen gibt es keine Aussagen über ihren Umfang.⁴¹ Hinzu kommt, dass die Großkirchen zu ihrer Erhebung weder Zahlen und Fakten noch Angaben zur angewandten Methodik veröffentlicht haben. Auch ist nicht erkennbar, dass die betroffenen religiösen Minderheiten in den von den Großkirchen betriebenen Einrichtungen in die Befragung einbezogen wurden. Aus diesen Gründen lassen sich aus der Stellungnahme der Vorsitzenden der beiden Großkirchen weder zur Häufigkeit derartiger Konflikte noch zur Verbreitung innerhalb Deutschlands belastbare Aussagen machen.

39 aaO, Seite 4

40 Vgl. z.B. Interview mit dem ZOCD Vorsitzenden Paulus Kurt vom 7. Juni 2016. Abgerufen am 06.10.2016 von: <https://de.zenit.org/articlesder-rechtsstaat-auf-den-die-christen-vertraut-haben-hat-in-diesen-heimen-nicht-funktioniert/>

41 Auch auf Nachfrage war es dem Sprecher der Deutschen Bischofskonferenz, Matthias Kopp, in einem Interview mit dem Saarländischen Rundfunk am 17. Juli nicht möglich, anzugeben, in welchem Umfang die Umfrage stattgefunden hat: <http://sr-mediathek.sr-online.de/index.php?seite=7&id=42295> (abgerufen am 06.10.2016)

4 Datenerhebung

4.1 Konzeption des Fragebogens

Zur Durchführung der ersten Umfrage von Open Doors vom Mai 2016 wurde ein 16 Punkte umfassender Fragebogen entwickelt. Darin wird nach den persönlichen Angaben der Betroffenen gefragt (Name, Alter, Geschlecht, Herkunftsland, religiöser Hintergrund, Unterbringungsort in Deutschland). Weitere Fragen behandeln Art und Hergang der Übergriffe (Todesdrohungen, sexuelle Übergriffe, Körperverletzungen, sonstige Verfolgung) sowie Identität der Täter (Mitflüchtlinge, Wachpersonal oder andere Personen) und das Datum beziehungsweise den Zeitraum, in dem die Vorfälle stattfanden.

Falls die Übergriffe gemeldet wurden, wurde auch nach den Reaktionen der Verwaltung der Einrichtung und der Polizei gefragt. Falls nicht, wurde um Angabe von Gründen hierfür gebeten.

Abschließend wurden die Betroffenen nach aus ihrer Sicht wünschenswerten Konsequenzen gefragt sowie Raum für sonstige Bemerkungen gegeben.

Für die nun vorliegende Erhebung wurde der Fragebogen leicht dahingehend ergänzt, dass neben dem Geburtsland (zuvor: Herkunftsland) auch der Geburtsort und das Geburtsdatum angegeben werden konnten. Zudem wurden die Auswahlmöglichkeiten in Frage 13 („Falls Vorfälle zur Anzeige gebracht wurden, hat die interne Verwaltung/Polizei gehandelt und für Schutz vor weiteren Übergriffen gesorgt?“) von fünf (nie, manchmal, oft, meistens, immer) auf drei beschränkt (nie, manchmal, immer).⁴²

4.2 Zeitraum und Gebietsbezug der Befragung

Die Befragung für den ersten Bericht wurde zwischen dem 15.02.2016 und dem 15.04.2016 durchgeführt. Nach diesem Zeitpunkt wurde die Befragung bis zum 30.09.2016 fortgesetzt. In den vorliegenden Bericht sind alle bis zu diesem Datum erfassten Vorfälle eingeflossen. Für die Befragung gingen aus nahezu allen Bundesländern Rückmeldungen ein. Neben dem Angebot, Vorfälle bei Open Doors zu melden, führten Mitarbeiter der beteiligten Organisationen auch gezielte Besuche in Unterkünften durch. Dass in fast allen besuchten Unterkünften religiös motivierte Übergriffe auftraten, bestätigt die These, dass es sich bei den dokumentierten Fällen nicht um Einzelfälle handelt, sondern um ein bundesweites Problem.

Der Dokumentation waren durch den eingeschränkten zeitlichen Rahmen und die begrenzte personelle Kapazität Grenzen gesetzt. Regionale Häufungen in einzelnen Bundesländern lassen deshalb nicht zwingend darauf schließen, dass die Lage religiöser Minderheiten unter den Flüchtlingen in anderen Teilen Deutschlands grundsätzlich besser oder schlechter wäre. Hinzu kommt, dass die Hürden zur Erfassung einzelner Vorfälle sehr hoch sind (vgl. Kapitel 4.4) und oft nur dort überwunden werden können, wo entsprechende Rahmenbedingungen geschaffen werden und Vertrauen wachsen kann.

4.3 Durchführung

Bei der Durchführung der Befragung standen der Schutz der Befragten sowie die Zuverlässigkeit der Informationen im Vordergrund. Deshalb hat Open Doors im Rahmen bestehender überkonfessioneller Netzwerke mit Personen und Partnerorganisationen zusammengearbeitet, die im direkten Kontakt mit Flüchtlingen stehen.

⁴² Der überarbeitete Fragebogen ist als Anhang 1 diesem Bericht beigefügt.

Ein Großteil der Fragebögen wurde während Besuchen von ZOCD-Mitarbeitern bei betroffenen Flüchtlingen von diesen ausgefüllt, zumal sich diese auch über die Notfallhotline des ZOCD meldeten (siehe 4.4). Darüber hinaus stand der Fragebogen über die Website von Open Doors zum Download bereit. Um missbräuchliche oder pauschale Antworten zu verhindern, war er jedoch nicht frei abrufbar. Der Zugang war nur nach vorheriger Authentifizierung über einen personalisierten Code möglich. Voraussetzung hierfür war der persönliche Kontakt der jeweiligen Vertrauensperson zu einem Open Doors-Mitarbeiter. Mitarbeiter von Open Doors ließen die Fragebögen übersetzen und pflegten die Ergebnisse anschließend in die Datenbank ein.

4.4 Hürden bei der Erfassung der Übergriffe

Im Juni 2015 hat der ZOCD in Deutschland eine Notruf-Hotline eingerichtet, bei der sich von Übergriffen betroffene christliche Flüchtlinge melden können. Diese Möglichkeit wurde sehr gut angenommen und hat dazu beigetragen, dass die Erhebung ein breites Spektrum an Vorfällen aus unterschiedlichen Regionen umfasst. Die Hotline bot für die Anrufer einen Schutzraum, der wesentlich dazu beiträgt, dass Opfer von Übergriffen ihre Erlebnisse nicht verschweigen. Die Erfahrung des ZOCD war häufig: Wenn sich ein Flüchtling meldet und sich traut, über seine Erlebnisse zu sprechen, fassen auch andere Vertrauen und beginnen, ebenfalls über die ihnen widerfahrenen Übergriffe und Diskriminierungen zu sprechen. Solche Notfallangebote vertrauenswürdiger Organisationen sind ein wesentlicher Kanal, über den diese Fälle bekannt werden. Von Zeit zu Zeit werden Übergriffe in den Medien und der Presse aufgegriffen; auch Ehrenamtliche, die meist mit Gemeinden oder Kirchen zusammenarbeiten, sowie deren Pastoren sind häufig Quellen entsprechender Berichte.

4.4.1 Sprache und Kultur

Die Erhebung war sowohl aufgrund sprachlicher und kultureller Hürden als auch wegen der sensiblen Thematik bei der Durchführung auf lokale Vertrauenspersonen angewiesen. Den beteiligten Pfarrern, Pastoren und ehrenamtlichen Helfern kam eine wichtige Rolle zu; sie pflegen persönliche Kontakte zu Flüchtlingen und engagieren sich zum Teil schon seit Jahren in der Flüchtlingsarbeit. Zudem war es von großer Bedeutung, die sprachliche Hemmschwelle so niedrig wie möglich zu halten. Denn selbstverständlich fällt es den Betroffenen leichter, ihre in deutschen Unterkünften gemachten Erlebnisse und Erfahrungen in ihrer Muttersprache mitzuteilen. Dort, wo die Befragung durch ZOCD-Mitarbeiter erfolgte oder wo unmittelbare Kontakte zu den Beteiligten bestanden (wie etwa beim AVC und der EMG), konnten diese Hemmschwellen sehr viel leichter überwunden werden. Andernorts erwies es sich oft als schwierig, geeignete Dolmetscher in der notwendigen Zahl zu finden. Deshalb stellte Open Doors die Fragebögen nicht nur in deutscher und englischer Sprache zur Verfügung, sondern auch in den jeweiligen Sprachen der Flüchtlinge. So konnten die Betroffenen ihre Angaben eigenständig machen und den Fragebogen an die beteiligte Vertrauensperson zurückgegeben oder gemeinsam mit dieser ausfüllen. Im nächsten Schritt ließ Open Doors die Fragebögen zur Erfassung ins Deutsche oder Englische übersetzen.

4.4.2 Zeitlicher Aufwand

Eine weitere Herausforderung bei der Erhebung war der hohe zeitliche Aufwand für die Vertrauenspersonen. Da der Fragebogen neben Multiple-Choice-Fragen bewusst auch verschiedene offene Fragen und freie Kommentarfelder enthält, war der Zeitaufwand für das sorgfältige Ausfüllen des Fragebogens relativ hoch. Gleichzeitig waren die Vertrauenspersonen, die diese Fragebögen gemeinsam mit den Flüchtlingen ausfüll-

ten, durch ihr Engagement in der Flüchtlingsarbeit in der Regel schon sehr ausgelastet. Unter anderem aus diesem Grund wurden Befragungen vermehrt in Zusammenarbeit mit dem ZOCD vor Ort durchgeführt.

4.4.3 Angst der Flüchtlinge

Als wesentliches Hindernis für die Teilnahme an der Erhebung stellte sich die Angst vieler Betroffener heraus. Sie befürchteten negative Folgen für den Fall, dass ihre persönlichen Informationen in falsche Hände geraten könnten. Diese Sorge bezog sich nicht nur auf die möglichen Konsequenzen für sie persönlich und ihre Familie in Deutschland. In vielen Fällen berichteten Betroffene, dass auch gegen ihre Angehörigen, die weiterhin in den Herkunftsländern leben, ernstzunehmende Drohungen vonseiten muslimischer Flüchtlinge ausgesprochen wurden.

Eine besondere Hürde für Frauen stellt zudem das Schildern sexueller Übergriffe dar, weil dieses Thema schambesetzt ist und daher häufig verschwiegen wird. Dabei ist das Schamempfinden orientalischer Frauen in der Regel deutlich ausgeprägter als bei westlich sozialisierten Frauen.

Erschwerend sind für viele Flüchtlinge auch ihre negativen Erfahrungen aufgrund ihres christlichen Glaubens mit den Behörden und der Polizei in ihren Herkunftsländern. Sie sind es gewohnt, als Bürger zweiter Klasse behandelt zu werden. Nun erleben sie, dass sie selbst in Deutschland keinen wirksamen Schutz erfahren und ihre Anzeigen von Gewalt und Morddrohungen bei der Polizei keine Konsequenzen für die Täter haben, da die muslimischen Täter in der Mehrheit sind und sehr häufig eine Gegenanzeige stellen. Dementsprechend ist auch bei vielen Opfern eine gewisse Resignation zu spüren, weil derartige Erfahrungen das Gefühl verstärken, dass die Meldung von Übergriffen zwecklos ist. Die Folge ist ein massiver Vertrauensverlust in das deutsche Rechtssystem.

Das höchste Risiko hinsichtlich ihrer Teilnahme an der Umfrage trugen jedoch Konvertiten, die wegen ihres Glaubenswechsels laut Koran ein todeswürdiges Verbrechen begangen haben und somit besonders gefährdet sind.⁴³

4.4.4 Interessenkollisionen anderer Beteiligter

Einer offenen Aufklärung religiös motivierter Übergriffe können auch Interessen anderer Beteiligter entgegenstehen. Heimbetreiber und/oder Heimleitungen sind bestrebt, Konflikte intern ohne Medienbeteiligung zu lösen. Die Aufarbeitung religiös motivierter Übergriffe in einem von muslimischen Flüchtlingen dominierten Umfeld wird dann eher durch Verlegung der Betroffenen als durch eine Aufarbeitung des Konfliktes mit Konsequenzen für die Täter gelöst.

So wurde bereits mehrfach berichtet, dass Heimleiter als Reaktion auf derartige Konflikte bzw. Übergriffe die Opfer (oder auch die Täter) aus den Unterkünften entfernten, um das friedliche Zusammenleben zu gewährleisten. Eine derartige Konsequenz ist zunächst wirksam, stellt jedoch keine nachhaltige Lösung dar, sondern verlagert das Problem nur. Der Berliner Pfarrer Dr. Gottfried Martens von der Selbstständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Berlin-Steglitz, der mehr als 1.000 christliche Flüchtlinge betreut, hat über einen solchen Fall berichtet:

„In der Zwischenzeit werden die Dinge in den Heimen auf andere Weise geregelt: In letzter Zeit erleben wir es zunehmend, dass christliche Asylbewerber mit einem Hausverbot bedacht werden, weil sie angeblich das gute Zusammenleben in den Heimen stören. Auch die sechs angegriffenen Christen in Tempelhof wurden ja wenige Tage nach dem Vorfall vom Sicherheitsdienst aus der Unterkunft herausgeworfen. Auch so kann man ‚Ruhe‘ in den Unterkünften herstellen.“⁴⁴

43 Vgl. auch die offizielle Aussage der Kairoer Al-Azhar Universität vom 16.06.2016: <https://www.worldwatchmonitor.org/2016/06/4526793/> (abgerufen am 06.10.2016)

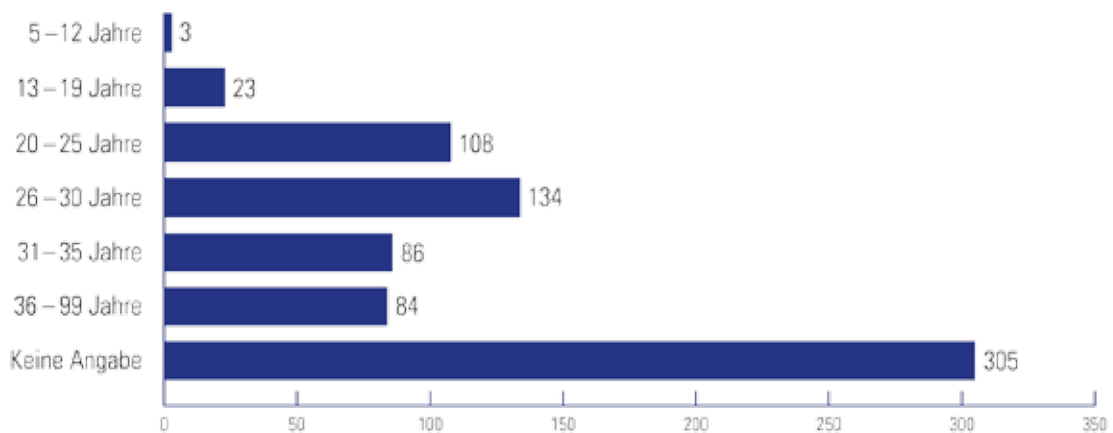
44 https://www.facebook.com/permalink.php?story_fbid=481415735401468&id=417213035155072 (abgerufen am 06.10.2016)

5 Auswertung der erweiterten Erhebung

5.1 Statistischer Rahmen

Die meisten Opfer der dokumentierten Übergriffe sind Männer (75%, in Zahlen 559). Sie sind relativ jung (48%/354 sind jünger als 35 Jahre). Die detaillierte Auflistung ergibt folgende Grafik:

Altersstruktur der befragten Flüchtlinge

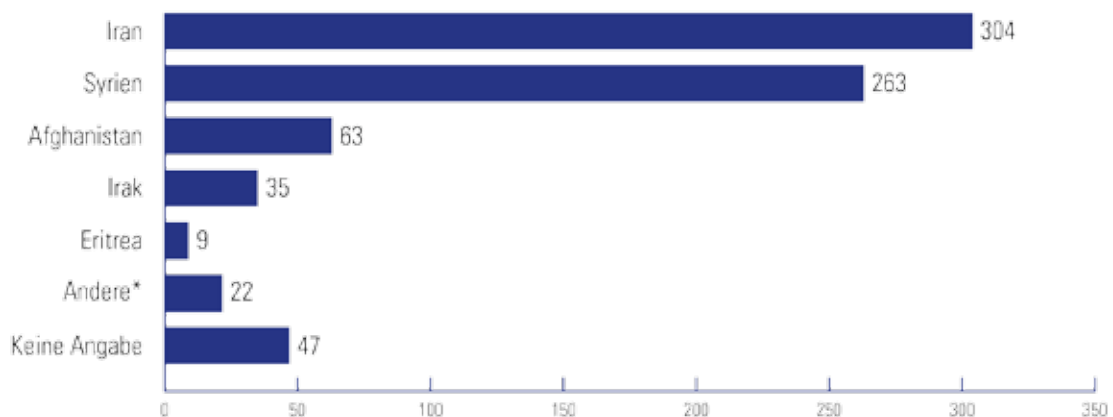


Die Teilnehmer der Umfrage kamen größtenteils aus dem Iran (41%/304 Personen) und Syrien (35%/263) sowie aus Afghanistan (8%/63) und dem Irak (5%/35) nach Deutschland.

32% der Befragten (235 Personen) wohnten zum Zeitpunkt der Befragung noch in einer Erstaufnahmeeinrichtung. 51% (380) sind Konvertiten, das heißt Menschen, die ihren Glauben gewechselt haben. Im

Rahmen der Erhebung handelt es sich dabei um Christen, die zuvor als Muslime sozialisiert wurden und sich später für den christlichen Glauben entschieden haben. Ihr Anteil an den Befragten ging gegenüber der ersten Erhebung zurück, bildet jedoch weiterhin die Mehrheit. 29% von ihnen sind in Deutschland und 62% bereits in ihrem Heimatland zum christlichen Glauben übergetreten.

Anzahl der befragten Flüchtlinge nach Herkunftsländern



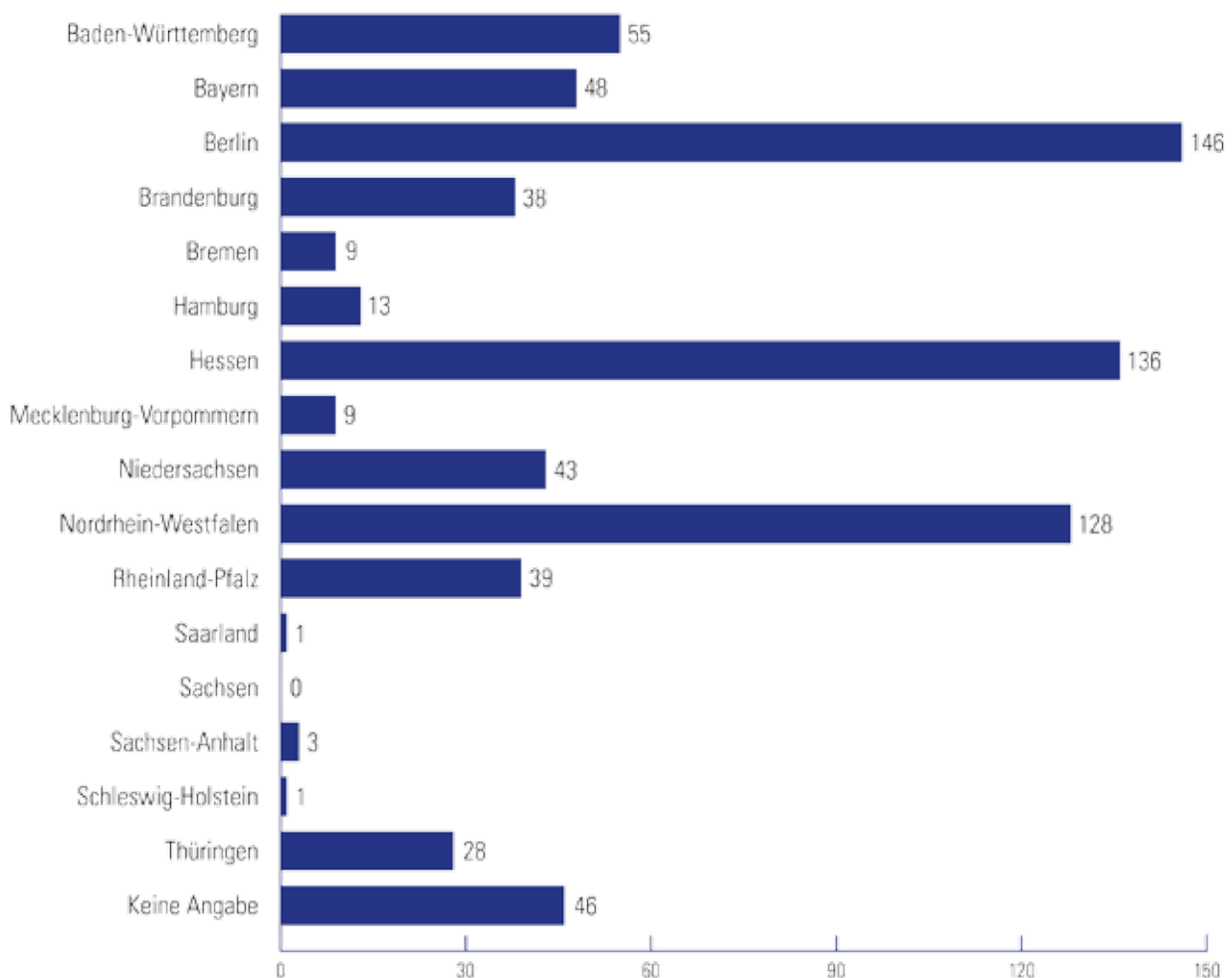
*Ägypten, Albanien, Äthiopien, Bosnien, Kenia, Nigeria, Pakistan, Türkei

5.2 Verteilung der Betroffenen nach Bundesländern

Die in der Erhebung dokumentierte Anzahl der Betroffenen im Ländervergleich weist deutliche Unterschiede auf. Daraus lassen sich allerdings nur bedingt Rückschlüsse auf die tatsächliche Häufigkeit von Übergriffen im jeweiligen Bundesland ziehen. Dies ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, dass sowohl der Befragungszeitraum als auch die personelle Kapazität begrenzt war, so dass die Besuche in Flüchtlingsunterkünften nicht überall mit gleicher Intensität durchgeführt werden konnten. Hinzu kam die unterschiedlich gute Vernetzung der beteiligten Organisationen, da vielerorts externe Vertrauenspersonen die Betreuung der betroffenen Flüchtlinge beim Ausfüllen der Fragbögen übernahmen. Darüber hinaus führen die nach dem Königsteiner Schlüssel berechneten Aufnahmequoten zu erheblichen Unterschieden bei der Verteilung der Flüchtlinge auf die Länder.⁴⁵

Es steht außer Frage, dass mit einer größeren Anzahl von Mitarbeitern eine erheblich höhere Zahl an Übergriffen in ganz Deutschland hätte dokumentiert werden können. Es muss davon ausgegangen werden, dass die Übergriffe regionsunabhängig bundesweit stattfinden.

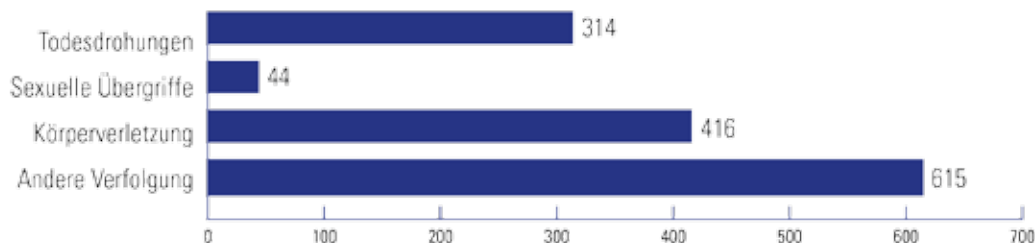
Verteilung der Betroffenen nach Bundesländern



⁴⁵ Vgl. <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/fluechtlinge-so-koennte-eine-gerechte-verteilung-aussehen-a-1081169.html> (abgerufen am 11.10.2016)

5.3 Ausprägungen von Diskriminierung und Gewalt

Art der Verfolgung



Auf die Frage nach der Art der Übergriffe wird am häufigsten Körperverletzung genannt (56%/416 Personen), gefolgt von Morddrohungen entweder gegen die christlichen Flüchtlinge selbst und/oder gegen ihre Familie, in Deutschland oder im Heimatland (42%/314). 44 Personen gaben an, Opfer von sexuellen Übergriffen geworden zu sein. Neben diesen Hauptkategorien wurden unter „sonstige Arten von Verfolgung“ folgende Diskriminierungen angegeben: Beleidigungen (51%/378), allgemeine Drohungen (29%/219) und physische Angriffe, die nicht als Körperverletzung gewertet werden können (17%/127). 11% der Befragten fühlten sich durch laute Musik bzw. Gebete bedrängt. Dies war besonders während des islamischen Fastenmonats Ramadan problematisch, der auch in den Berichtszeitraum fiel.

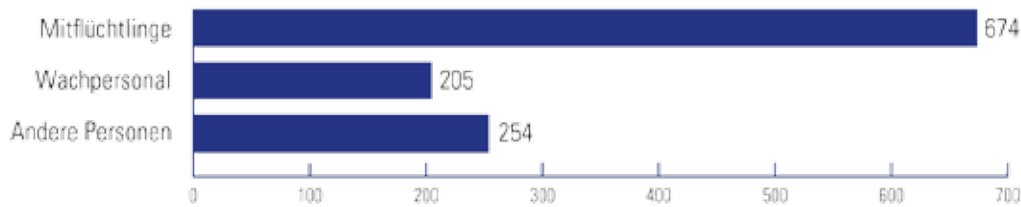
» Sie spielten mit ihren Mobiltelefonen ständig islamische Gebete und Koranverse in hoher Lautstärke ab – zu jeder beliebigen Zeit, überall in der Unterkunft. Außerdem schickten sie ihre Kinder zu mir, die mich dann fragten: „Warum bist du Christin? Warum bedeckst du deine Haare nicht?“
– Christlicher Flüchtling aus Syrien, weiblich

» Eine mazedonische Frau griff mich mit einem Messer an, beschimpfte mich und schrie: „Du darfst nicht in die Küche kommen oder hier kochen, weil du eine ungläubige, ekelige Christin bist, die Schweinefleisch isst. Deswegen ist es für dich verboten, in die Küche zu gehen, und wenn ich dich noch einmal hier sehe, werde ich dich mit dem Messer umbringen.“
– Christlicher Flüchtling aus Syrien, weiblich

Immer wieder werden christliche Flüchtlinge in Versorgungsfragen benachteiligt (8%/63 Personen), nachts gezielt geweckt (4%/28 Personen) oder sexuell belästigt (5%/37).

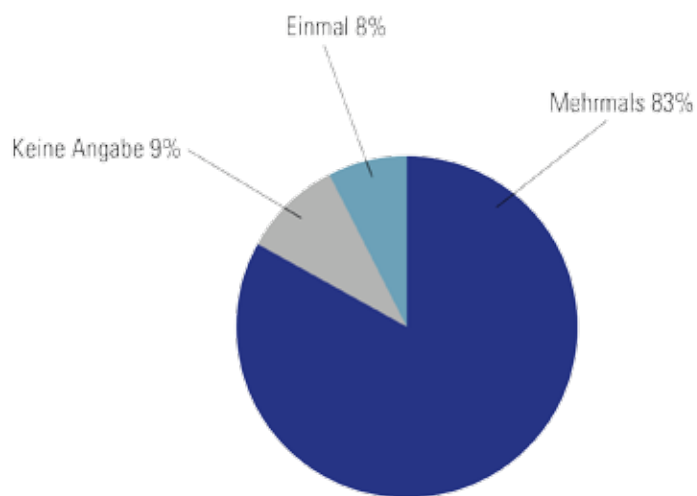
Wie bereits erwähnt, ist bei den sexuellen Übergriffen sehr wahrscheinlich von einer hohen Dunkelziffer auszugehen (s. 4.4.3).

Angaben zur Identität der Tätergruppen



Die allermeisten christlichen Flüchtlinge (91%/674 Personen) erleben religiös motivierte Diskriminierung und/oder Gewalt durch Mitflüchtlinge, knapp ein Drittel der Betroffenen erlebt (teils zusätzlich) Gewalt und/oder Diskriminierung durch Mitarbeiter des Wachpersonals (28%/205 Personen). Dabei handelt es sich hierbei in der Regel um keine einmalige Erfahrung, sondern 83% aller Befragten (617 Personen) haben diese Übergriffe in einem oder mehreren Bereichen mehrfach durchlitten.

Häufigkeit der Verfolgung



» Im Heim entdeckten die Muslime durch mein Bibellesen, dass ich Christ bin. Ich erhielt Morddrohungen. Sie wollten, dass ich zum Islam zurückkehre. Der Heimleiter sagte, dass er machtlos sei und mich nicht schützen könne. Als ich um mein Leben fürchten musste, berichtete ich den Vorfall einem Sozialarbeiter, der darüber einen Bericht verfasste. Die Morddrohungen nahmen weiter zu. Der Dolmetscher wollte die Drohungen herunterspielen und gegenüber dem Sozialamt vertuschen. Das Amt wies die Heimleitung an, sich mehr um meine Sicherheit zu kümmern. Dazu sah sie sich aber nicht in der Lage. Deshalb wurde ich in ein anderes Heim verlegt.

«

– Christlicher Flüchtling aus dem Irak, männlich

Selbstverständlich ist nicht bei jedem Vorfall klar nachweisbar, ob dem Übergriff religiöse Motive zugrunde liegen. Allerdings wurde bei den Befragungen immer wieder sehr deutlich, dass in vielen Unterkünften ein religiös aufgeladenes Klima herrscht, das in der Regel von einer Gruppe innerhalb der islamischen Mehrheit erzeugt wird, mit der sich dann andere muslimische Flüchtlinge solidarisieren und den Druck auf religiöse Minderheiten verstärken. Den zuständigen Heimbetreibern bzw. Sozialarbeitern bleiben diskriminierende Äußerungen bis hin zu Morddrohungen oft schon aufgrund der sprachlichen Barrieren verborgen, sodass die Hemmschwelle zur Diskriminierung von Christen und anderen religiösen Minderheiten bis hin zu körperlicher Gewalt offenbar deutlich sinkt. Bei vielen Vorfällen ist die religiöse Motivlage allerdings klar erkennbar. Somit trägt die Religion maßgeblich dazu bei, dass es zu Übergriffen kommt.

» Sie sagten: „Ihr habt keinen Verstand“, „Ihr seid Ungläubige“, „Der Islam erlaubt uns, euer Blut zu vergießen“, „Euer Atem und eure Kleider sind unrein“.
– Christlicher Flüchtling aus dem Iran, männlich

» Am Anfang waren sie noch alle gut zu uns. Dann aber bemerkten sie, dass ich eine Christin bin. Seitdem gehen sie sehr schlecht mit mir und meinen Kindern um. Sie verbieten sogar ihren Kindern, mit meinen Kindern zu sprechen.
– Christlicher Flüchtling aus dem Iran, weiblich

» Auf einmal wurden wir von Schreien und Beschimpfungen von Jugendlichen überrascht, die uns und unsere (christliche) Religion mit den übelsten Schimpfwörtern auf Arabisch lästerten. Sie warfen uns vor, den Islam beleidigt und das Ramadanfasten gebrochen zu haben, obwohl sie genau wussten, dass wir Christen sind. Dann haben sie aus dem obersten Stockwerk schmutziges Putzwasser auf uns geschüttet. Kurz darauf kamen fünf Jugendliche und schlugen auf meine Söhne mit verschiedenen Gegenständen ein. Ich wurde mit der Bratpfanne auf meinen Kopf, Hinterkopf und Rücken so geschlagen, dass ich bewusstlos zu Boden fiel. Ich wusste nicht mehr, was dann geschah. [...] Bis heute [17 Tage später] hat niemand meine Aussage aufgenommen.
– Christlicher Flüchtling aus dem Irak, weiblich

Christen muslimischer Herkunft gehören in vielen islamischen Ländern zu den am stärksten gefährdeten Minderheiten, da der „Abfall“ vom Islam dort häufig als todeswürdiges Verbrechen gilt. Den Aussagen vieler Befragter zufolge ist diese Sichtweise zumindest teilweise auch unter muslimischen Flüchtlingen durchaus verbreitet.

5.4 Umgang mit Übergriffen

Nur in den seltensten Fällen bringen die Betroffenen Übergriffe bei der Polizei zur Anzeige (17%/129 Personen). Bezieht man Anzeigen und Beschwerden bei den Heimverwaltungen mit ein, haben nur 28% (213 Personen) Schutz durch die deutschen Behörden gesucht.

54% der Befragten (399) nannten Gründe für das Nichtanzeigen von Übergriffen. 48% von ihnen gaben Angst an – insbesondere die Angst vor Wiederholungstaten bzw. vor einer Verschlimmerung der Situation (36%). Weitere Gründe waren die fehlende Möglichkeit einer zuverlässigen Kommunikation mit der Polizei beziehungsweise den Behörden aus sprachlichen Gründen (14%) sowie der Eindruck, dass eine Anzeige ohnehin zwecklos ist (14%).

5.5 Übergriffe auf Jesiden

Von den 10 jesidischen Flüchtlingen erlebten 3 Morddrohungen, 2 wurden Opfer sexueller Übergriffe und 5 erlitten andere Formen von Verfolgung; 6 berichteten von mehrfachen Vorkommnissen. Die Täter waren in 3 Fällen Mitflüchtlinge, in weiteren 3 Fällen Angehörige des Wachpersonals. 5 der Betroffenen erstatteten keinerlei Anzeige, weil ihnen dies zwecklos erschien. Als Empfehlung für eine Verbesserung der Situation nannten 4 eine getrennte Unterbringung, 2 wünschten sich eine Vertrauensperson. Trotz der geringen Zahl verdeutlichen diese Rückläufe, dass neben den christlichen Flüchtlingen auch die Angehörigen anderer religiöser Minderheiten geschützt werden müssen.

5.6 Strukturelle Missstände

Der folgende Abschnitt gibt einen Überblick über strukturelle Missstände, die im Rahmen der Erhebung auffallend häufig als wesentliche Bestandteile der Problematik in Erscheinung traten. Die Problemstellungen sind sehr unterschiedlich und wurden zum Teil bereits angesprochen; eine dauerhafte Eindämmung religiös motivierter Übergriffe wird stark davon abhängen, ob es gelingt, überzeugende Antworten auf die hier geschilderten Sachverhalte zu finden.

5.6.1 Strafanzeigen ohne Ergebnisse

Am 12. Februar 2016 kam es in der Flüchtlingsunterkunft Berlin-Tempelhof zu einem Übergriff auf sechs Christen durch eine große Gruppe muslimischer Flüchtlinge, woraufhin der Staatsschutz Ermittlungen gegen einige der Angreifer aufnahm.⁴⁶ Am 19. August erfuhr Open Doors durch Pfarrer Dr. Gottfried Martens von der Einstellung des Verfahrens. Nachdem die beschuldigten Muslime in einer Gegenanzeige behauptet hatten, sie seien von den Christen angegriffen worden, und Heimleitung und Sicherheitsdienst keine „weiterführenden Hinweise“ geben konnten, stand Aussage gegen Aussage. Es ist häufig gerade diese Konstellation, die das Ende vergleichbarer Verfahren bedeutet.

Pfarrer Martens hat in seiner Kirchengemeinde mittlerweile über 1.000 Konvertiten und verfügt durch sein Engagement in der Flüchtlingsarbeit über tiefe Einblicke in die herrschenden Zustände. Er hat die sechs Flüchtlinge seit dem Angriff betreut und kommentiert die Einstellung des Verfahrens so:

„In keinem einzigen Fall, in dem christliche Asylbewerber aus unserer Gemeinde in ihrem Heim angegriffen und verletzt worden waren, wurden die Ermittlungen am Ende weitergeführt, weil in jedem Fall am Ende die angegriffenen Christen mit ihrer Aussage gegen die Aussage der Angreifer standen, die jeweils zahlenmäßig in der Mehrheit waren. [...] Diese Strafanzeigen führen am Ende jedes Mal nur zu

einer Demütigung der Angegriffenen – und zu einem Vertrauensverlust in den Rechtsstaat.“⁴⁷

Auch das Verfahren gegen einen afghanischen Muslim, der in Hamburg wegen versuchten Totschlags angeklagt war, endete mit einem Freispruch. Der Mann hatte einen iranischen Konvertiten in der gemeinsamen Unterkunft mit einem Teleskop-Schlagstock angegriffen und schwer verletzt und dabei nach Aussage des Iraners mehrfach „Allahu Akbar!“ gerufen. Nachdem keiner der Zeugen letzteres bestätigen konnte, entschied die Richterin auf Freispruch – es gebe Anhaltspunkte dafür, dass es sich um Notwehr gehandelt habe. Der betroffene Iraner hat Deutschland bereits wieder verlassen.⁴⁸

Trotz dieser negativen Erfahrungen mit Strafanzeigen ist es notwendig, dass von Übergriffen oder Bedrohungen betroffene Flüchtlinge dazu ermutigt werden, Strafanzeigen zu erstatten, damit die Vorfälle aktenkundig gemacht werden. Nur so ist die Erstellung eines möglichst genauen Gesamtbildes möglich. Und gegebenenfalls erkennen die (Strafverfolgungs-) Behörden dabei nach und nach ein Muster, auf das sie reagieren können.

5.6.2 Diskriminierung durch Mitarbeiter in den Unterkünften

Als Reaktion auf den massenhaften Zuzug von Flüchtlingen und Asylsuchenden in den vergangenen Monaten wurden zu ihrer Betreuung in kurzer Zeit zahlreiche Mitarbeiter eingestellt. Dazu zählen unter anderem Dolmetscher, Sicherheitspersonal, Sozialarbeiter und Sozialbetreuer. Gerade von den letztgenannten waren viele nicht ausreichend qualifiziert und wurden hauptsächlich oder sogar ausschließlich wegen ihrer Sprachkenntnisse sowie ihres Migrationshintergrundes eingestellt. Auf einige Dolmetscher trifft Ähnliches zu. Sie alle nehmen starken Einfluss auf das Zusammenleben in den Unterkünften sowie die Asylverfahren der Betroffenen. Die Aussagen vieler für die vorliegende Erhebung Befragter zei-

46 Vgl. <http://www.tagesspiegel.de/berlin/streit-in-fluechtlingsunterkunft-tempelhof-angriff-auf-christliche-fluechtlinge/13012396.html> (abgerufen am 06.10.2016)

47 https://www.facebook.com/permalink.php?story_fbid=481415735401468&id=417213035155072 (abgerufen am 06.10.2016)

48 Vgl. <http://www.ndr.de/nachrichten/hamburg/Angriff-auf-christlichen-Iraner-Freispruch,prozess3332.html> (abgerufen am 06.10.2016)

gen: Auch nach vielen Jahren in Deutschland sind zahlreiche dieser muslimischen Helfer noch stark in der Kultur und Religion ihrer Heimat verhaftet – einschließlich solcher Aspekte, die im Widerspruch zu den freiheitlich-demokratischen Werten Deutschlands stehen. Viele Flüchtlinge treffen dadurch in Unterkünften auf Strukturen und Verhaltensweisen, die ihnen bereits aus ihren Heimatländern bekannt sind – darunter auch die Diskriminierung Andersgläubiger. Im Konfliktfall solidarisieren sich viele muslimische Mitarbeiter mit ihren Glaubensgenossen, blockieren oder bagatellisieren Beschwerden, nehmen als Dolmetscher in unzulässiger Weise Einfluss auf das Asylverfahren oder beteiligen sich in den Unterkünften sogar aktiv an der Diskriminierung. Report München wies in einem Beitrag darauf hin, dass Dolmetscher „das entscheidende Verbindungsglied zwischen den Flüchtlingen und den meist sprachunkundigen deutschen Behörden“ darstellen und nennt in dem Bericht teils drastische Beispiele, wie diese ihre Rolle missbrauchen.⁴⁹

5.6.3 Vom Islam geprägte Strukturen und Denkweisen

In der öffentlichen Diskussion über religiös motivierte Übergriffe wurde häufig die Frage gestellt, ob man von systematischen Übergriffen sprechen könne. Tatsache ist, dass sich in verschiedenen Aufnahmeeinrichtungen islamisch geprägte Strukturen herausgebildet haben. Hierbei handelt es sich nicht um Strukturen im Sinne einer übergeordneten Planung mit festem Personal und etablierten Befehlsketten. Im täglichen Miteinander und durch das Bestreben, die eigene Kultur zu bewahren, werden gewohnte und geforderte Verhaltensweisen aus den Heimatländern gelebt. Dies ist zunächst ganz natürlich und nachvollziehbar. Außenstehende wie Heimleitung und Sozialarbeiter haben hier kaum Einblick, nicht zuletzt aufgrund der Sprachbarriere und mangelnder Einsicht in die Kultur der Herkunftsländer. Ein Blick in diese meist islamisch dominierten Herkunftsländer vieler Flüchtlinge und den dortigen Umgang mit religiösen Minderheiten offenbart allerdings ein Islamverständnis, das nicht vereinbar ist mit dem Konzept der Religionsfreiheit und der Gleichbehandlung aller Menschen nach dem Grundgesetz. Dass darunter Andersgläubige leiden, ist für viele muslimische Flüchtlinge ein alltäglicher und selbstverständlicher Nebeneffekt. Christen werden für ihren Glauben als Menschen zweiter Klasse, als Unreine und Ungläubige diskriminiert und immer wieder auch tödlich angegriffen. Häufig sind Muslime, die sich strikt an die Aussagen des Propheten im Koran gebunden sehen, für derartige Angriffe verantwortlich. In einigen Fällen haben gemäßigte Muslime religiös motivierte Übergriffe gegenüber Andersgläubigen benannt und sich damit an deren Seite gestellt. Doch die im Koran verankerte Denkweise, dass Nichtmuslime als Ungläubige unrein sind, ist weit verbreitet. Der Islam gilt diesem Verständnis nach in den Herkunftsländern der meisten Flüchtlinge als höchste denkbare Religion, als letzte Offenbarung, die die Unterwerfung aller Menschen unter Allah anstrebt. Eine derartig tiefgehende kulturelle und religiöse Prägung wird selbstverständlich nicht automatisch mit dem Umzug in ein anderes kulturelles Umfeld abgelegt, sondern hat weiterhin maßgeblichen Einfluss auf die Denk- und Handlungsweise der betroffenen Flüchtlinge.

» Mehrfach habe ich Morddrohungen am Info-Punkt an [Namen] auf Persisch gemeldet. Aber sie haben nicht reagiert. Ich habe es zwei bis drei Mal gemeldet. «
– Christlicher Flüchtling aus dem Iran, männlich

» Ich hatte ein Problem und habe es immer wieder dem Info-Punkt gemeldet. Da ist einer, der immer unsere Mütter und Schwestern beleidigt. Er hat gesagt, wir seien „neciz“ [= unrein]. «
– Christlicher Flüchtling aus dem Iran, männlich

» Die Mitarbeiter des Sicherheitsdienstes sind alle Araber, und sie helfen nur den Arabern. Wenn jemand in der Unterkunft etwas falsch macht, sagen sie: „Das waren die Christen“, auch wenn wir nichts getan haben. «
– Christlicher Flüchtling aus Eritrea, männlich

» Der Dolmetscher hat selbst Todesdrohungen ausgesprochen. «
– Mehrfach massiv bedrohter Christ aus dem Irak

49 Vgl. <http://www.br.de/fernsehen/das-erste/sendungen/report-muenchen/videos-und-manuskripte/uebersetzer-fluechtlinge-verrat-102.html> (abgerufen am 06.10.2016)

In diesem Zusammenhang ist eine Untersuchung des Pew-Forums aus dem Jahr 2013 erwähnenswert. Darin wurde in verschiedenen islamischen Ländern der Anteil der Muslime ermittelt, die eine Einführung der Scharia als maßgeblichem Rechtssystem in ihrem Land befürworten. Dieser Anteil lag in Marokko bei 83 % der Bevölkerung, in Pakistan bei 84 %, im Irak bei 91 % und in Afghanistan sogar bei 99 %.⁵⁰ Zum Vergleich: Laut statistischen Angaben des BAMF liegt Afghanistan an zweiter und der Irak an dritter Stelle der Hauptherkunftsländer von Asylsuchenden im laufenden Jahr (2016).⁵¹ Auf dem aktuellen Weltverfolgungsindex von Open Doors befindet sich der Irak auf Position 2, Afghanistan (4), Syrien (5) und der Iran (9). Sie rangieren damit unter den ersten zehn Ländern, in denen Christen am stärksten verfolgt werden.⁵²

Für die hier angesprochene Thematik bedeutet dies konkret, dass die Übergriffe auch dann nicht notwendigerweise aufhören, wenn die Flüchtlinge aus den Unterkünften in ein geregeltes Leben kommen. Hierzu ein Beispiel aus Berlin, berichtet von Pfarrer Dr. Martens:

„Währenddessen verlagern sich religiöse Konflikte allmählich auch auf die Straße: Gerade heute Abend berichtete mir ein junger Mann aus unserer Gemeinde, er sei in der Nacht zum Sonntag von mehreren Männern angegriffen worden, die ihn auf der Straße gefragt hätten, ob er Christ sei. Als er dies bejahte, wurde er auf Arabisch übel beschimpft und zusammengeschlagen. Dass Gemeindeglieder auf der Straße nach ihrem christlichen Glauben gefragt und danach bedroht und tätlich angegriffen werden, ist auch längst kein Einzelfall mehr. Und Anzeigen bringen in all diesen Fällen eben leider auch überhaupt nichts. Traurige Realität – wohl nicht nur in Berlin!“⁵³

5.6.4 Fehlende Sensibilisierung für religiöse Motive

Mitarbeiter von Behörden, Unterkünften und der Polizei sind häufig nicht ausreichend für die religiöse Motivation von Übergriffen sensibilisiert und dadurch nicht in der Lage, die Hintergründe derartiger Vorfälle angemessen einzuschätzen (vgl. auch Kapitel 3.1).

50 Vgl. <http://www.pewforum.org/2013/04/30/the-worlds-muslims-religion-politics-society-exec> (abgerufen am 06.10.2016)

51 Vgl. http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Statistik/Asyl/201608-statistik-anlage-asyl-geschaeftsbericht.pdf?__blob=publicationFile (abgerufen am 06.10.2016)

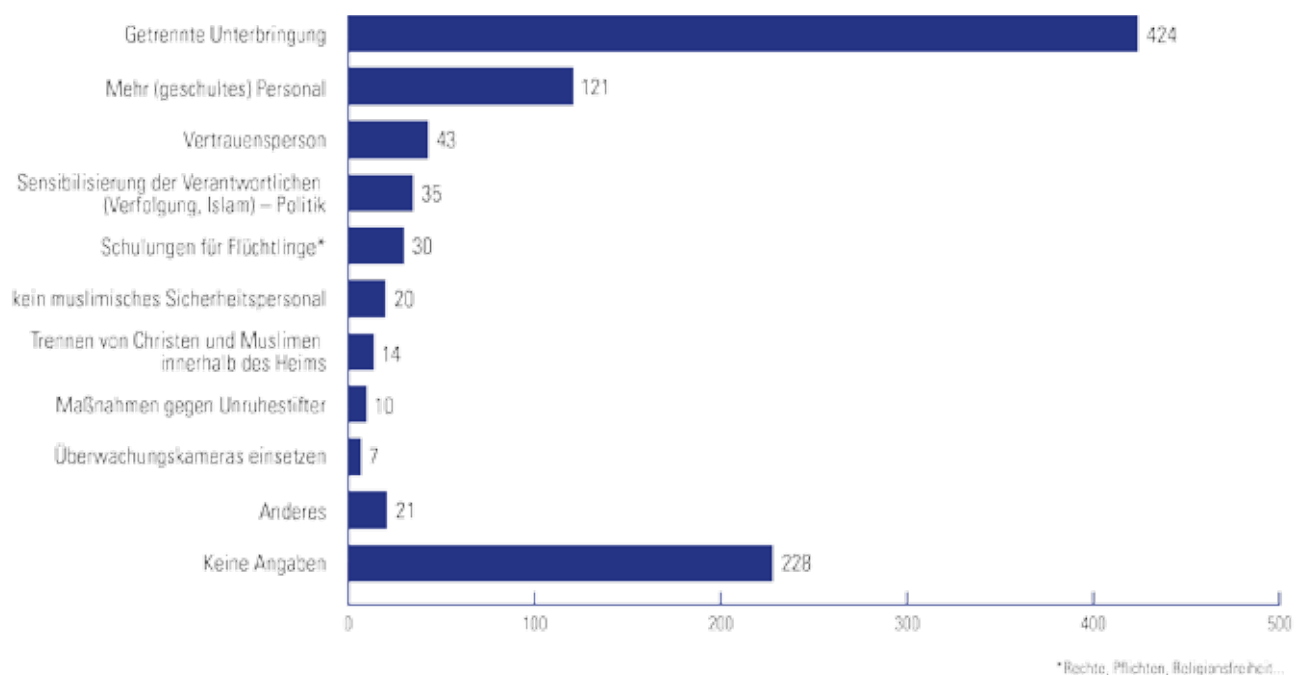
52 Vgl. <https://www.opendoors.de/verfolgung/weltverfolgungsindex2016/weltverfolgungsindex2016/> (abgerufen am 06.10.2016)

53 https://www.facebook.com/permalink.php?story_fbid=481415735401468&id=417213035155072 (abgerufen am 06.10.2016)

5.7 Die Empfehlungen der Betroffenen

Die Teilnehmer der Umfrage, die als Betroffene bereits Opfer von Übergriffen sind/waren, wurden abschließend nach ihren Empfehlungen zur Verbesserung der Sicherheitslage befragt. 69% aller Befragten (515 Personen) gaben hierzu Empfehlungen ab. Dabei wurde die getrennte Unterbringung von Christen und Muslimen am weitest häufigsten genannt (57%/424 Personen). Daneben sprachen sich 16% der Teilnehmer (121 Personen) für mehr geschultes Personal aus, 6% (43) wünschten sich eine Vertrauensperson. 5% (35) regten eine Sensibilisierung der Verantwortlichen für Themen wie Verfolgung und Islam an, während weitere 4% (30) Schulungen für Flüchtlinge nannten. Darin solle es inhaltlich um in Deutschland geltende bürgerliche Rechte und Pflichten gehen, besonders hinsichtlich der im Grundgesetz verankerten Religionsfreiheit.

Häufigste Empfehlungen der befragten Flüchtlinge für mehr Sicherheit



6 Besondere Situation von Konvertiten

Auch wenn der Prozentsatz der Konvertiten unter den Antwortenden im Vergleich zur ersten Erhebung aus dem Mai 2016 erheblich geringer war, bleibt doch festzuhalten, dass das Leben von Konvertiten, die vom Islam zum christlichen Glauben übergetreten sind, in hohem Maß gefährdet ist. Sie werden häufig nicht nur als Verräter ihres Glaubens, sondern auch als Verräter ihres Volkes, ja sogar der Gesamtheit der Muslime angesehen. Deshalb ist es für Muslime, die dieser Logik folgen, nicht nur legitim, sondern sogar geboten, gegen diese „Abtrünnigen“ vorzugehen. Dies geht im Einzelfall sogar soweit, dass Konvertiten in lebensbedrohliche Situationen geraten. Ein Beispiel dafür ist der oben erwähnte Angriff auf einen iranischen Christen in Hamburg im Mai 2016 (vgl. Kapitel 5.6.1).

Dass gerade das Recht auf Glaubenswechsel im Bereich der Religionsfreiheit international heftig umstritten ist, stellt keine neue Erkenntnis dar und ist auch in der Generalversammlung der Vereinten Nationen bereits mehrfach thematisiert worden. Dort brachten Mitglieder der Organisation der Islamischen Kooperation über Jahre hinweg regelmäßig eine Resolution gegen die „Diffamierung von Religionen“ ein, die dann auch ganz offiziell gegen Konvertiten (als „ultimative Beleidiger des Islam“) hätte eingesetzt werden können. Erst nach massivem internationalen Druck durch zahlreiche Nichtregierungsorganisationen erkannten viele Staaten, welche Bedrohung der Religionsfreiheit von dieser Resolution ausging, und lehnten dieses Ansinnen im Jahr 2011 erneut ab.

Dieser Exkurs in die internationale Politik zeigt, dass gerade auch Konvertiten sowie das Recht, den Glauben frei zu wählen (und zu wechseln), unbedingt geschützt werden müssen. Dies gilt umso mehr, wenn sich religiöse Minderheiten Hilfe und Schutz suchend an ein Land wie Deutschland wenden, in dem das Recht auf freie Religionsausübung staatlich garantiert ist.

7 Die erste Erhebung – Rückblick und Reaktionen

Nachdem wiederholte Appelle an deutsche Behörden und Politiker, gegen religiös motivierte Übergriffe auf christliche Flüchtlinge vorzugehen und Schutzmaßnahmen umzusetzen, unbeantwortet geblieben waren, entschied Open Doors Ende 2015, eine Untersuchung solcher Fälle durchzuführen. Ziel war es, kurzfristig eine belastbare Datenbasis zu diesem Thema zu erhalten, um den verantwortlichen Politikern eine Handlungsgrundlage zum Schutz christlicher Flüchtlinge und anderer religiöser Minderheiten vorzulegen. Die Datenerhebung fand bundesweit zwischen dem 15.02.2016 und 15.04.2016 statt.

Die am 9. Mai veröffentlichte Erhebung⁵⁴ fand weitreichende Aufmerksamkeit sowohl in Print- als auch in elektronischen Medien (siehe **Pressespiegel**⁵⁵) und stieß in ihrer englischen Fassung auch im europäischen Ausland auf Interesse. Die Presse nahm die Aussagen der Betroffenen sehr ernst und unterstrich den Appell der beteiligten Organisationen an die Politik, dringend zu handeln. Exemplarisch hierfür steht ein ausführlicher Kommentar in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, der am 10. Mai 2016 unter dem Titel „Schaut endlich auf die Christen!“⁵⁶ erschien. In derselben Zeitung wurde von einem anderen Redakteur kurz darauf auch eine Reihe kritischer Anfragen an die Erhebung veröffentlicht, die Open Doors auf seiner Website ausführlich beantwortete.⁵⁷

Seitdem sind fünf Monate vergangen, doch bislang ist noch keine substantielle Verbesserung der Situation erkennbar. Auch ein am Tag der Pressekonferenz verschickter Brief an die Bundeskanzlerin, in dem auf die Situation christlicher Flüchtlinge und anderer religiöser Minderheiten in den Unterkünften in Deutschland hingewiesen und sie um ihren Einsatz gebeten wurde, ist bislang unbeantwortet.

Dennoch sind mittlerweile auch eine Reihe hilfreicher Anstrengungen unternommen worden, die im folgenden Kapitel genauer erläutert werden. Sie zeigen, dass es trotz der großen Herausforderungen möglich ist, den Missständen wirksam entgegenzutreten.

54 Vgl. https://www.opendoors.de/downloads/Berichte/Open_Doors_Bericht_Religioes_motivierte_Uebergriffe_gegen_christliche_Fluechlinge_in_Deutschland.pdf (abgerufen am 06.10.2016)

55 https://www.opendoors.de/verfolgung/christenverfolgung_heute/christenverfolgung_in_deutschland/pressespiegel_fluechtlingsbericht/ (abgerufen am 06.10.2016)

56 <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/fluechtlingspolitik-vergessst-die-christen-nicht-14223590.html> (abgerufen am 06.10.2016)

57 Vgl. https://www.opendoors.de/verfolgung/presse/pressemeldungen/2016/keine_zweifel_an_christenverfolgung_in_fluechtlingsheimen/ (abgerufen am 06.10.2016)

8 Positive Ansätze zum Unterbinden religiös motivierter Übergriffe

Den an der Erhebung beteiligten Organisationen geht es nicht vordringlich darum, die bereits geschehenen Übergriffe zu ahnden und die Täter zu bestrafen. Dies ist selbstverständlich und notwendig, um den Betroffenen Recht zu verschaffen und verlorengegangenes Vertrauen in den Rechtsstaat zu stärken. Primäres Ziel der Erhebung ist vielmehr die gezielte Prävention zum Schutz der religiösen Minderheiten. Wie bereits im ersten Bericht aufgezeigt, sind an diesen Übergriffen neben Mitflüchtlingen auch Heimbetreiber, Sicherheitspersonal und Dolmetscher bis hin zu unzureichend informierten Behördenmitarbeitern passiv oder aktiv beteiligt. Seit der Veröffentlichung des ersten Berichts im Mai hat es einige positive Ansätze gegeben, die zum Teil zur Verbesserung des Schutzes religiöser Minderheiten beitragen können. Einige dieser Maßnahmen werden im Folgenden dargestellt und können als erste Schritte für eine bessere Präventionsarbeit dienen.

8.1 Berlin

Berlin hat auf die Problemstellung der Übergriffe auf religiöse Minderheiten in Flüchtlingsunterkünften reagiert, indem es seinen am 24. Mai 2016 verabschiedeten „Masterplan Integration und Sicherheit“⁵⁸ um Punkt 8.5.3 „Gewaltschutz für religiöse Minderheiten“ ergänzt hat:

„Religiöse Minderheiten wie z. B. Christen und Jesiden sind in einigen muslimischen Ländern von Diskriminierung und Verfolgung betroffen. Diese Konflikte finden mitunter am Ort der Zuflucht und in den Flüchtlingsunterkünften ihre Fortsetzung, ohne dass das Sicherheits-

*personal vor Ort darauf vorbereitet ist, angemessen zu reagieren. Der Senat sieht sich in der Verantwortung, durch geeignete Maßnahmen dafür zu sorgen, dass Flüchtlinge, die in ihren Herkunftsländern religiösen Minderheiten angehören, bei uns Schutz vor Diskriminierung und Gewalt erfahren. Dieses Thema und mögliche Maßnahmen sollten Eingang in die Grundsätze über den Betrieb von Flüchtlingsheimen in Berlin (Qualitätsstandards) finden.“*⁵⁹

Bereits die erste von Open Doors durchgeführte Erhebung zeigte ganz erhebliche Probleme gerade in Flüchtlingsunterkünften im Land Berlin auf. So sehr daher zu begrüßen ist, dass die Lage religiöser Minderheiten ausdrücklich als Schutzkriterium anerkannt wird, erscheint doch die praktische Umsetzung im Vergleich zum Maßnahmenkatalog des hessischen Innenministeriums sehr lückenhaft. Auf diesbezügliche Nachfrage von Open Doors am 08.08.2016 antwortete der Berliner Senat:

*„Die Qualitätssicherung des Landesamtes für Flüchtlingsangelegenheiten achtet bei jeder Begehung auf den unvoreingenommenen und kultursensiblen Umgang mit den Asylbegehrenden und wirkt auf positiven Umgang hin, berät die Betreiber und empfiehlt auch in Einzelfällen bei Verstößen restriktive Maßnahmen. Die Qualitätssicherung des Landesamts für Flüchtlingsangelegenheiten prüft bei den Begehungen die Beibringung der erweiterten Führungszeugnisse der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Betreibers und des Wachsches in den Flüchtlingsunterkünften.“*⁶⁰

Außerdem wurde auf eine Fortbildungsreihe mit dem Bereich „Qualitätssicherung Flüchtlingsunterkünfte“ hingewiesen.

⁵⁸ Vgl. <https://www.berlin.de/rbmskzl/aktuelles/pressemitteilungen/2016/pressemitteilung.480504.php> (abgerufen am 06.10.2016)

⁵⁹ Download unter: <https://www.berlin.de/rbmskzl/aktuelles/politik-aktuell/2016/meldung.480539.php> (abgerufen am 06.10.2016)

⁶⁰ E-Mail des Landesamtes für Flüchtlingsangelegenheiten, Berlin an Markus Rode (Geschäftsführer Open Doors), 06.09.2016

8.2 Stuttgart

Die Kommunen sind für die Bereitstellung von Flüchtlingsunterkünften zuständig. Einige Kommunen haben Maßnahmen getroffen, um Übergriffen gegen christliche Flüchtlinge zuvorkommen. So hat etwa die Stadt Stuttgart bereits im Februar 2016 im Stadtteil Neugereut eine Unterkunft ausschließlich der Unterbringung von christlichen Flüchtlingen gewidmet, wenngleich ausdrücklich betont wurde, dass eine generelle Trennung nach ethnischer Herkunft oder Religionen auch weiterhin nicht praktiziert werden soll.⁶¹

8.3 Bad Homburg

Der Landrat des Hochtaunus-Kreises, Ulrich Krebs, hat auf einen Übergriff gegen christliche Flüchtlinge, der bereits am 7. November 2015 geschah, unmittelbar reagiert und die der Übergriffe beschuldigten muslimischen Security-Mitarbeiter ihrer Aufgaben entbunden.⁶²

8.4 Rotenburg a. d. Fulda

In der Außenstelle Rotenburg der hessischen Erstaufnahmeeinrichtung (HEAE) kam es wiederholt zu Übergriffen von afghanischen muslimischen Flüchtlingen gegen iranische christliche Flüchtlinge. Als die Situation Anfang Juni 2016 so sehr eskalierte, dass die Polizei hinzugezogen werden musste, übergaben die christlichen Flüchtlinge den Behörden einen Beschwerdebrief und die Heimleitung sorgte auch für eine umgehende räumliche Trennung. Zudem wurde

ein Maßnahmenkatalog erarbeitet, der künftige Übergriffe verhindern soll.

Das Beispiel Rotenburg mit seinen ca. 700 Flüchtlingen zeigt deutlich, dass es sich bei solchen Übergriffen nicht um Einzelfälle handelt, da nahezu alle christlichen Flüchtlinge der HEAE Rotenburg betroffen waren (32 von 49 dort lebenden Christen füllten einen Fragebogen aus, die anderen waren – teils aus Angst vor weiteren Repressalien bzw. um ihre Angehörigen – nicht dazu bereit). Außerdem waren besondere Schutzmaßnahmen (Schutzraum und Wahrung der Anonymität) Voraussetzung dafür, dass dennoch eine große Anzahl der Betroffenen bereit war, von ihren Erlebnissen zu berichten⁶³.

8.5 Schloß Holte-Stukenbrock/ Kreis Gütersloh

In einer Zeltstadt für Flüchtlinge wurden über Monate 14 Iraner christlichen Glaubens teils mit dem Tod bedroht, ihnen wurden ihre Bibeln weggenommen und zerstört. Schließlich wurde die Lage so bedrohlich, dass sie Zuflucht bei einer Evangelischen Freikirche suchten, die ihnen Asyl gewährte. Erst danach griffen auf Drängen einiger Helfer die Behörden ein und versprachen die Verlegung der iranischen Christen nach Herford. Allerdings wurden aus der Zeltstadt insgesamt 140 Flüchtlinge verlegt, darunter auch die Täter, sodass sich im Endeffekt nichts änderte.⁶⁴ Die Bezirksregierung bestand nun darauf, dass die Täter namhaft gemacht werden, was die betroffenen Christen versuchten, so gut sie es vermochten (zum Beispiel „ein

61 Vgl. <http://www.stuttgarter-nachrichten.de/inhalt.mobbing-unter-fluechtlingen-30-christen-duerfen-in-unterkunft-in-neugereut.38b2fed3-60fb-4c07-9b10-59411d02995d.html> (abgerufen am 06.10.2016)

62 Vgl. <http://www.fr-online.de/zuwanderung-in-rhein-main/vorfall-in-oberursel-schutz-fuer-christliche-fluechtlinge,24933504,33564148.html> (abgerufen am 06.10.2016)

63 Eine Dokumentation dieser Vorfälle ist abrufbar unter www.opendoors.de/bericht-rotenburg-2016 (abgerufen am 28.10.2016)

64 Vgl. <http://www.idea.de/menschenrechte/detail/bedrohte-iranische-christen-sind-in-sicherheit-97975.html> (abgerufen am 06.10.2016)

großer Mann mit langen Haaren aus Zelt 21“⁶⁵). Dies zeigt noch einmal deutlich die Probleme, die bereits die erste Erhebung von Open Doors dargelegt hat. Die Meldung von Übergriffen bei den Behörden ändert an der Situation häufig nichts und kann diese sogar verschlimmern.

Als sich daraufhin ein Bürger an den Landrat des Kreises Herford, Jürgen Müller, wandte, setzte sich dieser am 8. August mit der zuständigen Bezirksregierung Detmold in Verbindung und versprach, eine rasche Lösung zu finden. Diese wurde nach einigen Schwierigkeiten laut einem Medienbericht vom 25. August 2016 gefunden.⁶⁶

8.6 Rottach-Egern

Nach einer Schlägerei in der Flüchtlingsunterkunft Rottach-Egern am 7. Juni 2016 ermittelte die Polizei. Das zuständige Landratsamt bestätigte gegenüber der ARD die Gewaltbereitschaft extremistischer Muslime in der Unterkunft. Journalisten des ARD-Magazins Report München erhielten Einblick in ein behördliches Schreiben, in dem von einer Gruppe von ca. 30 Personen die Rede ist, die sich zunehmend radikalisiert habe und systematisch gegen andere Mitbewohner in der Unterkunft vorgehe. Pressesprecher Birger Nemitz sprach gegenüber Report von „einer intoleranten Struktur, weil diejenigen auch keine anderen Lebensarten oder Lebensweisen akzeptiert haben.“⁶⁷ Der Arzt Dr. Hubert Hörterer ist einer der Koordinatoren des ehrenamtlichen Helferkreises. Seinen Worten zufolge sei den Helfern mitgeteilt worden, dass es flächendeckende Strukturen gebe, die hinter den Angriffen stünden. Nach dem Vorfall Anfang Juni ermittelte die Polizei sechs Drahtzieher einschließlich des Anführers der 30 Muslime, einem „selbsternannten Imam“. Die Opfer des Angriffs wurden ebenfalls umquartiert.⁶⁸ Der ARD-Beitrag berichtet darüber hinaus von einem anderen Fall aus dem Münchener Umland,

bei dem ein Heimleiter auf eigene Faust christliche Konvertiten während des Ramadan ausquartierte; sie hatten ihn darum gebeten. Der Heimleiter möchte anonym bleiben. Ihm sei zu Ohren gekommen, dass Mitarbeiter der Sicherheitsfirma mit dem IS sympathisierten, sodass er sich zu dieser (nicht offiziell genehmigten) Vorsorgemaßnahme entschieden habe.

Positiv ist an diesem Beispiel die offenbar gut funktionierende Kooperation zwischen Heimleitung und Polizei. Außerdem ist das Bemühen des zuletzt genannten Heimleiters vorbildlich, den Schutz der in seiner Obhut befindlichen Flüchtlinge nötigenfalls mit unkonventionellen Mitteln zu gewährleisten – wenn gleich dies, wie bereits erwähnt, keine nachhaltige Lösung ist.

All diese Beispiele weisen in die richtige Richtung. Allerdings wird an ihnen auch deutlich, dass ein Eingreifen immer von der Initiative einzelner Personen abhängt und je nach „Goodwill“ der Verantwortlichen vor Ort nur punktuell stattfindet. Es wäre sehr wünschenswert, wenn die Anerkennung der besonderen Schutzbedürftigkeit religiöser Minderheiten, wie sie in der Revision des Berliner Integrationsplans nunmehr festgehalten wurde, auch von anderen Bundesländern übernommen würde. Insgesamt reichen diese selektiven Bemühungen allerdings nicht aus, um den durch die EU-Flüchtlingsrichtlinie und die anderen internationalen Verpflichtungen Deutschlands vorgegebenen Schutz zu erfüllen. Daher ist es auch weiterhin erforderlich, das Ausmaß dieser massiven Übergriffe auf religiöse Minderheiten öffentlich zu machen und damit der immer noch anzutreffenden Verharmlosung oder Ausblendung der Vorfälle entgegenzuwirken, damit auf Bundes- und Länderebene Maßnahmen zu einem effektiven Schutz der religiösen Minderheiten eingeleitet werden.

65 http://www.nw.de/lokal/kreis_guetersloh/schloss_holte_stukenbrock/schloss_holte_stukenbrock/20875670_Muslime-bedrohen-junge-iranische-Christen-massiv.html (abgerufen am 06.10.2016)

66 Vgl. <http://www.idea.de/menschenrechte/detail/bedrohte-iranische-christen-sind-in-sicherheit-97975.html> (abgerufen am 06.10.2016)

67 Report München, Sendung vom 12. Juli 2016

68 Vgl. <https://tegernseerstimme.de/radikale-gruppe-attackierte-christen/216549.html> (abgerufen am 06.10.2016)

9 Übergriffe auf Flüchtlinge in anderen EU-Staaten

Deutschland hat europaweit die weitaus höchste Zahl an Flüchtlingen aufgenommen.⁶⁹ Deshalb ist es naheliegend, dass auch die Problematik der religiös motivierten Übergriffe hier am häufigsten auftritt. Dennoch liegen auch aus anderen europäischen Ländern vergleichbare Berichte vor, die verdeutlichen: Handlungsbedarf existiert nicht allein in Deutschland, sondern europaweit. Die folgenden Berichte belegen dies exemplarisch.

an der österreichischen Grenze mitgehört hatte: „Wir werden jetzt bald in Europa die Mehrheit werden und auch diesen Kontinent besiegen.“

Ein anderer berichtete, dass er in einer Unterkunft in Oberösterreich mit einem Kämpfer der Freien Syrischen Armee, einem Mullah und vier IS-Sympathisanten zusammenleben musste. „So etwas war uns Christen nicht einmal zu Hause passiert: Jetzt in der Fremde mit solchen Radikalen unter einem Dach zu leben!“

9.1 Österreich

Bittere Erfahrung christlicher Syrer in österreichischen Asyleinrichtungen⁷⁰

In einem Interview befragte „Christian Solidarity International“ (CSI) vier christliche Flüchtlinge aus Syrien, die von Diskriminierung und Gewalt aufgrund ihres christlichen Glaubens in von extremistischen muslimischen Flüchtlingen dominierten Heimen berichteten. Ihre Erfahrungen gingen von Schikanen über Zwang zu islamischen Ritualen bis hin zu gewalttätigen Übergriffen wegen verbotenen Bibellesens.

„Einer [der muslimischen Mitflüchtlinge] entdeckte eines Tages mein kleines Kreuz am Hals. Dann fing die Schikanen an: Wir drei Christen mussten uns ihren islamischen Ritualen unterordnen, bei Sonnenaufgang beten, um 6 Uhr frühstücken und so weiter.“

Einer der Befragten äußerte sich schockiert angesichts der Tatsache, dieselben extremistischen Einstellungen auch in Europa zu finden und berichtete von einem Gespräch zwischen einem IS-Sympathisanten und einem Mitglied der Al-Nusra-Front, das er

9.2 Schweiz

Christliche Flüchtlinge bedroht und gemobbt⁷¹

Laut der Beratungsstelle Integrations- und Religionsfragen (BIR) der Schweizerischen Evangelischen Allianz leiden Nichtmuslime, vor allem jene, die vom Islam zum christlichen Glauben konvertiert sind, in Schweizer Flüchtlingszentren. Im Kanton Bern wurden zwei afghanische Christen massiv von Muslimen bedroht. In der Ostschweiz befasste sich die BIR mit dem Fall eines konvertierten jungen Flüchtlings, der in der Schule massivem Mobbing vonseiten muslimischer Mitschüler ausgesetzt war.

9.3 Frankreich

Iranische Christen in Grande-Synthe⁷²

Im Januar 2016 gelangten Fälle von Gewalt gegen christliche Flüchtlinge in Grande-Synthe, einem Camp im Norden Frankreichs, an die Öffentlichkeit. Zur ge-

69 http://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php/File:First_time_asylum_applicants,_Q2_2015_%E2%80%93_Q2_2016.png (abgerufen am 06.10.2016)

70 http://www.csi.or.at/images/CiN/CiN_05_2016_PRINT_HP.pdf (abgerufen am 06.10.2016)

71 <http://www.blick.ch/news/ausland/muslime-gegen-christen-religionskrieg-in-fluechtlingsheimen-id5017193.html> (abgerufen am 06.10.2016)

72 <http://www.lefigaro.fr/actualite-france/2016/01/26/01016-20160126ARTFIG00377-une-quarantaine-de-coups-de-feu-tires-dans-la-jungle-de-grande-synthe.php> (abgerufen am 06.10.2016)

nerellen Situation der iranisch-christlichen Minderheit in der Asyleinrichtung meinte der Gewerkschaftsführer, David Michaux, es gebe ein reelles Problem zwischen Muslimen und den Nicht-Muslimen. „Die Muslime versuchen, die Christen aus dem Camp zu vertreiben.“

Mord wegen Konversion zum christlichen Glauben⁷³

Aber auch ein Fall von physischer Gewalt und Mord wurde bekannt. Im Dezember wurde eine Gruppe iranischer Christen in Grande-Synthe angegriffen. Einem jungen Mann wurde die Nase gebrochen, ein anderer durch Messerstiche verwundet. „Sie attackierten uns und nannten uns ‚kafir‘ (Ungläubige) und schmutzig. Sie kamen, verletzten mich mit einem Messer und schlugen meine Freunde“, berichtete eines der Opfer. Ein weiterer, Mohamed, wurde entführt und umgebracht, weil er zum christlichen Glauben konvertiert war. Einer seiner Freunde berichtete, dass Mohamed die Kehle durchgeschnitten und der Leichnam vor Ort begraben wurde. Es gebe noch weitere Christen im Camp, aber sie hätten zu große Angst, um ihren Glauben zu bekennen, so einer der Iraner.

9.4 Vereinigtes Königreich

Erzbischof Nichols: UK übergeht christliche Flüchtlinge⁷⁴

In England warnte Vincent Nichols, Erzbischof von Westminster, davor, dass die Flüchtlingspolitik des Landes eine ungewollte, indirekte Diskriminierung von christlichen Flüchtlingen in Krisengebieten zur Folge hätte. Die Vorgehensweise, Flüchtlinge direkt aus den UNO-Lagern in das Vereinigte Königreich zu bringen, sei dafür verantwortlich, dass die Christen, die nicht in die UNO-Camps, sondern zu christlichen Organisationen fliehen, übergangen würden.

Muslimischer Ladenbesitzer nach Posting von Ostergruß an Christen erstochen⁷⁵

In Glasgow wurde Asad Shah, ein pakistanischer Ladenbesitzer, von einem anderen Muslim in einer religiös motivierten Tat erstochen. Wenige Stunden zuvor hatte Shah auf Facebook einen Ostergruß an seine „geliebte christliche Nation“ gepostet. „Treten wir in die wahren Fußstapfen des geliebten, heiligen Jesus Christus und erreichen wir so den wahren Erfolg in beiden Welten“, lautete die Botschaft. Ein Verdächtiger, Tanveer Ahmed, wurde festgenommen und gestand kurz darauf die religiöse Motivlage der Tat. Shah habe den Islam beleidigt und sich als Prophet ausgegeben, so Ahmed.

9.5 Schweden

„They Are Persecuted Again – This Time in Europe“⁷⁶

In Schweden beklagte der unabhängige Journalist und Autor, Nuri Kino, die Uneinsichtigkeit der Regierung angesichts der Verfolgung von christlichen Flüchtlingen in Asyleinrichtungen. Während das schwedische Parlament sich gegen die Anerkennung eines Genozids von Christen, Jesiden und anderen religiösen Minderheiten sowie moderater Muslime in den Krisengebieten entschied, würden Christen in den Flüchtlingsheimen in Europa und Schweden die Fortsetzung dessen erleben, was sie an religiöser Verfolgung aus ihren Herkunftsländern kennen. Beispielhaft berichtete der schwedische Autor von einer christlichen Familie, die wegen Schikanen aus einer schwedischen Asyleinrichtung evakuiert werden musste.

Christliche Flüchtlinge fliehen aus Asylunterkunft nach Drohungen von Islamisten⁷⁷

Eine der prominentesten Zeitungen Schwedens berichtete von einer Gruppe christlicher Flüchtlinge, die

73 <http://www.lefigaro.fr/actualite-france/2016/01/28/01016-20160128ARTFIG00345--des-migrants-iraniens-de-grande-synthe-ont-demande-le-baptême.php> und <https://www.worldwatchmonitor.org/2016/02/4305685/> (abgerufen am 06.10.2016)

74 <http://www.bbc.com/news/uk-35173982> (abgerufen am 06.10.2016)

75 <http://www.telegraph.co.uk/news/2016/03/26/muslim-shopkeeper-murdered-in-suspected-religiously-prejudiced-a/> (abgerufen am 06.10.2016)

76 http://www.huffingtonpost.com/nuri-kino/they-are-persecuted-again_b_10027104.html (abgerufen am 06.10.2016)

77 <http://www.dn.se/nyheter/sverige/kristna-flyktingar-flyttade-fran-asylboende-efter-hot-av-islamister/> (abgerufen am 06.10.2016)

von einer Einrichtung in Kalmar in eine andere Unterkunft verlegt werden mussten, da sie Drohungen und Schikanen von Islamisten erhalten hatten. Das schwedische Parlament beschäftigte sich mit dem Fall.

Todesdrohung an Wand gesprüht⁷⁸

Ein pakistanisches Ehepaar, das zum christlichen Glauben konvertiert war, wurde vonseiten muslimischer Mitbewohner in einer Asylunterkunft in Westschwedens schikaniert. Als der Name des Ehemanns mit einer Todesdrohung an die Wand gesprayt wurde, flohen die beiden in eine kirchliche Gemeinde, da sie laut eigenen Angaben von lokalen Migrationseinrichtungen keinen Schutz erhalten hatten.

Wegen religiös motivierter Gewalt vor Gericht⁷⁹

In Borgholm wurde ein 26-jähriger Syrer unter Verdacht religiös motivierter Gewalt verhaftet. Ihm wurde vorgeworfen, einen 16-jährigen Christen geschlagen und bedroht zu haben. Bei dem Verdächtigen wurden Videos seiner Aktivitäten im syrischen Krieg gefunden. Zuvor war er bereits von zwei Gerichten zu einer Bewährungsstrafe wegen Todesdrohung gegen Christen verurteilt worden.

9.6 Niederlande

Christ flieht wegen Schikanen aus Asylunterkunft⁸⁰

Ein pakistanischer Christ floh aus einer Asyleinrichtung, nachdem er durchweg schikaniert worden war. Ihm wurde untersagt, die Küche zu benutzen, da das von ihm verwendete Fleisch nicht „halal“ (kultisch rein) sei, und er erfuhr Gewalt von seinem Mitbewohner. Als ihm auf seine Beschwerde hin vorgeschlagen

wurde, das Zimmer zu wechseln, meinte er: „Natürlich kann ich das tun, aber was ist eigentlich der Unterschied zwischen Pakistan und den Niederlanden?“

9.7 Italien

Christliche Flüchtlinge ins Meer geworfen⁸¹

Als ein Schiff mit afrikanischen Flüchtlingen vor der italienischen Küste in Seenot geriet, wurden Christen über Bord geworfen und ertranken. Ein junger nigerianischer Christ hatte angefangen zu beten, als einige muslimische Mitflüchtlinge ihn mit den Worten bedrohten: „Hier beten wir nur zu Allah.“ Ein Augenzeuge berichtete La Repubblica: „Die sagten ihm, dass sie ihn über Bord werfen würden, wenn er nicht aufhört, zu Gott zu beten. Dann begannen sie zu schreien und zwei stießen den Jungen aus dem Boot, er fiel ins Meer und ertrank.“ Danach wurden die anderen Christen im Boot angegriffen und gewaltsam über Bord geworfen. Insgesamt starben 12 Christen. Die italienische Polizei verhaftete 15 Personen, darunter einen Mordverdächtigen.

Gewalt im „Ghetto“ Rignano Garganico⁸²

Die italienische Presse berichtete über Gewalt gegen eine Gruppe katholischer Flüchtlinge aus Afrika in Rignano Garganico, dem größten Ghetto der italienischen Region Apulien. Obwohl Christen dort getrennt von Muslimen leben, kommt es zu gewalttätigen Übergriffen. Vor zwei Jahren wurde die einzige Kirche im christlichen Wohngebiet niedergebrannt und bis heute nicht wieder aufgebaut. Aus Angst davor, umgebracht zu werden, beten die christlichen Flüchtlinge nur noch im Verborgenen.

78 <http://www.dagen.se/hotad-pa-asylboende-flyttade-till-kyrka-1.421974> und <http://www.intoleranceagainstchristians.eu/case/christian-converts-harassed-at-swedish-asylum-center.html> (abgerufen am 06.10.2016)

79 <http://www.intoleranceagainstchristians.eu/case/syrian-arrested-on-suspicion-of-beating-and-threatening-16-year-old.html>, <http://www.intoleranceagainstchristians.eu/case/sunni-muslim-threatens-to-kill-christian-syrian-in-kalmar-accommodation.html> und <http://www.ostrasmand.se/kalmar/jag-ska-skara-halsen-av-dig/?share=eyJkYXRhIjp7InVybCI6Imh0dHA6XC9cL3d3dy5vc3RyYXNtYWxhbmQuc2Vcl2thbG1hclwvamFnLXNrYS1za2FyYS1oYWxzZW4tYXYtZGlnXC8iLCJ0dGwiOiIxNDQ0NjMwNjcwliwidXNlcl9pZCI6IjU0MmUzNGFhYTl3MjAxOTMwYjAwMGE5NSJ> (abgerufen am 06.10.2016)

80 <http://www.rd.nl/christelijke-asielzoeker-ontvlucht-azc-uit-angst-voor-moslims-1.478405> (abgerufen am 06.10.2016)

81 <http://www.dailymail.co.uk/news/article-3044584/Pray-Allah-Il-throw-overboard-Muslims-ordered-Christians-punctured-dinghy-African-migrants-sank-Mediterranean.html> (abgerufen am 06.10.2016)

82 http://espresso.repubblica.it/inchieste/2016/08/18/news/apocalisse-in-puglia-un-pezzo-del-paese-oltre-ogni-umanita-1.280688?refresh_ce (abgerufen am 06.10.2016)

9.8 Spanien

Christliche Flüchtlinge über Bord geworfen und ertrunken⁸³

In Spanien steht ein Migrant aus Kamerun wegen Ermordung von sechs christlichen Flüchtlingen vor Gericht. Der Angeklagte und Kapitän eines Bootes, Alain N., soll einen katholischen Priester während der Überfahrt für die stürmische See verantwortlich gemacht haben. Er schlug ihn mit einem scharfen Stück Holz und warf ihn über Bord. Daraufhin durchsuchte er mit Hilfe eines weiteren Flüchtlings alle anderen Insassen des Bootes nach christlichen Identifikationsmerkmalen und sie verfuhr mit den fünf weiteren Christen ebenso wie mit dem Priester. Die Staatsanwaltschaft erhob Anklagen wegen vorsätzlichen Mordes.

Christos Psaltis, politischer Referent der Britischen Botschaft in Athen, stellte fest, dass es generell an Verständnis für die Situation von Minderheiten wie die der Christen fehle. Auch die Griechisch-Orthodoxe Kirche äußerte Sorge um die Sicherheit von christlichen Flüchtlingen.⁸⁵

9.9 Griechenland

Im Rahmen einer Erhebung zur Lage christlicher Flüchtlinge in Griechenland führte das „International Christian Consulate“ Interviews mit 65 christlichen Flüchtlingen durch, die meisten davon iranische Konvertiten, die wegen religiöser Verfolgung aus ihrem Heimatland geflohen waren. Die Betroffenen waren durchweg mit Drohungen und Gewalt aufgrund ihres christlichen Glaubens konfrontiert. Sie berichteten von Schlägen, täglichen Morddrohungen und Einschüchterungen, Bedrohungen mit dem Messer, Gruppenvergewaltigungen sowie Zerstörung von Eigentum und Zelten. Ein Arzt, der in den griechischen Flüchtlingsunterkünften arbeitete, bestätigte diese Aussagen und meinte: „[Die christlichen Flüchtlinge] werden ernsthaft bedroht, weil sie unumwunden über ihren Glauben sprechen, und das ist extrem gefährlich in diesen Camps. (...) Diese Camps sind wie ein Mini-Iran oder Mini-Afghanistan mit derselben Verfolgung, die sie [die Christen] schon in ihren Heimatländern erlebten. Ich kann das schon allein aufgrund meiner medizinischen Untersuchungen sehen.“⁸⁴

83 <https://www.clarionproject.org/news/muslim-militants-go-door-door-killing-christians#>, <http://www.telegraph.co.uk/news/2016/09/19/muslim-migrant-boat-captain-faces-murder-charges-for-pushing-chr/> (abgerufen am 06.10.2016)

84 ICC Greece Report: Christian Refugees in Greece Urgently in Need of Safe Haven, 2016, Seite 7. Siehe: <http://www.internationalchristian-consulate.com/resources1/research> (abgerufen am 06.10.2016)

85 *ibid.*, Seite 6

10 Schlussfolgerungen und Forderungen

Es darf keine weiteren „Integrationsexperimente“ auf dem Rücken christlicher Flüchtlinge und anderer religiöser Minderheiten in deutschen Asyl- und Erstaufnahmeeinrichtungen geben. Deshalb fordern die an der Erhebung beteiligten Organisationen AVC, EMG, Open Doors und der ZOCD von der Bundeskanzlerin, den verantwortlichen Sozial-, Kultus- und Innenministern in Bund und Ländern sowie den Integrationsbeauftragten und weiteren überregional und regional zuständigen Verantwortlichen die zügige Umsetzung der folgenden Maßnahmen:

1. Präventionsmaßnahmen zum Schutz religiöser Minderheiten während des gesamten Asyl- und Integrationsprozesses (vgl. Maßnahmenkatalog des hessischen Innenministeriums, siehe 3.3.4)
2. Zusammenlegung von Minderheiten, sodass der Anteil der Christen sowie anderer religiöser Minderheiten im Verhältnis zu den Muslimen in etwa gleich ist
3. Getrennte Unterbringung von Christen sowie von anderen religiösen Minderheiten, die bereits Opfer von Verfolgung und Diskriminierung geworden sind. Dies sollte auch die Möglichkeit einer dezentralen Unterbringung umfassen. Dezentrale Unterbringung darf von Behörden nicht grundsätzlich blockiert werden, insbesondere wenn entsprechend Wohnraum für betroffene Christen angeboten wird.
4. Adäquate Erhöhung des nicht-muslimischen Anteils innerhalb des Wachpersonals
5. Regelmäßige Schulungen und Sensibilisierung der Mitarbeiter und des Sicherheitspersonals in Flüchtlingsunterkünften hinsichtlich Ursachen religiöser Konflikte und des Schutzes religiöser Minderheiten sowie verpflichtende Erfassung der Religionszugehörigkeit bei religiös motivierten Konflikten
6. Bereitstellung von Vertrauenspersonen christlichen Glaubens, an die sich von Verfolgung betroffene Christen wenden können

Neben diesen grundlegenden Forderungen sind weiterführende praxisrelevante Maßnahmen zu entwickeln. Dies könnte in einer Arbeitsgruppe geschehen, in der Betroffene und Vertreter in der Flüchtlingsarbeit erfahrener Gemeinschaften eingebunden sein sollten (Migrantengemeinden ebenso wie deutsche Kirchengemeinden, die sich in der Arbeit mit Flüchtlingen und/oder Konvertiten besonders engagieren; außerdem die Interessenvertretungen orientalischer Christen und Kirchen wie der ZOCD). Hier könnten Themen wie die Anerkennung der besonderen Schutzbedürftigkeit religiöser Minderheiten erörtert werden, ebenso die Möglichkeiten für Heimleiter und -betreiber, Konfliktsituationen zu lösen und Übergriffe durch Präventivmaßnahmen zu verhindern.

Open Doors ist dankbar für alle Politiker, die sich seit Jahren mit großem Engagement für verfolgte Christen und andere verfolgte religiöse Minderheiten in vielen Ländern dieser Welt einsetzen. Dieser Bericht wird in der Hoffnung vorgelegt, dass es auch zugunsten der vielen aufgrund ihres Glaubens bedrängten Menschen in deutschen Flüchtlingsunterkünften zu einem entschiedenen Engagement kommt und ihnen der dringend benötigte Schutz gewährt wird.

Anhang

Anhang 1	Fragebogen Vorlage	43
	Fragebogen auf Arabisch ausgefüllt	49
	Deutsche Übersetzung des Fragebogens	55
Anhang 2	Medienberichte zu religiös motivierten Übergriffen auf Christen	61
Anhang 3	Umgang mit Übergriffen: Erfahrungen von ZOCD-Mitarbeitern	80

Anhang 1: Fragebogen Vorlage

Seite 2 von 7

Kontaktdaten des Ansprechpartners

Vorname: _____
 Name: _____
 Gemeinde: _____
 Ort: _____
 Telefonnummer: _____
 E-Mail: _____

Fragen an Geflüchtete

(„Geflüchtete“ meint hier Flüchtlinge und Asylsuchende)

Alle personenbezogenen Daten, die im Fragebogen erfasst werden, werden nur zur internen Zuordnung verwendet und nicht veröffentlicht oder an Dritte weitergegeben!

1. Kontakt zu Ansprechpartner seit (Jahr): _____
2. Name (Der Name wird nicht veröffentlicht! Falls gewünscht, kann dennoch ein Deckname eingetragen werden):

3. Alter (Geburtsdatum falls bekannt): _____
4. Geschlecht:
 - a. männlich
 - b. weiblich
5. Geburtsort (Land/Stadt): _____
6. Sind Sie von einer anderen Religion zum christlichen Glauben übergetreten?
 - a. ja
 - b. nein
7. Wo sind Sie zum Glauben gekommen?
 - a. in Deutschland
 - b. in Ihrem Heimatland
 - c. in einem anderen Land
8. Wo sind Sie aktuell untergebracht? (Name der Unterkunft/Stadt/Bundesland)

Unterschrift der Kontaktperson

Unterschrift des Betroffenen

9. Handelt es sich dabei um Ihre Erstunterkunft in Deutschland?

- a. ja
b. nein

10. Welche Art von religiös motivierter Verfolgung haben Sie in Flüchtlingsunterkünften in Deutschland durch Mitflüchtlinge erlebt? (Bitte ankreuzen)

	nie	einmal	mehrmals	In der aktuellen Unterkunft? (falls nicht, unter 10.2. angeben)	davon mind. einmal angezeigt (interne Verwaltung)	davon mind. einmal angezeigt (Polizei)
Todesdrohungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
sexuelle Übergriffe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Körperverletzung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
sonstige Verfolgung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Bemerkung zu „sonstige Verfolgung“:

10.1. Datum des Vorfalls bzw. Zeitraum der Vorfälle (bei andauernder Verfolgung/Diskriminierung):

10.2. Unterkunft, in der sich die Vorfälle ereignet haben (Name der Unterkunft/Stadt/Bundesland):

Unterschrift der Kontaktperson

Unterschrift des Betroffenen

Seite 4 von 7

11. Welche Art von religiös motivierter Verfolgung haben Sie in Flüchtlingsunterkünften in Deutschland durch Wachpersonal erlebt? (Bitte ankreuzen)

	nie	einmal	mehrmals	In der aktuellen Unterkunft? (falls nicht, unter 11.2. angeben)	davon mind. einmal angezeigt (interne Verwaltung)	davon mind. einmal angezeigt (Polizei)
Todesdrohungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
sexuelle Übergriffe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Körperverletzung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
sonstige Verfolgung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Bemerkung zu „sonstige Verfolgung“:

11.1. Datum des Vorfalls bzw. Zeitraum der Vorfälle (bei andauernder Verfolgung/Diskriminierung):

11.2. Unterkunft, in der sich die Vorfälle ereignet haben (Name der Unterkunft/Stadt/Bundesland):

Unterschrift der Kontaktperson

Unterschrift des Betroffenen

Seite 5 von 7

12. Welche Art von religiös motivierter Verfolgung haben Sie in Flüchtlingsunterkünften in Deutschland durch andere Personen (als die oben genannten) erlebt? (Bitte ankreuzen)

Durch wen wurde die Verfolgung verübt? _____

	nie	einmal	mehrmals	In der aktuellen Unterkunft? (falls nicht, unter 12.2. angeben)	davon mind. einmal angezeigt (interne Verwaltung)	davon mind. einmal angezeigt (Polizei)
Todesdrohungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
sexuelle Übergriffe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Körperverletzung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
sonstige Verfolgung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Bemerkung zu „sonstige Verfolgung“:

12.1. Datum des Vorfalls bzw. Zeitraum der Vorfälle (bei andauernder Verfolgung/Diskriminierung):

12.2. Unterkunft, in der sich die Vorfälle ereignet haben (Name der Unterkunft/Stadt/Bundesland):

13. Falls Vorfälle zur Anzeige gebracht wurden, hat die interne Verwaltung/Polizei gehandelt und für Schutz vor weiteren Übergriffen gesorgt?

	nie	manchmal	immer
interne Verwaltung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Polizei	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Polizeiliche Vorgangsnummer des Vorfalls/der Vorfälle (falls bekannt):

Unterschrift der Kontaktperson

Unterschrift des Betroffenen

Seite 6 von 7

14. Gründe, falls keine Anzeige erstattet wurde:



15. Was empfehlen Sie/wünschen Sie sich, damit Sie als Christ in Flüchtlingsunterkünften besser vor religiös motivierter Gewalt geschützt werden?



Unterschrift der Kontaktperson

Unterschrift des Betroffenen

Seite 7 von 7

16. Sonstige Bemerkungen (optional):

Vielen Dank für Ihre Mitwirkung und Gottes Segen!

Anhang 1: Fragebogen auf Arabisch ausgefüllt

Seite 2 von 7

Contact Information

Needs to be filled out by the contact person of the refugee in germany

First name:

Name:

Church:

City:

Tel. number:

E-Mail

Questions for refugees أسئلة للاجئين

Personal data collected with this questionnaire will be used purely for internal purposes and will not be published or transferred to third parties!

هذه المعلومات التي سيتم جمعها من خلال هذه الاستمارة ستستخدم لأهداف داخلية ولن يتم نشرها أو مشاركتها مع طرف ثالث.

1. Contact to person responsible since (year): (المرجع المسؤول منذ (عام) 2016
2. Name (The name will not be published! If needed please note down an alias): (الاسم (الاسم لن يتم نشره! يمكن الاستعانة باسم مستعار) [Redacted]
3. Age (Date of birth if known): (العمر (وتاريخ الميلاد) 27
4. Gender: (الجنس)
 - a. Male/ ذكر ☒
 - b. Female/ أنثى ☐
5. Place of birth (Country/City): (الدولة والمحافظة) SYR / [Redacted]
6. Did you convert to Christianity from another faith? (هل انتديت الى المسيحية بعد ان كنت ملتزمًا بدين آخر)
 - a. Yes نعم ☐
 - b. No كلا ☒
7. Where did you find faith? (اين وجدت الايمان)
 - a. in Germany في ألمانيا ☐
 - b. in your home country في بلدك الأم ☒
 - c. in another country في بلد آخر ☐
8. Where do you live currently? (name of shelter/city/federal state) (اين تعيش حاليًا (اسم (الملجأ / المدينة/ دولة فدرالية) [Redacted]

9. Is it your first German refugee housing? هل هذا هو الملجأ الألماني الأول لك؟

- a. Yes نعم
b. No كلا

10. Which types of religiously motivated violence have you experienced at the hands of fellow refugees in Germany? (please mark)

ما هي اشكال العنف التي تعرضت لها بسبب انتمائك الديني على يد زملائك اللاجئين في ألمانيا (رجاء وضع علامة)

	Never ابدأ	Once مرة واحدة	several times عدة مرات	In current residence? (if not, note below 10.2.) في مقرّك الحالي (لذكر عنوان آخر دونه ضمن فقرة 10.2)	Reported at least once (internal administration) تم الإبلاغ عنه على الأقل مرة واحدة (للإدارة الدولية)	Reported at least once (police) تم الإبلاغ عنه على الأقل مرة واحدة (للشرطة)
Death threats تهديدات بالموت	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sexual assault إيذاءات جنسية	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Violent assault إيذاءات عنيفة	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Other persecution اشكال اخرى من الاضطهاد	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Remarks about „other persecution“ : ملاحظات حول أنواع أشكال آخر من الاضطهاد

- الاتهام بالكفر والوثنية وقذف الرموز الدينية المسيحية باستناتهم
دعوات تحريضية للإسلام وفي أواخر المرات طلبوا مني دفع
هزينة لجبر سكني معهم في نفس الغرفة ثم تحوّلوا لخراع رغبتهم غايتهم الجديدة

10.1. Date of incident or time-period of incidents occurring: تاريخ الحدث أو المدة التي
جرى فيها الاضطهاد.

2016

10.2. Refugee housing in which the incidents took place
(name of housing/city/federal state):

عنوان الملجأ أو المقر الذي تمت فيه هذه الاحداث (اسم المقر/ المدينة/ دولة فديرالية)

Seite 4 von 7

11. Which types of religiously motivated violence did you experience by guards in Germany? (please mark)

ما هي أشكال العنف التي تعرضت لها بسبب انتمائك الديني على يد الحرس في ألمانيا. (رجاء وضع علامة)

	never أبداً	Once مرة واحدة	several times عدة مرات	In current residence? (if not, note below 11.2.) في مقرّ الحالي (لذكر عنوان آخر دونه ضمن فقرة 11.2)	Reported at least once (internal administration) تم الإبلاغ عنه على الأقل مرة واحدة (للإدارة الدولية)	Reported at least once (police) تم الإبلاغ عنه على الأقل مرة واحدة (للشرطة)
Death threats تهديدات بالموت	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sexual assault إيذاءات جنسية	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Violent assault إيذاءات عنيفة	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Other persecution أشكال أخرى من الاضطهاد	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Remarks about „Other persecution“: ملاحظات حول أنواع أشكال آخر من الاضطهاد:

11.1. Date of incident or time-period of incidents occurring:

تاريخ الحدث أو المدة التي جرى فيها الاضطهاد.

11.2. Refugee housing in which the incidents took place

(name of housing/city/federal state):

عنوان الملجأ أو المقرّ الذي تَمَّت فيه هذه الاحداث (اسم المقرّ/ المدينة/ دولة فديرالية)

12. Which types of religiously motivated violence did you experience at the hands of **other (not yet mentioned) parties** in Germany? (please mark)

ما هي أشكال العنف التي تعرضت لها بسبب انتمائك الديني على يد أشخاص أطراف لم يتم ذكرهم في المانية.
(رجاء وضع علامة)

Who was persecuting? من هو المضطهد؟ _____

	never ابداً	Once مرة واحدة	several times عدة مرات	In current residence? (if not, note below 12.2.) في مقرّ الحالي (لذكر عنوان آخر دونه ضمن فقرة 12.2)	Reported at least once (internal administration) تم الإبلاغ عنه على الأقل مرة واحدة (للإدارة الدولية)	Reported at least once (police) تم الإبلاغ عنه على الأقل مرة واحدة (للشرطة)
Death threats تهديدات بالموت	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sexual assault إيذاءات جنسية	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Violent assault إيذاءات عنيفة	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Other persecution أشكال أخرى من الاضطهاد	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Remarks about "other persecution": ملاحظات حول أنواع أشكال آخر من الاضطهاد:

12.1. Date of incident or time-period of incidents occurring:
تاريخ الحدث أو المدة التي جرى فيها الاضطهاد.

12.2. Refugee housing in which the incidents took place
(name of housing/city/federal state):

عنوان الملجأ أو المقر الذي تمت فيه هذه الاحداث (اسم المقر/ المدينة/ دولة فديرالية)

Seite 6 von 7

13. If incident were reported, did the refugee housing's internal administration or police act on it and take measures to protect you against further assaults?

في حال تم الإبلاغ عن هذه الأحداث هل تحركت كل من الإدارات الدولية لإقامات اللاجئين أو الشرطة وهل اتخذت الإجراءات المناسبة لحمايةك من اعتداءات مستقبلية؟

	Never أبداً	Sometimes من وقت إلى آخر	each time كل مرة
Internal administration الإدارة الدولية	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Police الشرطة	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Official police report number concerning the incident/incidents (if known):

رقم البلاغ الرسمي الصادر من الشرطة المتعلق بالحدث (في حال معرفته)

14. Reasons why incident/incidents were not reported:

الأسباب التي حالة دون الإبلاغ عن الاعتداءات أو عن الأحداث.

- بسبب القلة من أن يسجل البنية بالزور لا تقاومهم علي ويدر
تحويل من طرف للشرطة الرسمية اى سبب لربا.

15. What ways do you suggest could help protect you better as a Christian against religiously motivated assaults in refugee housing?

برأيك ما هي الطرق التي يمكن أن تساعد لحماية أفضل كشخص مسيحي يتعرض إلى الاعتداءات بسبب انتمائه الديني في مقار اللاجئين

* تحفيزه ماكن للوكليات الرسمية والعربية التي
تعرضت للضغوط في بلدانهم ثم لاقتهم هنا وحققهم
كادر ملائم للتعامل مع هذه المعايير

Seite 7 von 7

16. Other remarks (optional): ملاحظات أخرى:

- لقد هربت من بلادي خوفاً من الاضطهاد الديني
 لأجده يتطرح هنا في ألمانيا دولة القانون
 والتعددية .
 - آمل أن أجد في ألمانيا الدولة والحكومة الألمانية
 التي كنت أسمع عندي في نشرات الأخبار
 التي لا سلطة فيد فوق سلطة القانون

Thank you for your help and may God bless you!

شكراً من أجل مساعدتك ونسأل الرب أن يبارك!

Signature of contact person

Signature of refugee
التوقيع العلاقة صاحب

Anhang 1: Deutsche Übersetzung des Fragebogens

Seite 2 von 7

Kontaktdaten des Ansprechpartners

Vorname: _____
 Name: _____
 Gemeinde: _____
 Ort: _____
 Telefonnummer: _____
 E-Mail: _____

Fragen an Geflüchtete

(„Geflüchtete“ meint hier Flüchtlinge und Asylsuchende)

Alle personenbezogenen Daten, die im Fragebogen erfasst werden, werden nur zur internen Zuordnung verwendet und nicht veröffentlicht oder an Dritte weitergegeben!

1. Kontakt zu Ansprechpartner seit (Jahr): 2016
2. Name (Der Name wird nicht veröffentlicht! Falls gewünscht, kann dennoch ein Deckname eingetragen werden):
George (Deckname)
3. Alter (Geburtsdatum falls bekannt): 27
4. Geschlecht:
 - a. männlich
 - b. weiblich
5. Geburtsort (Land/Stadt): SYR
6. Sind Sie von einer anderen Religion zum christlichen Glauben übergetreten?
 - a. ja
 - b. nein
6. Wo sind Sie zum Glauben gekommen?
 - a. in Deutschland
 - b. in Ihrem Heimatland
 - c. in einem anderen Land
7. Wo sind Sie aktuell untergebracht? (Name der Unterkunft/Stadt/Bundesland)

Adressangabe

Unterschrift der Kontaktperson

Unterschrift des Betroffenen

9. Handelt es sich dabei um Ihre Erstunterkunft in Deutschland?

- a. ja
b. nein

10. Welche Art von religiös motivierter Verfolgung haben Sie in Flüchtlingsunterkünften in Deutschland durch Mitflüchtlinge erlebt? (Bitte ankreuzen)

	nie	einmal	mehrmals	In der aktuellen Unterkunft? (falls nicht, unter 10.2. angeben)	davon mind. einmal angezeigt (interne Verwaltung)	davon mind. einmal angezeigt (Polizei)
Todesdrohungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
sexuelle Übergriffe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Körperverletzung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	x	x	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
sonstige Verfolgung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	x	x	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Bemerkung zu „sonstige Verfolgung“:

Sie nannten mich immer "der Ungläubige" und erniedrigten die christlichen Symbole mit schlimmen Ausdrücken. Sie versuchten mich zum Islam zu konvertieren. Einmal forderten sie mich auf ein Tribut zu zahlen, damit ich weiter im Zimmer mit ihnen leben darf. Als ich sagte, ich würde es anzeigen, sagten sie sie hätten nur Spaß gemacht, aber es war klar, dass es ihnen ernst war.

10.1. Datum des Vorfalls bzw. Zeitraum der Vorfälle (bei andauernder Verfolgung/Diskriminierung):

2016

10.2. Unterkunft, in der sich die Vorfälle ereignet haben (Name der Unterkunft/Stadt/Bundesland):

Adressangabe

Unterschrift der Kontaktperson

Unterschrift des Betroffenen

Seite 4 von 7

11. Welche Art von religiös motivierter Verfolgung haben Sie in Flüchtlingsunterkünften in Deutschland durch Wachpersonal erlebt? (Bitte ankreuzen)

	nie	einmal	mehrmals	In der aktuellen Unterkunft? (falls nicht, unter 11.2. angeben)	davon mind. einmal angezeigt (interne Verwaltung)	davon mind. einmal angezeigt (Polizei)
Todesdrohungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
sexuelle Übergriffe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Körperverletzung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
sonstige Verfolgung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Bemerkung zu „sonstige Verfolgung“:

11.1. Datum des Vorfalls bzw. Zeitraum der Vorfälle (bei andauernder Verfolgung/Diskriminierung):

11.2. Unterkunft, in der sich die Vorfälle ereignet haben (Name der Unterkunft/Stadt/Bundesland):

Unterschrift der Kontaktperson

Unterschrift des Betroffenen

12. Welche Art von religiös motivierter Verfolgung haben Sie in Flüchtlingsunterkünften in Deutschland durch andere Personen (als die oben genannten) erlebt? (Bitte ankreuzen)

Durch wen wurde die Verfolgung verübt? _____

	nie	einmal	mehrmals	In der aktuellen Unterkunft? (falls nicht, unter 12.2. angeben)	davon mind. einmal angezeigt (interne Verwaltung)	davon mind. einmal angezeigt (Polizei)
Todesdrohungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
sexuelle Übergriffe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Körperverletzung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
sonstige Verfolgung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Bemerkung zu „sonstige Verfolgung“:

12.1. Datum des Vorfalls bzw. Zeitraum der Vorfälle (bei andauernder Verfolgung/Diskriminierung):

12.2. Unterkunft, in der sich die Vorfälle ereignet haben (Name der Unterkunft/Stadt/Bundesland):

13. Falls Vorfälle zur Anzeige gebracht wurden, hat die interne Verwaltung/Polizei gehandelt und für Schutz vor weiteren Übergriffen gesorgt?

	nie	manchmal	immer
interne Verwaltung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Polizei	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Polizeiliche Vorgangsnummer des Vorfalls/der Vorfälle (falls bekannt):

Unterschrift der Kontaktperson

Unterschrift des Betroffenen

Seite 6 von 7

14. Gründe, falls keine Anzeige erstattet wurde:

Ich habe Angst davor, dass sie alle gemeinsam gegen mich aussagen, denn sie sind viele und ich bin alleine. Sie werden es so darstellen, dass ich der Grund für Rassismus bin, dabei bin ich das Opfer des religiösen Rassismus.

15. Was empfehlen Sie/wünschen Sie sich, damit Sie als Christ in Flüchtlingsunterkünften besser vor religiös motivierter Gewalt geschützt werden?

**Getrennte Unterkünfte für die christlichen Minderheiten, die bereits in ihren Herkunftsländern unter Verfolgung litten und genau dasselbe auch hier in den Heimen erleben.
Geeignetes Personal zur Verfügung stellen, dass mit den Problemen umgehen kann.**

Unterschrift der Kontaktperson

Unterschrift des Betroffenen

16. Sonstige Bemerkungen (optional):

Ich bin aus meinem Land aufgrund der religiösen Verfolgung geflohen und kam nach Deutschland und fand genau das gleiche hier, in dem christlichen Land, dem Land des Gesetzes. Ich wünsche mir, Deutschland als das Land zu erleben, in dem der säkulare Staat regiert, von dem ich in den Nachrichten gehört habe, und das es nichts und niemanden gibt, der über dem Gesetz steht.

Vielen Dank für Ihre Mitwirkung und Gottes Segen!

Unterschrift der Kontaktperson

Unterschrift des Betroffenen

Anhang 2: Medienberichte von religiös motivierten Übergriffen auf Christen

Juli 2014:

29.07.2014 – Die Zeit: Wo in Deutschland Christen verfolgt werden¹

- >> Ein katholischer Kurde aus Syrien soll in einer bayrischen Unterkunft von Islamisten aus Tschetschenien bedroht worden sein. „Es begann mit den Kindern“, erzählte er der „Zeit“, „die Kinder der Tschetschenen beschimpften unsere Kinder als ‚Kuffar‘, als Ungläubige: Es folgten Prügeleien, Drohungen, Angstzustände.“ Auch ein anderer christlicher Kurde meldete sich zu Wort: „Wir sind nach Deutschland gekommen, um solche Leute nicht mehr sehen zu müssen. Jetzt wohnen wir mit ihnen zusammen.“

August 2014:

10.08.2014 – Sonntagsblatt: Die zweite Vertreibung²

- >> Das ARD-Magazin Report München berichtete in einer Reportage von christlichen Flüchtlingen, die in deutschen Asylheimen Übergriffen vonseiten muslimischer Bewohner ausgesetzt sind. Die Reportage behandelte den Fall einer Familie, die wegen der Situation in der Unterkunft nach Mossul zurückkehrte³, sowie zweier syrischer Christen, die erzählten, ihre Kinder würden von muslimischen Kindern gemobbt: „Ihnen wurde gesagt: ‚Ihr seid ungläubig, ihr esst Schwein, wir spielen nicht mit euch.‘“

Februar 2015:

10.02.2015 – Berliner Morgenpost: Bis zum Messer am Hals⁴

- >> Laut Polizeiangaben wurde am 08.02.2015 ein 24-jähriger Iraner wegen seines christlichen Glaubens von zwei (vermutlich muslimischen) Männern angegriffen, die ihn beleidigten, schlugen und ihm schließlich ein Messer an den Hals hielten, wobei er verletzt wurde.

¹ <http://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2014-07/christen-verfolgung-muslime-fluechtlinge-deutschland-vorab> (abgerufen am 06.10.2016)

² http://www.sonntagsblatt.de/news/aktuell/2014_32_03_01.htm (abgerufen am 06.10.2016)

³ Siehe: 27.09.2015 – Die Welt: Verfolgt in Deutschland

⁴ <http://www.morgenpost.de/printarchiv/berlin/article137290351/Die-Konvertiten-aus-dem-Morgenland.html> (abgerufen am 06.10.2016)

*September 2015:***27.09.2015 – Bayernkurier: Hetzjagd auf Christen in Asylheim⁵**

- >> Ende August 2015 eskalierte in Suhl ein religiös motivierter Streit. Medienberichten zufolge riss ein Afghane, der sich vom Islam abgewandt hatte, einige Seiten aus einem Koran heraus, woraufhin Dutzende Sunniten aus Syrien eine Hetzjagd auf ihn veranstalteten. Dabei wurde das Heim stark verwüstet, 17 Menschen wurden verletzt.⁶

27.09.2015 – Die Welt: Verfolgt in Deutschland⁷

- >> Said⁸ aus dem Iran, in einem Asylbewerberheim im südlichen Brandenburg untergebracht, berichtete der „Welt“: „Ich kann in meinem Asylbewerberheim nicht offen sagen, dass ich Christ bin. Dann werde ich bedroht.“ Er werde als „Kuffar“ beschimpft und angespuckt. „Sie behandeln mich wie ein Tier und drohen, mich zu töten.“ Als er den Sicherheitsdienst einschaltete, habe der einfach nicht auf sein Anliegen reagiert. „Das sind doch auch alles Muslime“, so der Iraner. Schließlich kam der Schutzsuchende in der Dreieinigkeitskirche Berlin-Steglitz bei Pfarrer Dr. Martens unter.
- >> Im sauerländischen Hemer griffen algerische Asylbewerber einen Eritreer und seine schwangere Frau an. Beide trugen ihr Taufkreuz um den Hals.
- >> Ein junger Syrer aus einem Erstaufnahmелager in Gießen berichtete von Drohungen: „Sie schreien Koranverse. Das sind Wörter, die der IS schreit, bevor sie den Menschen die Köpfe abschneiden. Ich kann hier nicht bleiben. Ich bin Christ.“
- >> Ein im bayerischen Freising untergebrachter Iraner berichtete dem Bayerischen Rundfunk von Gewalt und Drohungen vonseiten syrischer Islamisten: „Sie haben meine Frau angeschrien und mein Kind geschlagen. Sie sagen, ‚Wir werden dich töten und dein Blut trinken.‘“ Als die Familie die Situation im Heim nicht mehr aushielt, kehrte sie nach Mossul zurück, wo sie abermals vertrieben wurde – nach Erbil im Nordirak. Eine Rückkehr nach Deutschland ist asylrechtlich nicht möglich, da nur einmal um Asyl ersucht werden kann.⁹

5 <https://www.bayernkurier.de/inland/6076-moslems-attackieren-christen-in-asyl-heimen> (abgerufen am 06.10.2016)

6 Vgl. hierzu auch: <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/fluechtlinge-christen-und-muslime-getrennt-unterbringen-a-1054931-druck.html> (abgerufen am 06.10.2016)

7 <http://www.welt.de/print/wams/politik/article146898391/Verfolgt-in-Deutschland.html> (abgerufen am 06.10.2016)

8 Möglicherweise handelt es sich um dieselbe Person, von der Anfang November von einem Selbstmordversuch berichtet wurde (siehe 05.11.2015 – Seyed Bayat)

9 Vgl. hierzu auch: http://www.sonntagsblatt.de/news/aktuell/2014_32_03_01.htm (abgerufen am 06.10.2016)

Oktober 2015:

07.10.2015 – Stern TV: Woran das Zusammenleben oft scheitert¹⁰

- >> Joshua Paul, ein pakistanischer Christ, der wegen religiöser Verfolgung und Morddrohung nach Deutschland geflohen war, berichtete von religiös motivierten Beschimpfungen, Ausgrenzung und körperlichen Angriffen im Asylbewerberheim Berlin-Hennigsdorf. „Im Flüchtlingsheim ist es nicht wirklich anders als in meinem Heimatland. 98 Prozent der Asylbewerber dort sind Muslime und sie drohen mir, bezeichnen mich als Kufr, als Ungläubigen. Ich habe Angst dort, sehr viel Angst. Meistens bleibe ich in meinem Zimmer.“
- >> Elias Ali Reza Rahmani, ebenfalls in Hennigsdorf untergebracht, floh vor Verfolgung aus dem Iran. „Aber im Flüchtlingsheim ging es weiter, als die anderen herausbekamen, dass ich Christ bin. Sie beschimpften mich, sagten, ich sei unrein und dürfe nicht die Küche benutzen. Während des Ramadan weckten sie mich und sagten, ich solle vor Sonnenaufgang essen. Eigentlich bin ich geflohen, um hier in Frieden meinen Glauben zu leben. Ich weiß, viele von ihnen haben Schreckliches durchgemacht, aber wir sollten uns doch alle tolerieren“, so der Iraner. Schließlich floh er aus der Flüchtlingsunterkunft.

08.10.2015 – Pro-Medienmagazin: „Deutschland kommt mir vor wie der Iran“¹¹

- >> Pfarrer Dr. Gottfried Martens berichtete in einem Interview mit Stern TV von einer afghanischen Familie, die sich zum Christentum bekehrt hatte und in einer Wohnung lebte. Die Familie traute sich kaum auf die Straße, so Martens, weil die muslimische Community aus dem Asylbewerberheim es auf sie abgesehen habe.

13.10.2015 – Report München: Religiöse Minderheiten in Flüchtlingsheimen¹²

- >> Eine syrische Christin berichtete gegenüber Report München davon, wie sie mehrmals in Flüchtlingsunterkünften sexuell belästigt worden war. Einmal wurde sie von einem jungen Nordafrikaner, der sie gegen ihren Willen verkuppeln wollte, mit einem Messer bedrängt: „Immer wieder versuchte ich die Tür zuzumachen. Er kam trotzdem rein und stand in der Mitte des Zimmers. (...) Da fing ich an zu schreien. Er fing an zu zittern und ist abgehauen.“
- >> Am 20.08.2014 wurden in einer Heimanlage in Forst, Brandenburg eritreische Christen von muslimischen Tschetschenen angegriffen. Diese stürmten das Zimmer der Christen und warfen zwei von ihnen aus dem Fenster des zweiten Stockes auf die Straße. Einer der Christen, Mahder, berichtete, dass die zu-

10 <http://www.stern.de/tv/glaubenskonflikte---woran-das-zusammenleben-von-christen-und-muslimen-oft-scheitert--6485172.html> (abgerufen am 06.10.2016)

11 <http://www.pro-medienmagazin.de/gesellschaft/detailansicht/aktuell/christlicher-fluechtling-deutschland-kommt-mir-vor-wie-der-iran-93592/> (abgerufen am 06.10.2016)

12 <http://www.br.de/nachrichten/religion-minderheiten-fluechtlingsheime-100.html> (abgerufen am 06.10.2016)

ständigen Stellen vor Ort trotz Warnungen im Vorfeld nicht entschlossen gehandelt hätten: „Wir gaben ihnen einen Brief und wir baten sie, nach einer Lösung zu suchen, weil wir uns Sorgen machten. Die Tschetschenen mögen uns nicht, sie hassen uns, sie und sogar ihre Kinder beschimpften uns. Aber nichts wurde unternommen.“

November 2015:

05.11.2015 – Radio Berlin-Brandenburg: Angefeindet und bedroht, weil sie Christen sind¹³

- >> Seyed Bayat¹⁴, ein 29-jähriger Iraner, versuchte am 05.10.2015, sich das Leben zu nehmen, nachdem er im brandenburgischen Massow schikaniert und bedroht worden war. „Sie haben zu mir gesagt, dass wir zusammen beten müssen, und ich habe ihnen erklärt, dass ich jetzt Christ bin“, berichtet Bayat von einem der Vorfälle. „Dann ist die Situation eskaliert. Die haben mich bedroht. Ich sollte mitbeten. Sie sagten: ‚Es ist eine schlimme Sache, dass du konvertiert bist‘, und die haben mich verbal bedroht.“¹⁵
- >> Auch andere Pfarrer aus Berlin berichteten RBB von ähnlichen Fällen. Pfarrer Paul Klač von der Phillipus-Nathanael-Gemeinde in Schöneberg erzählte, er erhalte häufiger Anrufe von christlichen Flüchtlingen, die ihn fragten, ob er nicht eine Wohnung organisieren könnte. Er sagt, die Christen seien in den Heimen „immens unter Druck“. Pfarrer Harry Karcz von der katholischen Gemeinde Vom Guten Hirten in Berlin-Marienfelde, der sich seit langem um irakische Christen kümmert, äußerte RBB gegenüber seine Beobachtung, dass sich die Probleme christlicher Flüchtlinge verschärfen.¹⁶

Januar 2016:

08.01.2016 – Mitteldeutsche Zeitung: Syrer droht Frau aus Eritrea mit dem Tod ihres Kindes¹⁷

- >> Im anhaltischen Ballenstedt drohte ein muslimischer Syrer einer Christin aus Eritrea nach einem Gespräch über Glaubensthemen, ihr Baby zu töten. Die Christin wandte sich an die Polizei, die die Drohung ernst nahm und den Beschuldigten samt Großfamilie in die zentrale Aufnahmestelle zurückführte.¹⁸

13 <http://www.rbb-online.de/politik/thema/fluechtlinge/brandenburg/2015/11/angefeindet-und-bedroht-christliche-fluechtlinge-in-heimen-.html> (abgerufen am 06.10.2016)

14 An anderer Stelle ist auch die Schreibweise Said Bayat zu finden.

15 Vgl. hierzu auch: <http://www.pro-medienmagazin.de/gesellschaft/detailansicht/aktuell/christlicher-fluechtling-deutschland-kommt-mir-vorwie-der-iran-93592/>, <http://www.presseportal.de/pm/6514/3141923> und <http://www.n-tv.de/mediathek/videos/politik/Muslime-bedraengen-Christen-im-Fluechtlingsheim-article16488471.html> (abgerufen am 06.10.2016)

16 Vgl. hierzu auch: <http://www.katholisch.de/aktuelles/aktuelle-artikel/eigene-unterkunfte-fur-christen> (abgerufen am 06.10.2016)

17 <http://www.mz-web.de/quedlinburg/auseinandersetzung-in-ballenstedt-syrer-droht-frau-aus-eritrea-mit-dem-tod-ihres-kindes-23470066> (abgerufen am 06.10.2016)

18 Vgl. hierzu auch: <http://www.glaube-und-heimat.de/2016/02/08/ubergriffe-in-fluchtlingsheimen/> (abgerufen am 06.10.2016)

18.01.2016 – Die Welt: Muslimische Security verprügelt Christen im Asylheim¹⁹

- >> In einem Oberurseler Asylbewerberheim wurde ein 31-jähriger, zum Christentum konvertierter Iraner von vier Wachleuten krankenhaushausreif geschlagen, weil er angeblich den Islam beleidigt hatte. „Der [eine] warf mir vor, ich hätte ‚Scheiß Islam‘ gesagt. Dann prügelten mich alle vier, durch die Faustschläge ging ich zu Boden; dann traten sie mich ins Gesicht.“ Die mutmaßlichen Schläger wurden daraufhin „an anderer Stelle eingesetzt“, so der Geschäftsführer der Unterkunft.²⁰ Ein religiöser Hintergrund der Tat wurde vom Trägerkreis geleugnet. Landrat Krebs äußerte sich folgendermaßen zu den Vorfällen: „Ohne Pauschalurteile abgeben zu wollen, sehen wir solche Attacken auf christliche Asylbewerber, zu denen es leider in zahlreichen Unterkünften in Deutschland gekommen ist, mit großer Sorge.“ Der Landkreis beschloss folglich, besonders auf den Schutz christlicher Flüchtlinge zu achten.²¹
- >> Pfarrer Dr. Gottfried Martens schilderte der „Welt“ einen Angriff auf zwei Iraner durch muslimische Sicherheitskräfte in Berlin-Dahlem, als die beiden beim Bibellesen „erwischt“ worden waren: „Die Wachleute stürmten ins Zimmer, riefen: ‚Die Bibel ist haram‘ (Sünde), drückten die beiden an die Wand, schlugen und traten auf sie ein.“ Aufgrund zahlreicher Augenzeugenberichte wurden die Sicherheitskräfte entlassen.
- >> Weiter berichtete Martens: „Vor Wochen kam ein Iraner mit einer 30 Zentimeter langen, mit x Stichen genähten Wunde zu mir, der nachts überfallen wurde.“ Der Mann habe geschlafen, als der Angreifer ihm den Rücken aufschlitzte und die Bibel des Christen zerriss.

21.01.2016 – Deutschlandfunk: „Warum trägst du kein Kopftuch?“²²

- >> Bei einem Besuch in der Dreieinigkeitsgemeinde in Berlin-Steglitz nahm Deutschlandfunk einen Bericht einer zum Christentum übergetretenen Iranerin auf, die von Vorfällen in ihrer Unterkunft berichtete. Sie erzählte, wie eine Frau zu ihrer Mutter sagte: „Warum hast du kein Kopftuch? Du bist Perser, du musst Moslem sein. Ihr müsst mit Kopftücher sein, ihr seid nicht Menschen.“ Weiter schilderte sie: „Ich bin ich auf der Straße gelaufen zum Beispiel, haben die Leute Tomaten zu uns geworfen. Gesagt: du bist jetzt Christ, du bist jetzt ganz, ganz schlecht. Du hast einfach umgetauscht deine Religion und so weiter.“ Auch ihre Kinder seien stark von Diskriminierung betroffen: „Die Leute sagen, du darfst nicht spielen mit unseren Kindern. Unsere Kinder sind Muslime, deine Kinder darf nicht spielen mit Fußball und andere.“

19 <http://www.welt.de/151104662> (abgerufen am 06.10.2016)

20 Vgl. hierzu auch: http://www.focus.de/politik/schwere-vorwuerfe-gegen-security-personal-in-hessen-wurden-christliche-fluechtlinge-von-muslimischen-wachmaennern-misshandelt_id_5220091.html, <http://www.faz.net/aktuell/rhein-main/gewalt-gegen-fluechtlinge-in-oberursel-14021449.html> (abgerufen am 06.10.2016)

21 <http://www.fr-online.de/zuwanderung-in-rhein-main/vorfall-in-oberursel-schutz-fuer-christliche-fluechtlinge,24933504,33564148.html> (abgerufen am 06.10.2016)

22 http://www.deutschlandfunk.de/christliche-fluechtlinge-in-notunterkuenften-warum-traegst.886.de.html?dram:article_id=343046 (abgerufen am 06.10.2016)

- >> Vom Asylbewerberheim in Tempelhof berichtete ein junger iranischer Christ, dass er immer wieder von afghanischen Muslimen bedroht worden sei, nachdem sie von seiner Glaubenszugehörigkeit erfahren hatten. „Sie wollten sich prügeln – ‚du bist nicht hallal.‘“ Sie hätten seine Bibel zerstört und mit Stühlen und sogar Feuerlöschern geworfen. Als er von den Vorfällen berichtete, soll der Sicherheitsbeamte geantwortet haben: „Da kann ich nichts machen, weil sonst werden die auch mich rausschmeißen.“

22.01.2016 – Stuttgarter Nachrichten: Mobbing unter Flüchtlingen²³

- >> Ein 22-jähriger syrischer Christ aus einer Stuttgarter Asylunterkunft äußerte gegenüber einem Journalisten, er habe in verschiedenen Unterkünften in Baden-Württemberg Unterdrückung vonseiten muslimischer Bewohner erlebt. „Als Christ wird man Opfer von Unterdrückung. So war es in der Heimat – und so ist es leider auch hier.“

27.01.2016 – RBB, Klartext: Bedrängt und ausgegrenzt: Christliche Flüchtlinge in Asylunterkünften²⁴

- >> Der in Deutschland zum christlichen Glauben übergetretene afghanische Flüchtling Omid Afshar erlebte in einem Asylbewerberheim in Templin heftige Angriffe: „Zwei Leute haben mich verprügelt, eine Flasche auf dem Kopf zerschlagen (...). Die hassen mich, weil ich mich vom Islam abgewandt habe, sie denken, dass ich ein Verirrter bin. Dann haben die Sicherheitsleute die Polizei gerufen.“ In den Ermittlungen stand Aussage gegen Aussage, weshalb das Verfahren eingestellt wurde.
- >> Ein afghanischer christlicher Flüchtling aus einem Berliner Heim berichtete von Gewalt, als ein muslimischer Mitbewohner sein Taufkreuz entdeckte: „Er hat zu mir gesagt, ich darf nicht auf dem Stuhl sitzen, weil ich Christ bin. Ich habe Hilfe bei dem Betreuer gesucht. Als er kam, hat mich mein muslimischer Mitbewohner geschlagen. Der Betreuer hat nicht eingegriffen. Ich wollte, dass er die Polizei ruft. Doch er meinte: Wir brauchen hier keine Polizei. Und wenn es dir nicht passt, kannst du ja auf der Straße schlafen. Ich habe gedacht, dass Deutschland ein Land ist, wo Religionsfreiheit herrscht. Aber mir kommt es vor, als wäre ich in Pakistan oder Saudi-Arabien.“

²³ <http://www.stuttgarter-nachrichten.de/inhalt.mobbing-unter-fluechtlingen-christen-fordern-eigene-asylunterkunft.f04890f9-bb86-49b4-b9a4-32ecfe866a23.html> (abgerufen am 06.10.2016)

²⁴ http://www.rbb-online.de/klartext/archiv/20160127_2215/in-bedaengnis-christliche-gefluechtete-in-asylunterkuenften.html (abgerufen am 06.10.2016)

Februar 2016:

03.02.2016 – ARD-Tagesschau: Christen in Flüchtlingsunterkünften bedrängt²⁵

- >> Unter den Augen der deutschen Behörden wurden Christen in einem Hamburger Erstaufnahmezentrum als „unrein“ und „Tiere“ beschimpft und bedroht, so eine Reportage der Tagesschau.

08.02.2016 – kath.net: Muslimische Security beleidigt im LaGeSo christliche Flüchtlinge²⁶

- >> Pfarrer Dr. Gottfried Martens berichtete, 15 muslimische Bewohner eines Berliner Heims hätten zwei seiner zum Christentum konvertierten Gemeindeglieder „angegriffen und geschlagen, [einem] das Kreuz vom Hals gerissen und die beiden als ‚Abtrünnige‘ und ‚Unreine‘ beschimpft“. Eine Anzeige hielt er für zwecklos.
- >> Einen weiteren Fall von Diskriminierung und Gewalt schilderte Pfarrer Martens aus dem Landesamt für Gesundheit und Soziales: „Zwei Taufbewerber aus unserer Gemeinde warten dort mit einem christlichen Freund im Wartebereich. Ein Stuhl wird frei. Ein Mann bietet ihn dem Freund der beiden an mit der Bemerkung: Du bist Moslem, du darfst hier sitzen. Daraufhin sagt der Freund: Ich bin aber kein Moslem, ich bin Christ!“ Da brach bei den Flüchtlingen allgemeine Empörung aus und sie beschwerten sich darüber, dass sie „mit unreinen Christen in einem Raum warten“ müssten. Die Beschwerdeführer gingen zur arabischen Security. „Diese rückt an, beschimpft und beleidigt die drei Christen und den christlichen Glauben mit übelsten Schimpfworten, prügelt auf sie ein - und erteilt unseren beiden Taufbewerbern für sechs Monate Hausverbot im LaGeSo.“

08.02.2016 – Ev. Kirchenzeitung Glaube + Heimat: Übergriffe in Flüchtlingsheimen²⁷

- >> Im Gespräch mit der Kirchenzeitung bestätigte Cordula Haase, Migrationsbeauftragte der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland, in seelsorgerlichen Gesprächen von verschiedenen Fällen von Unterdrückung und Bedrohung von Christen in Asyleinrichtungen gehört zu haben.

²⁵ <https://www.tagesschau.de/multimedia/sendung/tt-4247.html> (abgerufen am 06.10.2016)

²⁶ <http://www.kath.net/news/53915> (abgerufen am 06.10.2016)

²⁷ <http://www.glaube-und-heimat.de/2016/02/08/ubergriffe-in-fluchtlingsheimen/> (abgerufen am 06.10.2016)

12.02.2016 – Domradio: Viele Christen beklagen Übergriffe in Flüchtlingsunterkünften²⁸

- >> Domradio berichtete von einigen syrischen Christen, die eine vorübergehende Bleibe in der katholischen Gemeinde Sankt Matthias in Berlin-Schöneberg gefunden haben. Sie hätten zwar keine rohe Gewalt erlebt, aber sehr wohl Diskriminierungen im Alltag, etwa durch das Stigma, als Christ „unrein“ zu sein.
- >> Zwei christliche Flüchtlinge aus Homs berichteten von Angst und Verstörung durch die starke Präsenz des islamischen Gebetes in Berliner Unterkünften. Jeden Morgen werde man von Muezzin-Rufen aus dem Handy geweckt und sogar während des Integrationsunterrichts verrichtete ein Muslim sein Gebet.

24.02.2016 – Focus: „Wir hatten Todesangst“²⁹

- >> Sechs zum Christentum konvertierte Iraner wurden in der Notunterkunft am Flughafen Tempelhof von muslimischen Flüchtlingen bedroht, als sie in ihrem Zimmer die Bibel lasen. Amir Panahi, einer von ihnen, berichtete: „Plötzlich standen siebzig Menschen vor uns, beschimpften uns und wollten uns verprügeln. Wir hatten Todesangst!“ Wenige Tage nach dem Vorfall wurden die sechs nach eigenen Angaben von der Security aus dem Heim geworfen. Dies wurde von der Heimleitung bestritten, es sei kein Hausverbot ausgesprochen worden.³⁰ Laut Polizei soll eine Anzeige wegen religiös motivierter Körperverletzung eingegangen sein.³¹ Der Betreiber der Unterkunft, Michael Elias, räumte gegenüber der „B.Z.“ ein: „Ja, es gibt Mobbing gegen Christen. Aber wir versuchen alles uns Mögliche, um die Menschen zu beschützen.“³²

25.02.2016 – Berliner Tagesspiegel: Gespräch über Tötung christlicher Mitflüchtlinge?³³

- >> Ein Bewohner der Notunterkunft am Flughafen Tempelhof gab an, er hätte gehört, wie sich mehrere Männer darüber unterhielten, wie sie iranische Mitbewohner christlichen Glaubens töten könnten. Der Polizeiliche Staatsschutz wurde eingeschaltet und stellte Ermittlungen gegen einen gefassten Verdächtigen an.

28 <http://www.domradio.de/themen/fluechtlingshilfe/2016-02-12/viele-christen-beklagen-uebergrieffe-fluechtlingsunterkuenften> (abgerufen am 06.10.2016)

29 http://www.focus.de/politik/deutschland/wir-hatten-todesangst-christliche-fluechtlinge-in-ihrer-unterkunft-bedroht-staatsschutz-ermittelt_id_5310588.html?drucken=1 (abgerufen am 06.10.2016)

30 Vgl. hierzu auch: <http://www.bz-berlin.de/berlin/tempelhof-schoeneberg/staatsschutz-ermittelt-christliche-fluechtlinge-in-tempelhof-bedroht>, <http://www.tagesspiegel.de/berlin/streit-in-fluechtlingsunterkunft-tempelhof-angriff-auf-christliche-fluechtlinge/13012396.html> (abgerufen am 06.10.2016)

31 <http://www.tagesspiegel.de/berlin/streit-in-fluechtlingsunterkunft-tempelhof-angriff-auf-christliche-fluechtlinge/13012396.html> (abgerufen am 06.10.2016)

32 http://www.focus.de/politik/deutschland/wir-hatten-todesangst-christliche-fluechtlinge-in-ihrer-unterkunft-bedroht-staatsschutz-ermittelt_id_5310588.html?drucken=1 (abgerufen am 06.10.2016)

33 <http://www.tagesspiegel.de/berlin/polizei-justiz/notunterkunft-in-berlin-tempelhof-fluechtlinge-sollen-ueber-toetung-christlicher-mitbewohner-gesprochen-haben/13016022.html> (abgerufen am 06.10.2016)

*März 2016:***14.03.2016 – evangelisch.de: Christliche Asylwerber beklagen Angriffe³⁴**

- >> Erika Gitt vom Verein AVC berichtete von einem zum christlichen Glauben konvertierten iranischen Ehepaar, das in einer Flüchtlingsunterkunft im hessischen Wetteraukreis schriftliche Morddrohungen erhielt. Bei einem Streit, nach dem der Iraner die Nachbarn um Ruhe gebeten hatte, wurde er beschimpft und mit dem Messer bedroht.

16.03.2016 – kat.net: Religiöse Gewalt in deutschen Asylheimen³⁵

- >> Ein christlicher Syrer aus einer Berliner Unterkunft, der aus Angst vor religiöser Verfolgung aus Syrien geflohen war, meinte, er erlebe in Deutschland nun dasselbe. Christen würden in den Heimen drangsaliert und beleidigt. Mehrmals schon wurde er aus Sicherheitsgründen in eine andere Unterkunft verlegt. Auch habe er erlebt, wie sunnitische Muslime in Predigten zu Hass gegenüber den Kirchen in Deutschland aufgerufen hätten.
- >> Eine Iranerin erzählte, dass Christen in ihrer Unterkunft oft als ‚Ungläubige‘ und als ‚unsauber‘ bezeichnet würden. Oft schenke die Polizei nach Konflikten den Christen keinen Glauben.

17.03.2016 – Hamburger Abendblatt: Wie zwei Christen als Flüchtlinge verfolgt werden³⁶

- >> Zwei syrische Brüder berichteten, dass sie für ihr Bekenntnis zum Christentum in einer Hamburger Erstaufnahmeeinrichtung fortlaufend schikaniert und diskriminiert worden seien. Als sie schlafen wollten, seien andere Bewohner, einer mit einem Messer bewaffnet, die ganze Nacht um ihre Betten geschlichen. Einem der Brüder, der ein tätowiertes Kreuz auf dem Handrücken trug, wurde gedroht: „Wir gehen jetzt mit dir runter zu den Toiletten und hacken dir die Hand ab.“ Ich bin nach Deutschland gekommen, um frei zu leben, und treffe stattdessen auf radikale Muslime. Im Prinzip gab es jeden Tag irgendeinen Vorfall.“³⁷
- >> Außerdem berichtete eine Sozialarbeiterin von ihren Beobachtungen, dass viele Christen und Jesiden in Flüchtlingsheimen als „Kuffar“ (Ungläubige) beschimpft würden. „Viele verstecken ihre Bibeln, um nicht aufzufallen“, erläuterte sie. Mitte Januar berichtete ihr ein Flüchtling aus der ZEA Jenfelder Moorpark, dass ihm Muslime ins Gesicht getreten hätten – aus Wut, dass er nicht am islamischen Morgengebet teilgenommen hatte.

34 <https://www.evangelisch.de/inhalte/132746/14-03-2016/christliche-asylbewerber-beklagen-angriffe-fluechtlingsunterkuenften> (abgerufen am 06.10.2016)

35 <http://www.kath.net/news/54403> (abgerufen am 06.10.2016)

36 http://www.abendblatt.de/thema_552/article207214099/Wie-zwei-Fluechtlinge-als-Christen-verfolgt-werden.html (abgerufen am 06.10.2016)

37 Vgl. hierzu auch: <https://www.tagesschau.de/multimedia/sendung/tt-4247.html> (abgerufen am 06.10.2016)

- >> Einem 22-jährigen aramäischen Christen wurde in der Unterkunft am Volkssdorfer Waldweg der Zugang zu Küche und Dusche verwehrt, weil er als Christ „dreckig“ sei, und er wurde aufgefordert, sein Kreuz abzulegen, da dies eine Beleidigung „für jeden Moslem sei“.
- >> Am 28. Januar wurden in der ZEA Papenreya drei Männer wegen ihres christlichen Glaubens geschlagen und getreten³⁸. Nach der Verlegung in die ZEA Jenfelder Moorpark seien zwei von ihnen erneut aufgrund ihres Glaubens diskriminiert worden. Als sie in den neuen Container ziehen wollten, sei ihnen gesagt worden: „Wir wollen hier keine Christen“, wonach die Gemeinde ein Notquartier einrichtete.
- >> Außerdem berichteten mehrere Christen aus der ZEA Papenreya, dass Muslime zum Morgengebet an die Betten kämen und so laute Musik aufdrehten, dass niemand weiterschlafen könne.

30.03.2016 – Bayrischer Rundfunk: Gewalt gegen christliche Flüchtlinge³⁹

- >> Nach langem Fernbleiben ihres Schülers erfuhr eine Sprachlehrerin, dass der von Islam zum Christentum konvertierte Hassan in einem Heim in der Oberpfalz über Wochen hinweg bedroht und geschlagen worden war. Auch wurde er drangsaliert, weil er den Gottesdienst besuchte, wie er selbst beschrieb: „Er [ein muslimischer Mitbewohner] fragte mich: Warum gehst du in die Kirche? Was soll das? Wieso beschmutzt du die Muslime?“
- >> Auch ein melkitischer Syrer wurde interviewt und berichtete, dass er in seiner Münchner Unterkunft mit extremistischen Flüchtlingen in Schwierigkeiten geraten sei. Mitte Januar hatte er eine Gewalttat gegen Christen beobachtet: „Zwei Personen haben die drei Männer angegriffen. Die hatten Rasierklingen in der Hand. Sie haben sie geschlagen, aber nicht schlimm verletzt.“ Auch Beleidigungen gegen die christliche Religion seien dabei gefallen. In beiden Fällen wurden die Ermittlungen bald nach der Anzeige eingestellt, da die Täter Gegenanzeige erstattet hatten und es an Beweisen für die Straftaten mangelte.
- >> Der BR befragte auch den afghanischen Christen Hamid, der in einem Münchner Asylbewerberheim untergebracht war und sich dort seines Lebens nicht sicher fühlte: „Da gab es einen, der war fanatisch religiös. Er warnte mich: ‚Eines Tages komme ich und schneide dir die Kehle durch, denn du bist Christ geworden.‘“

38 Siehe oben, 03.02.2016 Tagesthemen: <https://www.tagesschau.de/multimedia/sendung/tt-4247.html> (abgerufen am 06.10.2016)

39 <http://www.br.de/nachrichten/christen-fluechtlinge-uebergrieffe-100.html> (abgerufen am 06.10.2016)

- >> In Hessen wurden fünf syrische Christen in eine vom ZOCD organisierte Wohnung verlegt, nachdem sie sich in ihrer Unterkunft nicht mehr sicher fühlten. Aus dem Heim berichteten sie: „Sie [muslimische Heimbewohner] werfen uns vor, dass wir nicht an ihren Gott glauben. Und dauernd beten sie sehr laut. Immer wieder auch nach Mitternacht.“
- >> Eine junge Mutter aus Syrien, der aramäischen Gemeinde Gießen zugehörig, berichtete von einem Vorfall sexueller Belästigung: „Meine Tochter musste auf die Toilette, ich hab sie begleitet. Dann wurden wir von einem Typen verfolgt und ich am Arm gepackt, er hat gefragt, ob ich Christin bin. Ich hab ja gesagt. Dann hab ich nach der Security geschrien. Da bekam er Angst und ich konnte mich befreien. Wir haben uns seit dem Vorfall nicht mehr getraut, nachts auf die Toilette zu gehen.“

April 2016:

04.04.2016 – Konrad-Adenauer-Stiftung: Christliche Flüchtlinge in Deutschland⁴⁰

- >> Der aus Syrien geflohene Christ Georgos erzählte im Rahmen eines Fachgesprächs der Konrad-Adenauer-Stiftung von herablassenden Bemerkungen muslimischer Mitbewohner seines Heimes in Baden-Württemberg gegenüber „ungläubigen“ Christen. Außerdem würden in Erstaufnahmeeinrichtungen die ethnischen und religiösen Konflikte, die er aus Syrien kenne, oftmals sogar verstärkt.
- >> Eine wegen religiöser Verfolgung aus dem Iran geflohene Christin erzählte, sie habe in ihrer Erstaufnahmeeinrichtung in Brandenburg ähnliche Schikanen erlebt wie im Heimatland. Aus Furcht traue sie sich nicht mehr, ihr Zimmer zu verlassen, da sie in der Küche als „unrein“ bezeichnet werde und man Christen generell diffamiere. Sie schilderte, dass zahlreiche Dolmetscher nicht wahrheitsgemäß übersetzten und muslimische Dolmetscher und Sicherheitsdienste gerade bei christlichen Flüchtlingen Probleme relativieren und bei Auseinandersetzungen die Unwahrheit behaupten würden.

40 <http://www.kas.de/wf/de/33.44732/> (abgerufen am 06.10.2016)

Mai 2016:

03.05.2016 – Bayrischer Rundfunk: Wenn Übersetzer falsch übersetzten⁴¹

- >> In einer Reportage berichtete Report München von einer ganzen Reihe von Fällen, in denen muslimische Dolmetscher für Christen und Jesiden gezielt falsch übersetzt hatten. Rechtsanwalt Alexander Stevens teilte Gatestone⁴² mit, er habe vor Gericht oft den Eindruck eines „brüderlichen Zusammenhalts“ zwischen Dolmetschern und Angeklagten. Gegenüber Report München bestätigt das BAMF, dass sich „ein Dolmetscher gegenüber anderen Dolmetschern in billiger Form zu Anschlägen mit islamistischem Hintergrund geäußert habe“.

09.05.2016 – pro: „Ich bin vor den Islamisten geflohen und begegne ihnen im Flüchtlingsheim“⁴³

- >> Der zum Christentum konvertierte Ramin F. aus dem Iran berichtete von Diskriminierung in einem Brandenburger Heim, seit er bekannt gegeben hatte, dass er Christ sei. „Mein Gedanke war, dass ich nach Deutschland in ein freies Land komme und meinen Glauben frei praktizieren kann. Das ist aber leider bislang nicht so. Man hat unsere Sachen und unser Essen gestohlen und uns nachts nicht schlafen lassen.“⁴⁴ Des Weiteren berichtete er: „Sie reißen uns unsere Kreuzanhänger vom Hals, sodass wir uns nicht mehr trauen, ein Kreuz zu tragen.“⁴⁵

10.05.2016 – FAZ: Verkehrte Flüchtlingspolitik⁴⁶

- >> Am 09.05.2016, als Hilfsorganisationen die Ergebnisse ihrer Befragung vorstellten, wurde der Fall eines christlichen Ehepaars aus dem Iran bekannt, das auf dem Boden schlafen musste, da ihm vom afghanischen Heimleiter in Berlin kein Bett zugestanden wurde. Außerdem wurden christliche Gegenstände wie Bibeln und Osterkerzen zerstört.⁴⁷
- >> Ein junger Konvertit habe versucht, sich das Leben zu nehmen, nachdem er Tag und Nacht mit Korangesängen „beschallt“ worden war und den Druck nicht mehr aushielt. Von einigen christlichen Flüchtlingen aus Syrien und dem Irak wurde berichtet, dass sie gezwungen wurden, sich Enthauptungsvideos anzuschauen und an den muslimischen Gebeten teilzunehmen. Außerdem war von Frauen zu hören, die verhöhnt und bedrängt wurden, weil man sie auf dem Sklavenmarkt der IS-Hochburg Rakka gesehen hatte.

41 <http://www.br.de/fernsehen/das-erste/sendungen/report-muenchen/videos-und-manuskripte/uebersetzer-fluechtlinge-verrat-102.html> (abgerufen am 06.10.2016)

42 Vgl. <https://de.gatestoneinstitute.org/8523/muslimische-dolmetscher> (abgerufen am 06.10.2016)

43 <http://www.pro-medienmagazin.de/politik/detailansicht/aktuell/menschenrechtler-merkel-soll-christliche-fluechtlinge-vor-muslimen-schuetzen-96043/>, <http://www.sz-online.de/nachrichten/unter-fluechtlungen-christen-und-jesiden-fuehlen-sich-bedaengt-3391593.html> (abgerufen am 06.10.2016)

44 Vgl. hierzu auch: http://ondemand-mp3.dradio.de/file/dradio/2016/05/09/dlf_20160509_1416_1648c004.mp3 (abgerufen am 06.10.2016)

45 <http://www.stanet.ch/APD/news/4814.html> (abgerufen am 06.10.2016)

46 <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/fluechtlingspolitik-vergessst-die-christen-nicht-14223590.html> (abgerufen am 06.10.2016)

47 Vgl. hierzu auch: <http://www.kathtube.com/player.php?id=40336> (abgerufen am 06.10.2016)

10.05.2016 – Focus: Christen klagen über Bedrohung in deutschen Asylunterkünften⁴⁸

- >> Von anderen christlichen Flüchtlingen berichtete Pfarrer Dr. Gottfried Martens anlässlich des oben erwähnten Treffens, sie seien bedroht worden, nachdem sie sich geweigert hatten, an einem gemeinschaftlichen islamischen Gebet teilzunehmen. Anzeigen würden nur noch zu mehr Repressalien führen. „Wenn jemand Anzeige erstattet, dann müssen wir ihn anschließend bei uns auf der Matratze schlafen lassen“, so Martens. Außerdem sprach er in einem Interview auch von Gegenanzeigen seitens muslimischer Heimbewohner: „Wir haben in einem Fall Anzeige erstattet. Da kamen plötzlich 10 Leute an und sagten: ‚Dieser Mann hat unsere Frauen sexuell belästigt.‘“ Aus diesem Grund schwiegen die meisten Christen lieber.⁴⁹

13.05.2016 – FAZ: „Ein ganzes Konglomerat an Bedrohungen“⁵⁰

- >> Der hessische Landesvorsitzende der Deutschen Polizeigewerkschaft, Heini Schmitt, äußerte gegenüber der FAZ, es komme in Erstaufnahmeeinrichtungen sehr oft zu Gewalttaten, weil es unterschiedliche religiöse Auffassungen gebe. „Die kulturelle und religiöse Prägung spielt eine ganz relevante Rolle.“

24.05.2016 – NDR: Opfer: Angriff war religiös motiviert⁵¹

- >> Am 18. Oktober vergangenen Jahres wurde ein zum Christentum konvertierter Iraner in einer Flüchtlingsunterkunft im Hamburger Stadtteil Eidelstedt angegriffen. Als er in der Essensausgabe von Jesus sprach, hätte ihn der Angreifer, ein muslimischer Afghane, als „dreckigen Ungläubigen“ beschimpft und gesagt, er müsse ihn umbringen, weil er konvertiert ist. Zwei Tage später hätte der Afghane ihn mit einem Teleskopschlagstock angegriffen, schwer verletzt und dabei „Allahu akbar!“ geschrien. Der Angeklagte tauchte daraufhin kurze Zeit in einem anderen Flüchtlingsheim unter und wurde schließlich vom Hamburger Landesgericht verhört. Da der Iraner inzwischen das Land verlassen hatte, konnte das Gericht die Tat nicht nachweisen. Die Richterin sah keinen versuchten Totschlag, sondern fand Anhaltspunkte für Notwehr; der Afghane wurde schließlich freigesprochen.⁵²

48 http://www.focus.de/politik/deutschland/fluechtlinge-christen-klagen-ueber-bedrohung-in-deutschen-asylunterkuenften_id_5515261.html (abgerufen am 06.10.2016)

49 <https://www.erf.de/radio/erf-plus/aktuelles-vom-tag/die-spitze-eines-eisbergs/6719-4576> (abgerufen am 06.10.2016)

50 <http://www.faz.net/aktuell/rhein-main/gibt-es-gewalt-in-hessens-fluechtlingsheimen-14226186.html> (abgerufen am 06.10.2016)

51 <http://www.ndr.de/nachrichten/hamburg/Opfer-Angriff-war-religioes-motiviert,prozess3178.html>; vgl. hierzu auch: <http://www.welt.de/regionales/hamburg/article155652029/Taeter-soll-bei-Angriff-Allahu-akbar-geschrien-haben.html> (abgerufen am 06.10.2016)

52 <http://www.spiegel.de/panorama/justiz/versuchter-totschlag-hamburger-landgericht-spricht-afghanen-frei-a-1110445.html> (abgerufen am 06.10.2016)

25.05.2016 – Die Welt: Christenhass in Asylheimen – und das Wachpersonal sieht weg⁵³

- >> Ein Deutschlehrer erzählte der „Welt“ von seinen Erfahrungen in zwei Berliner Flüchtlingsheimen. Muslimische Flüchtlinge seien „fein raus“ und bekämen von den Sicherheitsleuten, die meist Großfamilien angehörten, Wohnungen vermittelt. Alle anderen, besonders Christen, hätten „die Arschkarte gezogen“. In einem der Heime sei gegen die Islamisten vorgegangen worden. In dem anderen hingegen habe der Heimleiter keinerlei Autorität. „Die muslimischen Sicherheitsleute beherrschen das Heim“, so der Lehrer.

26.05.2016 – RTL: Misshandlung von christlichen Flüchtlingen⁵⁴

- >> Eine junge Frau, Sylva, die mit ihrer Tochter aus Syrien geflohen ist, erzählte RTL in einem Interview davon, wie es ihr als Christin in einer Hessischen Erstaufnahmeeinrichtung ergangen war. Sie berichtete von alltäglichen Einschüchterungen und verbalen Übergriffen durch muslimische Mitbewohner, aber auch Dolmetscher. „Der Übersetzer hat mich als Ungläubige bezeichnet und den Leuten zugerufen: ‚Die Ungläubigen wollen eure Plätze einnehmen. Hier im Land der Ungläubigen müssen wir uns durchsetzen. Wir müssen den Islam verbreiten.‘“
- >> Auch Halil aus Aleppo erzählte in einem Interview von täglicher Diskriminierung, wenn man sich einmal als „Ungläubiger“ verdächtig gemacht hat. „Ich zitiere, was mir persönlich gesagt wurde: ‚Wer nicht auf unsere Seite, wer nicht zum Islam kommt, der wird geschlachtet, der wird enthauptet‘“, so der Syrer.

Juni 2016:

07.06.2016 – Zenit: Paulus Kurt: „Der Rechtsstaat hat in diesen Heimen nicht funktioniert“⁵⁵

- >> In einem Interview mit Zenit berichtete Paulus Kurt, Leiter des Arbeitskreises Flüchtlinge des ZOCD, dass die Organisation seit der Einrichtung einer Hotline für Betroffene im Oktober 2015 zahlreiche Anrufe von christlichen Flüchtlingen erhalten habe, die von Gewalttaten berichteten. „Wir haben oft erfahren, dass Sicherheitskräfte, die muslimisch waren, ihre Glaubensbrüder unterstützten und dadurch die anderen benachteiligten. (...) Der Rechtsstaat, auf den die Christen vertraut haben, hat in diesen Heimen nicht funktioniert.“

⁵³ <http://www.welt.de/politik/deutschland/article155691305/Christenhass-in-Asylheimen-und-das-Wachpersonal-sieht-weg.html> (abgerufen am 06.10.2016)

⁵⁴ <http://www.rtl-hessen.de/video/12770/misshandlung-von-christlichen-fluechtlungen> (abgerufen am 06.10.2016)

⁵⁵ <https://de.zenit.org/articles/der-rechtsstaat-auf-den-die-christen-vertraut-haben-hat-in-diesen-heimen-nicht-funktioniert/> (abgerufen am 06.10.2016)

- >> Am Vortag hatte Paulus Kurt Zenit gegenüber eine andere Problematik angesprochen: „Wir haben mit Behörden Kontakt aufgenommen, auch mit Politikern, und darauf hingewiesen, aber wir bekamen kaum Unterstützung. (...) Auch als Betroffene Anzeige erstattet haben, wurde nichts unternommen oder die Verfahren dauerten zu lang. Die Menschen hatten schließlich Angst um ihr Leben. Das erste Problem bestand darin, dass hinterher Aussage gegen Aussage stand. Das zweite war der Umstand, dass die Dolmetscher, die der islamischen Religion angehörten, oft zu den Beschuldigten gehalten haben. Ich kenne Aussagen, denen zufolge Dolmetscher auf dem Weg zur Polizei oder vorher schon die Christen bedrängt und gesagt haben sollen: Wenn du Anzeige erstattest, kannst du deinen Asylantrag vergessen.“⁵⁶

13.06.2016 – Berlin Journal: Ramadan: „Lasst uns die ungläubigen Christen abschlachten“⁵⁷

- >> Die IGFM teilte in einer Pressemeldung mit, dass eine vierköpfige christliche Familie im hessischen Seligenstadt am 11.06.2016 nach einem gefährlichen Angriff in Sicherheit gebracht werden musste. Eine Gruppe von sechs islamistischen Heimbewohnern hätte sich geärgert, dass die Christen die Regeln des Fastenmonats nicht befolgten, und diese mit mehreren, auch spitzen Gegenständen angegriffen, wobei die Eltern und die Söhne verletzt wurden und ins Krankenhaus eingeliefert werden mussten. Laut Natalie Bakandi, einer Mitarbeiterin des BAMF, die den Fall mitverfolgt hatte, hätten die Angreifer auf Arabisch gerufen: „Lasst uns die ungläubigen Christen abschlachten, bestrafen!“ Sie beklagte, dass es keine ernsthaften Konsequenzen für die Täter gegeben hätte.

16.06.2016 – IGFM: Flucht vor Ramadan in Asylunterkunft⁵⁸

- >> In München bedrängte eine Gruppe muslimischer Extremisten schon vor dem Ramadan alle Bewohner der Einrichtung, an den fünf Gebetszeiten teilzunehmen. Ein 20-jähriger christlicher Flüchtling, der in Sonthofen untergebracht war, musste von seiner Unterkunft an einen sicheren Ort gebracht werden, weil er das Mobbing nicht mehr aushielt.⁵⁹

⁵⁶ <https://de.zenit.org/articles/sie-haben-es-wegen-des-mobbings-in-der-unterkunft-nicht-mehr-ausgehalten/> (abgerufen am 06.10.2016)

⁵⁷ <https://www.berlinjournal.biz/ramadan-fluechtlingsheim-seligenstadt-lasst-uns-die-unglaeubigen-christen-abschlachten/> (abgerufen am 06.10.2016)

⁵⁸ http://www.igfm.de/news-presse/aktuelle-meldungen/detailansicht/?tx_ttnews%5Btt_news%5D=3064&cHash=38c99d473f58f96f7621c57976644698 (abgerufen am 06.10.2016)

⁵⁹ Vgl. hierzu auch: http://www.igfm.de/news-presse/aktuelle-meldungen/detailansicht/?tx_ttnews%5Btt_news%5D=3064&cHash=38c99d473f58f96f7621c57976644698, <http://www.welt.de/politik/deutschland/article156489272/Unter-den-Christen-geht-die-Angst-um.html> (abgerufen am 06.10.2016)

28.06.2016 – Idea: Zwei Muslime verprügelten christliche Asylbewerberin⁶⁰

- >> In einem Asylbewerberheim in Halbe (Kreis Dahme-Spreewald) in Brandenburg verprügelten und würgten zwei muslimische Männer aus Afghanistan eine Christin aus dem Iran, sodass die Iranerin im Krankenhaus behandelt werden musste. Ihnen hätte es nicht gepasst, dass die Frau vom islamischen zum christlichen Glauben übergetreten war, sagte eine Sprecherin der Polizeidirektion Süd in Cottbus der Evangelischen Nachrichtenagentur idea.

*Juli 2016:***01.07.2016 – Idea: Es ist ein „offenes Geheimnis“, dass Christen leiden**⁶¹

- >> Der Leiter der Pressestelle des Polizeipräsidiums Osthessen, Martin Schäfer (Fulda), nannte es gegenüber idea ein „offenes Geheimnis“, dass Christen in den Unterkünften unter Repressalien litten. Der Polizei seien aber die Hände gebunden, denn man könne den Betreibern der Heime keine Vorschriften machen, wie sie die Menschen unterbringen.

02.07.2016 – Jesus.ch: Christof Sauer: „Christliche Flüchtlinge nicht mehr benachteiligen“⁶²

- >> Auf die Frage, ob christliche Flüchtlinge in westlichen Ländern bevorzugt werden sollten, antwortete Christof Sauer, ein Theologe und Forscher im Bereich Glaubensfreiheit: „Es reicht, wenn man sie nicht mehr benachteiligt.“ Oft seien sie schon in den Lagern nicht sicher, weil zum Beispiel der Cousin eines IS-Kämpfers bereits in diesem lebt. (...) Es wäre blauäugig zu erwarten, dass da nicht Diskriminierung geschieht. „Gleich behandeln heißt, dass Schutzbedürftige geschützt sind. Das kann man fordern, ohne dass damit gesagt wird, dass Christen bevorzugt werden.“

06.07.2016 – ZOCD/YouTube-Kanal: Bedrohte Christen in deutschen Flüchtlingsheimen⁶³

- >> In einem englischsprachigen Interview mit dem ZOCD erzählte ein 29-jähriger christlicher Syrer, warum er aus seiner Unterkunft geflohen war. Er habe sich in der Unterkunft aus Angst nicht als Christ zu erkennen zu geben. „Ich hatte mehr Angst als in Syrien“, so der junge Christ. Viele seiner Mitbewohner hätten in Syrien gekämpft und verträten extremistische Ansichten. Sie spielten mit Lautsprechern dschihadistische Musik. Manche gehörten terroristischen Gruppierungen an und hätten in der Unterkunft auch laut darüber gesprochen. „Doch niemand sorgt sich darum“, meinte der Syrer.

60 <http://www.idea.de/menschenrechte/detail/zwei-muslime-verpruegelten-christliche-asylbewerberin-97361.html> (abgerufen am 06.10.2016)

61 <http://www.idea.de/menschenrechte/detail/diskriminierung-von-christlichen-fluechtlingen-ein-skandal-was-dort-laeuft-97410.html> (abgerufen am 06.10.2016)

62 http://www.jesus.ch/magazin/gesellschaft/christen_in_der_gesellschaft/294490-christliche_fluechtlinge_nicht_mehr_benachteiligen.html (abgerufen am 06.10.2016)

63 <https://www.youtube.com/watch?v=RVVsYt2VDkY&feature=youtu.be> (abgerufen am 06.10.2016)

Ein 20-jähriger Syrer, der mit zwei weiteren Christen und 150 Muslimen untergebracht worden war, berichtete auf Arabisch, er habe die Einrichtung wegen täglicher Probleme verlassen. Muslimische Mitbewohner ließen ihn die Toilette putzen und sagten, dass er weniger wert sei, weil er Christ, ein „Kuffar“, sei. „Während des Ramadans durfte ich nicht rauchen, trinken oder essen, bis das Fastenbrechen begann. Sie sagten mir: ‚Du musst alles befolgen, was zum Islam gehört.‘“ Auch in der Nacht sei er gezwungen worden, mit den Muslimen aufzustehen und zu beten. „In dem Camp hatte ich nicht das Gefühl, in einem demokratischen Land zu sein“, meinte er.

07.07.2016 – Fuldaer Zeitung: Christliche Flüchtlinge werden drangsaliert⁶⁴

- >> Pfarrer Marvin Lange berichtete, dass einige seiner iranischen Gemeindemitglieder, die vom Islam zum christlichen Glauben übergetreten sind, in einer Gemeinschaftsunterkunft in der Daimler-Benz-Straße während des Ramadans von extremistischen Muslimen drangsaliert worden seien. „Ärger gibt es immer wieder, wenn fastende Muslime am Tag essende Neu-Christen beim Essen und Trinken erwischen“, so der Pfarrer. Die christlichen Frauen würden von muslimischen Männern aufgefordert, sich islamisch zu verhüllen und nicht wie „Schlampen“ zu kleiden, die Männer würden gedrängt, am islamischen Gebet teilzunehmen. „Während der Nacht werden die Lautsprecher aufgedreht, aus denen Koransuren durch die Gänge schallen, sodass an Schlaf nicht zu denken ist.“ Lange fasst zusammen: „Die heute hier getauften Iraner werden massiv diskriminiert. Das Recht negativer Religionsfreiheit wird mit Füßen getreten.“ Der Trägerkreis und die Betreiber des Heimes bestritten diese Zustände.

08.07.2016 – Hannoversche Allgemeine Zeitung: Drangsalierten Muslime Christen in Wohnheim?⁶⁵

- >> Im Gespräch mit der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung gab ein 33-jähriger syrischer Flüchtling an, als einziger Christ in einer Unterkunft in Hannover diskriminiert worden zu sein. „Die anderen gaben mir zu verstehen, dass sie ihr Zimmer nicht gern mit einem Christen teilen.“ Beim Essen saß er meist allein. „Ständig sagten sie mir, die Bibel sei schlecht, und drängten mich, Muslim zu werden.“ Ein einziger muslimischer Mitbewohner habe sich dafür eingesetzt, ihn trotz seines Glaubens zu respektieren.

64 <http://www.fuldaerzeitung.de/artikelansicht/artikel/5278005/pfarrer-christliche-fluechtlinge-in-fulda-werden-von-muslimischen-mitbewohnern-drangsaliert> ; <http://www.idea.de/menschenrechte/detail/diskriminierung-von-christlichen-fluechtlingen-ein-skan-dal-was-dort-laeuft-97410.html> (abgerufen am 06.10.2016)

65 <http://www.haz.de/Hannover/Aus-der-Stadt/Uebersicht/Drangsalierten-Muslime-christliche-Fluechtlinge-in-Wohnheimen> (abgerufen am 06.10.2016)

12.07.2016 – Bayrischer Rundfunk: Ängste im Flüchtlingsheim⁶⁶

- >> Die Hannoveraner Studentin Güler Coknez, Mitarbeiterin eines internationalen jesidischen Netzwerks, gab an, dass Übergriffe auf religiöse Minderheiten während der Ramadan-Zeit anstiegen. „Die Anzahl der Übergriffe lässt uns darauf schließen, dass die radikalen Strukturen noch größer werden.“

28.07.2016 – Schwäbische Zeitung: Flüchtlingsfrau droht, sich anzuzünden⁶⁷

- >> Die Polizei musste in einer Flüchtlingsunterkunft in Tettnang, Bodenseekreis, eingreifen, als eine kurdische Christin aus Verzweiflung drohte, sich anzuzünden. Die Frau sei verzweifelt gewesen, weil sie mit ihrer Schwägerin und Schwiegermutter muslimischen Glaubens untergebracht worden war, die sie aufgrund der unterschiedlichen Religionszugehörigkeit bedrängten. Mehrfach hätte die Schwiegermutter sie bereits geschlagen, bestätigten ihr Mann und ein ehrenamtlicher Helfer im Gespräch mit der SZ.

*August 2016:***06.08.2016 – Baden online: Probleme im Containerdorf in Achern?⁶⁸**

- >> Eine pakistanische, katholische Familie erzählte den Medien von ihrer Ankunft in Achern im vergangenen Januar. „Als wir in das Lager kamen, trug ich ein Kreuz. Da gab es gleich Streit mit einem Syrer, der mir sagte: Ich will hier keine Christen“, so der 32-jährige Familienvater. „Wir hatten in Pakistan Angst, und dann gab es das gleiche Problem auch hier.“

09.08.16 – Die Welt: Muslimische Flüchtlinge bedrohen Christen mit dem Tod⁶⁹

- >> Mahin Mousapour, Pastorin der persischen Vaterhaus-Gemeinde in Frankfurt, berichtete bei einer Pressekonferenz, dass Christen in den Unterkünften von muslimischen Mitbewohnern gesagt bekämen, sie seien „unreiner als Hunde“ und hätten den Tod dafür verdient, sich vom Islam abgewandt zu haben. Fahrräder oder Kinderspielzeug würden beschädigt, in manchen Gemeinschaftsunterkünften müssten die Betroffenen nach dem Essen nicht nur das Geschirr, sondern die komplette Küche putzen: „Viele muslimische Flüchtlinge sagen, dass alle Christen unrein sind“, so Mousapour. Viele Konvertiten hielten ihren Religionswechsel geheim. „Wenn sie sonntags zu uns in den Gottesdienst kommen, geben sie vor, Freunde besuchen zu wollen.“ Bibeln würden versteckt, ebenso religiöse Symbole.

66 <http://www.br.de/fernsehen/das-erste/sendungen/report-muenchen/fluechtling-gewalt-report-108.html>; siehe auch: <http://www.kath.net/news/55956> (abgerufen am 06.10.2016)

67 http://www.schwaebische.de/region_artikel,-Fluechtlingsfrau-droht-sich-anzuzunden-_arid,10499282_toid,682.html (abgerufen am 06.10.2016)

68 <http://www.bo.de/lokales/achern-oberkirch/christen-aus-pakistan-nun-in-achern-untergebracht> (abgerufen am 06.10.2016)

69 <http://www.welt.de/politik/deutschland/article157586994/Muslimische-Fluechtlinge-bedrohen-Christen-mit-dem-Tod.html>; vgl. hierzu auch: http://www.nw.de/lokal/kreis_guetersloh/schloss_holte_stukenbrock/schloss_holte_stukenbrock/20875670_Muslime-bedrohen-junge-iranische-Christen-massiv.html, <http://www.kath.net/news/56445> (abgerufen am 06.10.2016)

12.08.2016 – Deutsche Welle: Persecution and harassment⁷⁰

- >> In einem englischsprachigen Interview mit der DW sprach Simon Jacob, Friedensbotschafter des ZOCD, von Fällen religiös motivierter Verfolgung in Flüchtlingsheimen: „Als wir vor ein paar Monaten mit der Dokumentation begannen, dachten wir, wir würden 30-40 Fälle aufnehmen. Mittlerweile sind es aber bereits 300-400 Fälle.“ Vor allem während der Ramadan-Zeit erhielt Jacob zahlreiche Anrufe von christlichen Flüchtlingen, die erzählten, sie dürften in ihren Heimen nicht essen, trinken oder rauchen. Junge Flüchtlinge berichteten, dass manche muslimische Mitbewohner dschihadistische Musik hörten und aggressiv wurden, als sie ihnen sagten, sie sollten dies unterlassen. Es gab auch Fälle von Körperverletzung. Oft hätten die Flüchtlinge aber Angst, ihre Fälle zur Anzeige zu bringen.

15.08.2016 – Die Zeit: „Auf jeden Fall muss man leben“⁷¹

- >> In einem Interview mit der „Zeit“ berichtete Rosemarie Götz, Diakonisse des „Hauses Gotteshilfe“ in Berlin, von der Situation iranischer Konvertiten aus ihrer Gemeinde: „Sie kommen manchmal und haben blaue Flecken oder offene Wunden, Messerschnitte. Und das passiert in den Heimen unter Aufsicht der muslimischen Security.“ In einem Leserbrief schrieb sie: „Viele trauen sich abends nicht einzuschlafen, weil arabische Moslems sich nachts auf den Weg machen und Christen verbal und körperlich bedrohen. In einem Heim haben Christen Nachtwachen eingerichtet, die die Christen wecken, wenn sich die Leute mit Messern oder Knüppeln auf den Weg machen. Ich weiß von Christen, die die Duschen und Küchen nicht benutzen dürfen, weil sie sie aus moslemischer Sicht unrein machen könnten. Ich höre viele notvolle Berichte von verweigertem Essen, beschmutzten Betten von unbekannter Hand!“ Sie widersprach außerdem der Behauptung der Kirchen, dass es sich bei diesen Übergriffen nur um Einzelfälle handle.⁷²
- >> Jeden Tag werde ich bedroht“, sagte einer der Konvertiten in einem Interview der „Zeit“ – mit dem Rücken zur Kamera, um unerkannt zu bleiben.

70 <http://m.dw.com/en/worldlink-persecution-and-harassment/av-19470584> [Minute 10–15] (abgerufen am 06.10.2016)

71 <http://www.zeit.de/video/2016-08/5081037215001/fluechtlinge-auf-jeden-fall-muss-man-leben> (abgerufen am 06.10.2016)

72 Götz, Rosemarie. Leserbrief, *IdeaSpektrum*, 13.Juli 2016, Seite 43

Anhang 3: Umgang mit Übergriffen – Erfahrungen von ZOCD-Mitarbeitern

Die möglichen Maßnahmen nach Meldung eines Übergriffs in einer Flüchtlingsunterkunft gestalten sich nach bundesweiten Erfahrungen von ZOCD-Flüchtlingshelfern üblicherweise wie folgt. Wenn die Meldung überhaupt entscheidungsbefugte Mitarbeiter, wie z. B. Heimleiter, erreicht und sich diese zum Handeln entschließen, gibt es folgende Möglichkeiten:

>>> Räumliche Trennung der Kontrahenten innerhalb der Unterkunft, falls diese im selben Zimmer, Flur oder Haus untergebracht sind. Dies hilft meist nur sehr kurzfristig, weil das Racheprinzip in der Regel zu einer erneuten Konfrontation und weiteren Konflikten führt.

>>> Örtliche Trennung, im Idealfall in einen anderen Landkreis:

>> Transfer in eine andere Unterkunft

- > Die am Konflikt beteiligten Parteien werden so dauerhaft getrennt. Doch ein entscheidender Punkt ist die Frage, welche Partei transferiert wird, da dies einer Schuldzuweisung gleichkommt. In den meisten deutschen Flüchtlingsunterkünften stellen Muslime sowohl unter den Mitarbeitern als auch unter den Flüchtlingen die Mehrheit. Dadurch kommt es häufig – vielleicht in einigen Fällen sogar unbewusst – zur Bildung muslimischer Allianzen innerhalb der Unterkünfte. Das ungleiche Mehrheitsverhältnis in Kombination mit der Solidarität mit den eigenen Glaubensgeschwister hat zur Folge, dass im Konfliktfall häufig die Christen als die Schuldigen gelten (dies wird schließlich von einer Mehrheit bezeugt), selbst wenn es nicht der Sachlage entspricht. Ehrenamtliche Flüchtlingshelfer bezeichnen dies als unbewusst angewendetes Scharia-Urteil von Muslimen gegenüber Christen. So berichteten Helfer von einem Fall, bei dem eritreische Flüchtlinge in einer kommunalen Einrichtung von somalischen Sicherheitsleuten aufgefordert wurden, ihre Sitzplätze zu räumen, weil diese zu nah am Tisch muslimischer Frauen standen. Die Begründung lautete schlicht, dies sei „Scharia“ und müsse beachtet werden.

Werden Flüchtlinge ungerechtfertigt in eine andere Unterkunft transferiert, so müssen sie zusätzlich zu den bereits vorher erlittenen Traumata mit dem Gefühl der Unterdrückung und des Unrechts weiterleben. Es ist schwer, diesen Kreislauf zu unterbrechen.

Am neuen Ort ist es für die Christen eine große Herausforderung, eine vertrauenswürdige Bezugsperson zu finden, die ihre Lage versteht. Dann ist in der Regel der ZOCD-Arbeitskreis für Flüchtlinge gefragt und vermittelt einen örtlichen Integrationslotsen, der im besten Fall der eigenen Konfession angehört. Alles andere ist erfahrungsgemäß nur eine Fortsetzung ihres Leidens, da Flüchtlinge immer den Schutz ihrer eigenen Gemeinschaft suchen und schon während ihrer Wartezeit in

den Unterkünften primär die Anbindung an ihre eigene Konfession und Kultur anstreben. Gelingt diese Anbindung in der Phase des Erstkontakts nicht, muss der Fall laut Angaben immer wieder nachbearbeitet werden, weil die christlichen Flüchtlinge nicht Fuß fassen; sie suchen ein Heimatgefühl in ihren eigenen Gemeinden und sind zur Heilung ihrer Traumata auch darauf angewiesen.

Diese Abwicklung muss komplett vom Arbeitskreis Flüchtlinge des ZOCD geleistet werden, der auch die zuständigen Behörden informiert. Diese sind meist einverstanden, da der ZOCD für jeden Fall einen individuellen Lösungsvorschlag erarbeitet und dies so auch schriftlich gegenüber allen Beteiligten dokumentiert werden kann. Entscheidend ist hierbei das Vertrauen und Wohlwollen der zuständigen Mitarbeiter.

- Anders verhält es sich, wenn eine an dem Übergriff beteiligte Person aufgrund vorausgegangener Straftaten bereits auffällig geworden ist und ein Vorstrafenregister existiert. In diesem Fall muss nicht das Opfer, sondern die auffällige Person die Unterkunft wechseln. Allerdings ist in der Regel davon auszugehen, dass die Person sich in der nächsten Unterkunft ähnlich verhalten wird. Grund hierfür ist, dass viele der Täter bestrebt sind, ihre extremen Überzeugungen zu verbreiten. Erlebt der Täter nun, dass er aufgrund seiner Aktivitäten nicht wie in seinem Heimatland in ein Foltergefängnis muss, sondern einfach nur von der Polizei befragt und dann in eine andere Unterkunft überführt wird, wo er Verpflegung, Unterkunft und kostenlose medizinische Versorgung erhält, ist dies für ihn ein Ansporn weiterzumachen. Zudem bleiben die Kontakte der Täter in die alte Unterkunft oft bestehen, sodass sie durch Dritte weiterhin Druck auf das Opfer ausüben können.

In diesem Zusammenhang ist unbedingt auf einen weiteren Aspekt hinzuweisen: Extremistische Flüchtlinge, die von Unterkunft zu Unterkunft transferiert werden, anstatt abgeschoben zu werden, bauen im Zuge ihrer Verlegungen ein soziales Netzwerk. Auf diesem Weg können sie ihren Aktivitätsradius und damit ihren Einflussbereich kontinuierlich erweitern. Dies stellt eine ernstzunehmende Gefahr für die Gesellschaft dar, da sich extremistisches Gedankengut dadurch schnell verbreiten kann.

>> **Evakuierung bzw. Beschleunigung des Asylverfahrens**

Da aus politischen Gründen keine getrennte Unterbringung von Christen gewünscht wird, werden betroffene christliche Flüchtlinge nach Absprache mit den betroffenen Kommunen dezentral untergebracht. Der Flüchtling sowie – falls vorhanden – seine Verwandten in Deutschland werden dazu von Helfern aus dem ZOCD-Arbeitskreis für Flüchtlinge befragt, welche Unterbringungsmöglichkeiten bestehen. Ein Problem an dieser Stelle ist das Fehlen eines einheitlichen Prozederes zum Schutz von Minderheiten, die von religiös motivierten Anfeindungen in einer Unterkunft betroffen sind. Ein derartiges Prozedere existiert bislang weder deutschlandweit noch innerhalb eines Bundeslandes oder in einzelnen Landkreisen. Die Umsetzung konkreter Maßnahmen ist deshalb häufig vom Wohlwollen der entscheidungsbefugten Mitarbeiter abhängig.

Es hängt immer von Christen oder anderen entgegenkommenden Helfern vor Ort ab, ob christliche Flüchtlinge Schutz erfahren oder nicht. Viele Deutsche trauen sich nicht, die Kategorie „Rassismus“ unter Migranten anzusprechen und erst recht nicht, religiöse Konflikte unter den Flüchtlingen zu benennen. Dies liegt an der Angst vor dem doppeltem Vorwurf, Muslime pauschal zu beschuldigen und zudem Christen aufgrund des gemeinsamen Glaubens zu bevorzugen. Hinzu kommen andere historisch begründete Vorurteile gegen Deutsche. Die Erfahrungen sind daher von Unterkunft zu Unterkunft unterschiedlich. Ehrenamtliche Mitarbeiter des ZOCD sind ständig wachsam und verpflichtet, genauestens herauszuarbeiten, ob ein Konflikt religiös motiviert war oder nicht. Dazu bedarf es einer aufwändigen Befragung, die ein Verständnis kultureller Hintergründe voraussetzt; anderenfalls sind Sachverhalte schwer lückenlos herauszuarbeiten. Übergriffe werden nur den Fällen an Behörden gemeldet, bei denen die Mitwirkung von Entscheidungsträgern zur Lösungsfindung erforderlich ist; dies geschieht nur mit Erlaubnis der betroffenen Personen. Andernfalls werden mit Hilfe anderer möglicher Wege legale Lösungen erarbeitet.

Ein solcher Aufwand ist unter Umständen vom ZOCD-Arbeitskreis für Flüchtlinge einfacher zu bewältigen als von anderen Personengruppen. Die vorhandenen Sprachkenntnisse und das kulturelle Verständnis erleichtern die adäquate Einschätzung und Erfassung religiös motivierter Übergriffe gegen Christen und andere Minderheiten, gerade zwischen Menschen aus dem arabischen Raum.

Die Gründe hierfür sind wie folgt:

- >> Orientalische Christen unter den Helfern sind in den meisten Fällen selbst nach Deutschland Geflüchtete. Ihre damaligen Fluchtgründe ähneln denen, die aktuell vorliegen. Sie sind mit den unterschiedlichen und zum Teil stark vom westlichen Denken abweichenden Weltanschauungen und den damit einhergehenden Konflikten auf engstem Raum vertraut. Hinzu kommen historisch bedingte Erfahrungen mit dem Thema der Christenverfolgung durch Muslime und der Wunsch, als eigenständige christliche Ethnie unter den Flüchtlingen zu überleben und ein friedliches Miteinander zu bewahren. Deshalb haben orientalische Christen ein großes Interesse an der Beseitigung der Problematik von religiös motivierten Übergriffen.
- >> Im Zuge der unkontrollierten Einreisen nach Deutschland sind Flüchtlingshelfer und betroffene Flüchtlinge immer wieder mit dem Problem von ungeklärten Identitäten konfrontiert. Viele Flüchtlinge beklagen, man wisse bei der Unterbringung oft gar nicht, mit wem man auf engstem Raum zu leben gezwungen sei und welche Absichten diese Mitbewohner hätten. Dies wiegt besonders dann schwer, wenn es zu immer wiederkehrenden religiös motivierten Übergriffen gegen Christen mit denselben Beteiligten kommt. Gerade bei gravierenderen Übergriffen nutzen viele Angreifer nach Wahrnehmung der Betroffenen ihre ungeklärte Identität bewusst als Schutzmantel für gezielte Übergriffe. Dies bedeutet eine deutliche Erschwerung für das Bemühen, angemessene Maß-

nahmen zu ergreifen. Dies ist dann wichtig, wenn bei gravierenden Fällen eine Abschiebung erwogen wird und das richtige Herkunftsland ermittelt werden muss. Die Sprachkenntnisse christlich-orientalischer Helfer haben in der Vergangenheit bei der Aufarbeitung solcher Fälle zu einer eindeutigen Identifikation christlich-orientalischer Flüchtlinge geführt, sodass zunächst die Identitäten der Opfer eindeutig bestimmt werden konnten. Dies gelingt auch aufgrund der Mithilfe ortskundiger Personen und kirchlicher Funktionäre aus Syrien und dem Irak, besonders im Blick auf die sogenannten „falschen Syrer“. Auch die Täter können anhand ihres Dialektes und mit Hilfe derselben Identifikationsmethode sachkundiger Helfer ermittelt und somit im Idealfall die Frage nach einer religiösen Motivation für einen Übergriff geklärt werden. Die umfangreichen Informationen, die bei einer faktenbasierten, professionellen und detaillierten Aufarbeitung solcher Fälle erschlossen werden, können auch zur Aufarbeitung anderer Aspekte der Flüchtlingsarbeit genutzt werden.

Sofern den Christen in den Unterkünften weiterhin ungeahndet Unrecht geschieht, erleiden sie zu ihren Kriegs- und Fluchttraumata noch weitere Traumata, die sich in ihrem Alltag fortsetzen. Der Integrationsprozess findet im Anschluss nur verzögert und eingeschränkt statt. Viele christliche Flüchtlinge sind durch ihre Erlebnisse und die beklemmende Gesamtsituation inzwischen selbstmordgefährdet.

Über Open Doors

Im Dienst der verfolgten Christen weltweit

Weit mehr als 100 Millionen Christen werden weltweit aufgrund ihres Glaubens verfolgt. Open Doors steht als überkonfessionelles christliches Hilfswerk seit über 60 Jahren und in rund 60 Ländern verfolgten Christen zur Seite. Jährlich veröffentlicht das Hilfswerk den Open Doors Weltverfolgungsindex, die Rangliste der 50 Länder, in denen Christen am stärksten verfolgt werden. Damit dokumentiert und analysiert Open Doors die Situation der Christen hinsichtlich Religionsfreiheit. Zudem unterstützt das Hilfswerk in Zusammenarbeit mit Kirchen und Partnern vor Ort verfolgte Christen durch Hilfe-zur-Selbsthilfe-Projekte, Nothilfe, Schulungen, Eintreten für Gefangene, die Verteilung christlicher Literatur sowie Hilfe für Familien ermordeter Christen. In Ländern mit Religionsfreiheit informiert Open Doors mit einer breiten Öffentlichkeitsarbeit über die Bedrängnis der verfolgten Christen und ruft zu Gebet und Hilfe auf.

Die Arbeit von Open Doors Deutschland e.V. wird durch Spenden finanziert. Das Werk trägt das Spendenprüfzertifikat der Deutschen Evangelischen Allianz.

Engagierte Hilfe in rund 60 Ländern – Gewalt und Hass entgegenwirken

Die Stärkung der „Kirche in einem feindlich gesinnten Umfeld“ kennzeichnet die Tätigkeit von Open Doors bis heute. Unterstützt wird das Hilfswerk dabei von Christen und Kirchen aus aller Welt.

So werden jährlich etwa 330.000 Christen vor Ort geschult – darunter viele Leiter – und beispielsweise darin unterstützt, in gewaltgeladenen Situationen deeskalierend einzuwirken. In Nothilfeprojekten, wie derzeit im Irak und in Syrien, finden parallel Schulungen zur Koordination von Hilfsgüterverteilungen statt. Aufgrund des hohen Gewaltaufkommens durch die Angriffe aufgebrachter Mobs von Muslimen sowie islamistischer Gruppierungen wie dem IS, Boko Haram oder der Al Shabaab wurde in jüngerer Zeit die Ausbildung von Trauma-Beratern für die Opfer von Verfolgung verstärkt. Gleichzeitig bietet Open Doors Hilfe für traumatisierte vergewaltigte Frauen und Mädchen sowie für Hinterbliebene von ermordeten Christen an. Im vergangenen Jahr wurden mehr als 3 Millionen Bibeln und christliche Materialien verteilt, etwa 400.000 Personen erhielten Hilfe im Rahmen von über 1.200 kommunalen Entwicklungsprojekten. Gegenwärtig leistet Open Doors beispielsweise Nothilfe für mehr als 125.000 christliche Flüchtlinge in Syrien und dem Irak. Alle Bemühungen zielen darauf ab, die Kirche inmitten von Verfolgung zu stärken. „Unser weltweiter Dienst für verfolgte Christen kann nur gelingen, wenn alle Christen sich als Ganzes verstehen und füreinander eintreten. Es gibt keine zwei Gemeinden Jesu, die eine in Urlaub und die andere in Verfolgung“, sagt Markus Rode, der Leiter von Open Doors Deutschland.

Die anderen beteiligten Organisationen

Aktion für verfolgte Christen und Notleidende (AVC)

www.avc-de.org

Der AVC setzt sich auf vier Kontinenten für die folgenden Ziele ein: Beistand für verfolgte Christen, Hilfe für Notleidende und Verbreitung der christlichen Botschaft.

Europäische Missionsgemeinschaft e.V. (EMG)

www.missionsbefehl.org

Die EMG dient Menschen, die keine eigene Stimme haben, unterdrückt werden oder sich in allgemein schwierigen Lebenssituationen befinden. Dies gilt insbesondere für Zuwanderer, alte, schwache und hilfebedürftige Menschen.

Zentralrat Orientalischer Christen in Deutschland (ZOCD)

www.zocd.de

Die Kernaufgaben des ZOCD bestehen darin, die Integration der orientalischen Christen in Deutschland weiter zu fördern und die kulturellen sowie religiösen Aufgaben, basierend auf den christlichen Werten der orientalischen Kirchen, zu pflegen.

Impressum

Herausgeber und Redaktion

Open Doors Deutschland e.V.

Postfach 1142 · 65761 Kelkheim

T 06195 / 6767-0 · **F** 06195 / 6767-20

E info@opendoors.de · **I** www.opendoors.de

Stand

April 2017

4. Auflage 2017

Bildnachweis

Titelbild: © 2014 Open Doors

Copyright

© 2017 Open Doors Deutschland



Open Doors

Im Dienst der verfolgten **Christen** weltweit

Open Doors Deutschland e.V.

Postfach 1142 · 65761 Kelkheim

T 06195 / 6767-0 · **F** 06195 / 6767-20

E info@opendoors.de · **I** www.opendoors.de

Spendenkonto Postbank Karlsruhe

IBAN: DE 67 6601 0075 0315 1857 50

BIC: PBNKDEFF



Open Doors

Im Dienst der verfolgten **Christen** weltweit